



Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

gegründet 1971



Rundbrief 88

www.forschungsgemeinschaft-sachsen.de

Juli 2015



Belagerung von Magdeburg 1631 (Magdeburger Hochzeit), Kupferstich von Matthias Merian

1. Vorsitzender:

Annim Knapp
Taxisstr. 8
80637 München
☎ 089 / 149 029 20
joncker_knapp@t-online.de

2. Vorsitzender:

Sven Kolditz
Leobschützer Straße 36
13125 Berlin
☎ 037297 / 7377
kolditzgelenau@t-online.de

Schatzmeister:

Matthias Müller
Prälatenweg 7
96215 Lichtenfels
☎ 09576 / 921 096
matthias.mueller@online.de

Schriftleiter:

Michael Schewe
Blumenstr. 4
32130 Enger
☎ 05224 / 7165
schewe@stb-schewe.de

Auktionen

Philatelie und Postgeschichte

Einlieferungen zur 54. Auktion sind ab sofort gern erbeten.

Ergebnisse von der Mai - Auktion 2015:



Nr.3F Ausruf 5.000,- Zuschlag: 6.600,-



1832,
Auslands-Portobrief
mit farbigen Lithos
aus DRESDEN nach
Moabit bei Berlin



Ausruf 150,-
Zuschlag: 300,-



POTSDAMER PHILATELISTISCHES BÜRO GMBH
APFELWEG 12 14469 POTSDAM

TELEFON 0331-50 53 59 7 FAX 0331-50 53 59 8
www.potsdamer-phila-buero.de auktion@potsdamer-phila-buero.de

Geschäftsführer: Karlfried Krauss & Dr. Michael Jasch



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Die Seite des 1. Vorsitzenden	4
Nachruf zum Tode von Hellmut Boden	5
Mitteilungen	
Einladungen zum Herbsttreffen in Neuklingenberg vom 24. bis 27. September 2015	6
Wettbewerbserfolge von FG Sachsen-Mitgliedern	7
Protokoll über die Frühjahrstagung in Memmelsdorf (Bamberg) am 25. April 2015	8
Michael Schewe, Enger	
Geburtstagsgrüße	10
Fachbeiträge	
Sachsen und der Dreißigjährige Krieg, dokumentiert durch Schriftstücke aus dieser Zeit	11
Renate und Christian Springer, Köln-Junkersdorf	
Stempel der Vormarkenzeiten – Ideen zum Aufbau einer Sammlung (Teil 2) <i>Fortsetzung Rb 87/2014 Seite 43 ff</i>	73
Jürgen Herbst, Stadtallendorf	
Drei Jahre Portohandbuch Sachsen	85
Stefan und Sven Kolditz, Gelenau und Berlin	
Kurzbeiträge – Fragen – Antworten	
Verfahrensbeschreibung bei Postvorschusssendungen etwa Mitte des 19. Jahrhunderts	104
Stefan Kolditz, Gelenau	
Brief in den Landbestellbezirk von Dresden	108
Arnim Knapp, München	
Etzdorf – Eine fast vergessene Briefsammlung	114
Christian Springer, Köln-Junkersdorf	
Thilo von Trotha 1443 – 1514, Merseburgs legendärer Kirchenfürst	122
Christian Springer, Köln-Junkersdorf	
(Nachtrag zur Ausstellung im Dom- und Schloss-Ensemble Merseburg vom 10.08. bis 02.11.2014)	
Veränderungen an Druck- und Stempelfarben durch unsachgemäße Lagerung	123
Jürgen Herbst, Stadtallendorf	
Informationen für Autoren und Rundbriefe	128

Hinweis für den Leser

Abbildungen sind nicht immer in Originalgröße wiedergegeben. In speziellen Fällen und bei Besonderheiten ist der Vergrößerungsmaßstab so gewählt, dass eine möglichst große Aussagekraft erreicht werden kann. Abbildungen können nicht als Vergleichsmaterial zu Prüfung herangezogen werden.

Die Seite des 1. Vorsitzenden



Liebe Mitglieder und Freunde der Forschungsgemeinschaft,

wieder gehört ein Frühjahrestreffen der Vergangenheit an. Bamberg und die Unterkunft in der Brauereigaststätte in Memmelsdorf waren für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Alle, die nicht teilgenommen haben müssen neidisch sein.

Wieder einmal hat es sich gezeigt, dass ein paar Kulturtage auch für Philatelisten eine spannende Abwechslung darstellen. Alles hat gestimmt: Der Besuch der Klösterierzehneiligen, Banz, Ebrach und die Stadt Coburg mit seiner Festung. Nicht zu vergessen die obligatorische Frankenweinprobe im Zehntkeller in Iphofen.

Lieber Jürgen Dir sei Dank für diese perfekte Organisation.

Auch unsere FG-Frühjahrstagung 2015 war für alle teilnehmenden Philatelisten eine informative Veranstaltung. Der Versuch historische Ereignisse wie der „30-Jährige Krieg“ mit interessanten Briefbelegen in Verbindung zu bringen ist dem Ehepaar Springer bestens gelungen. Ein weiterer Meilenstein in der Sachsen-Philatelie wurde verkündet: Wir haben einen neuen Sachsenprüfer Arnold Vaatz. Er ist ab sofort in Amt und Würden beim BPP. Er wird für die kommenden zwei Jahre alle relevanten Stücke noch von einem Mentor gegenprüfen lassen müssen. Wir hoffen, dass unser langjähriger erfolgreicher Sachsenprüfer Tilo Rismondo noch so gesund bleibt, um für eine ausreichend lange Übergangszeit zur Verfügung zu stehen. Auf unserer Herbsttagung 2015 in Klingenberg (Sachsen) hat Herr Vaatz seine Teilnahme fest zugesagt, um sich uns vorzustellen. Doch wir müssen uns im Klaren sein: „Ein guter Prüfer“ mit dem notwendigen Sachverstand kann nur durch die Mithilfe der Sachsenphilatelisten und anderer Spezialisten erreicht werden. Darüber hoffen wir in Klingenberg von Herrn Vaatz mehr zu erfahren.

Die 88. Ausgabe des Sachsen-Rundbriefs liegt vor Euch. Sie ist aus meiner Sicht wieder gelungen, urteilt selber. Allen Mitwirkenden im Vorder- und Hintergrund gilt mein besonderer Dank. Neben einem Hauptbeitrag wird für jeden sicherlich genügenden wissenswertes und neues mitgeteilt.

Auch in diesem Jahr am letzten Wochenende im Oktober 2015 hat die Forschungsgemeinschaft bei der wichtigsten Briefmarkenbörse und der Internationalen Postgeschichte-Meisterschaften in Deutschland in Sindelfingen einen Werbestand. Ich würde mich freuen viele Mitglieder und Interessierte der Sachsen-Philatelie am Stand persönlich begrüßen zu können. Unser diesjähriges Ausstellungsmotto am Stand sind Sächsische Ganzsachen in 4 Rahmen. Auf der Ausstellung „Postgeschichte Live“ werden alle Besucher 3 Sächsische Ein-Rahmen Exponate und 1 Postgeschichteexponat Briefpost Sachsen mit Italien zu sehen bekommen. Auch in diesem Jahr haben und werden noch Sachsen-Philatelisten unser Sammelgebiet im In- und Ausland würdig vertreten:

- Haldensleben
- Europhilex, London
- 200 Jahre Schlacht bei Waterloo 1815 (diese Napoleon-Ausstellung ist im Internet vollständig dokumentiert: www.waterloophilatelie.be)
- Gotha Bilaterale im September 2015
- NOTOS in Athen im November 2015

und andere mehr.

Das Ausstellen ist meiner Ansicht eine wichtige Werbung für uns. Also nur zu, habt Mut Eure super Sammlungen der Öffentlichkeit zu zeigen, auch das sind Kulturgüter die von den Sammlern bewahrt werden. Die Terminlisten der Landesverbands-Zeitschriften und die des BDPH zeigen Euch wann und wo.

Allen Sammlerfreunden noch sonnige Sommer- und Herbsttage.

München, den 22. Juli 2015
Arnim Knapp

Nachruf



Zu unserem Bedauern müssen wir bekannt geben, dass eines unserer treuesten Mitglieder und Ehrenvorsitzender uns verlassen hat. Am 20. Mai verstarb im Alter von 81 Jahren in Illingen

Helmut Boden

Der Forschungsgemeinschaft gehörte er seit 1971 an. Er gehörte zu den Männern der ersten Stunde. Die Begeisterung für das Sammelgebiet Sachsen und für den philatelistischen Freundeskreis zeigte sich unter anderem darin, dass er bis zu seiner Krankheit solange er nur konnte zusammen mit seiner Frau an allen Mitgliedertreffen teilgenommen hat.

Für die Forschungsgemeinschaft Sachsen hat er sich in besonderer Weise eingesetzt und persönlich stets zu ihrem Wohl in der Öffentlichkeit geworben, um das Sammelgebiet Sachsen auch für jüngere Menschen attraktiv zu erhalten. Er war stets bemüht die Kontakte zu unseren Sächsischen Sammler-Kollegen zu intensivieren, was nach dem „Fall der Mauer“ 1989 den Weg zu gemeinsamen Treffen ermöglichte. Nach dem Ende seiner Präsidentschaft wurde Helmut Boden für seine Verdienste zum Ehrenvorsitzenden der Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V. ernannt.

Sein Einsatz für das Gemeinwohl der FG kennzeichnen folgende Tätigkeiten:

- Rundsendeleiter von 1974 bis 1988
- Vizepräsident von 1989 bis 1991
- Präsident von 1991 bis 2001
- Im Jahre 1996 feierte die FG ihr 25 jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass organisierte Helmut Boden einen Sachsen-Salon mit 100 Rahmen bei der IPA 1996.
- Organisation etlicher Mitgliedertreffen in Ost und West.
- Herausgabe und redaktionelle Bearbeitung des Rundbriefs über einige Jahre, den er mit vielen philatelistischen Beiträgen bereicherte.
- Durch Buch-Veröffentlichungen hat er besonders auf dem Gebiet der „Sächsischen Postscheine und Formulare“ und der „Sächsischen Telegraphie“ seine Forschungstätigkeit für die Sächsische Postgeschichte unter Beweis gestellt.

Wir werden Helmut Boden immer ehrend in Erinnerung halten. Auch beim Lesen früherer Rundbrief-Ausgaben werden wir immer auf seinen Namen stoßen.

Arnim Knapp

Mitteilungen für Mitglieder

Die nächsten Termine der „FG-Sachsen“ 2015

Gäste sind immer herzlich willkommen.

**Das Herbsttreffen 2015 findet vom 24.09. – 27.09.2015
in Neuklingenberg statt.**

Organisator: Volker Böhme
Dölzschener Str. 1 in 01159 Dresden
Tel.: 0351 4117496
E-Mail: ilvo.boehme@t-online.de

Hotel: Flair-Hotel
„Zur Neuklingenberger Höhe“
Neuklingenberg 11
01774 Klingenberg
Tel. 035202 50900

E-Mail: info@hotel-neuklingenberg.de

Homepage: <http://www.hotel-neuklingenberg.de>

Zimmerpreis: Doppelzimmer 60,- € incl. Frühstück
Einzelzimmer 44,- € incl. Frühstück

Zimmeroption: unter Kennwort „**Forschungsgemeinschaft Sachsen/VSP**“
bis **30.06.2015**

Bitte melden Sie sich rechtzeitig im Hotel an. Sicher sind auch Verlängerungen des Aufenthaltes im Hotel möglich.

Die ausführliche Beschreibung für das Herbsttreffen ist im Rundbrief 87/2014 oder im Internet auf unserer Homepage www.forschungsgemeinschaft-sachsen.de nachzulesen.



Ehrungen und Ausstellungserfolge

NORDIA 2014

21. – 23. November 2014

International Stamp Exhibition

Oslo / Norwegen

Traditionelle

Georg Størmer, *Oslo / Norge*

Norway 1855-68. The First Issues.

94 P / Gold Grand Prix National

The Stamps of South East Europe and the Levant 1850-78

93 P / Gold

RHEIN-RUHR-POSTA 2015

17. – 19. April 2015

Briefmarkenausstellung Rang 2

Löhne / Werretalhalle

Literatur

Renate und Christian Springer, *Köln-Junkersdorf*

Der Sammler und Prüfer Walter Arthur Opitz 1877-1968

80 P / Gold

Im Ehrenhof:

Michael Schewe, *Enger**Königreich Sachsen – König-Johann-Ausgabe*

DURIA 2015

18. – 19. April 2015

Briefmarkenausstellung Rang 3

Düren / NRW

Literatur

Renate Springer, *Köln-Junkersdorf*

Der Sammler und Prüfer Walter Arthur Opitz 1877-1968

88 P / Gold und EP

1 Rahmen

Renate Springer, *Köln-Junkersdorf*

Das sächsische Postwesen unter Kurfürst Johann Georg II. von 1656 – 1680

78 P / Gold

Christian Springer, *Köln-Junkersdorf*Die sächsische Armee im Deutsch-Dänischen Krieg 1849
und bei der Bundesexcursion in Holstein 1863-1864

77 P / Gold

EUROPHILEX London 2015

13. – 16. Mai 2015

International Stamp Exhibition

London / GB

Traditionelle

Michael Schewe, *Engen*

Königreich Sachsen – Friedrich-August-Ausgabe

94 P / Gold

Georg Stoermer, *Oslo / Norwegen*

Die Perkins Bacon Jahre

91 P / Gold

Postgeschichte

Karlfried Krauß, *Potsdam*

Prussia as the Main Link of the Russian-Polish Mail with the West

95 P / Groß

Ganzsachen

Arnim Knapp, *München*

Ganzsachen im Königreich Sachsen

93 P / Gold

Literatur

Steffen Eckert, *Leipzig*

Stempelgesetze und Gebühren in Sachsen von 1682 bis 1952

Handbuch und Katalog zur Sächsischen Fiskalphilatelie

88 P Groß / Vermeil

Arnim Knapp, *München*

Rundbriefe der Forschungsgemeinschaft Sachsen eV

83 Punkte / Vermeil

Christian Springer, *Köln-Junkersdorf*

Der Sammler und Prüfer Walter Arthur Opitz 1877-1968

76 P / Groß-Silber

Weitere Ergebnisse von Ausstellungsbeteiligungen lagen bei Redaktionsschluß nicht vor.

Den erfolgreichen Ausstellern herzliche Glückwünsche

Protokoll der Mitgliedertagung der Forschungsgemeinschaft Sachsen am 25. April 2015 in Memmelsdorf

Beginn: 9.30 Uhr

Anwesende Mitglieder: 17 lt. Anwesenheitsliste

TOP 1

Der Vorsitzende Arnim Knapp begrüßte die anwesenden Mitglieder. Er stellte fest, dass termingerecht und ordnungsgemäß zu dieser Versammlung eingeladen worden war und gab die Tagesordnung bekannt.

TOP 2

Herr Herbst möchte noch über die Folienproblematik berichten.

Danach wurde die Tagesordnung wie im Rundbrief bekanntgegeben einstimmig beschlossen.

TOP 3

Zum Protokollführer wurde Herr Schewe bestimmt.

TOP 4

Der 1. Vorsitzende, Herr Knapp, berichtete über die Aktivitäten der Gemeinschaft im vergangenen Jahr.

Er hob die hohe Qualität unseres Rundbriefes hervor, die zu höchsten Prämierungen auf Ausstellungen geführt hat.

Auf unserem Werbestand in Sindelfingen kam die von Stefan Kolditz gezeigte Telegrammsammlung sehr gut an. Wir sollten dieses Konzept beibehalten und in den Rahmen auf unserem Stand in Sindelfingen nicht nur Werbeplakate aufhängen.

Weiterhin hob Herr Knapp die große Ausstellungsbeteiligung mit sehr großen Erfolgen der FG-Mitglieder hervor.

Der Schatzmeister der FG, Herr Müller, verlas seinen Bericht. Die finanzielle Situation der FG ist zufriedenstellend. Herr Müller bedankte sich nochmals bei allen Mitgliedern, die den Beitrag abbuchen lassen.

Danach verlas Herr Grimm den Bericht der Kassenprüfer. Die Kassenprüfung wurde von den Herren Grimm und Schewe durchgeführt. Es ergaben sich keinerlei Beanstandungen. Die Kasse wurde äußerst ordentlich und übersichtlich, wie in den vergangenen Jahren, geführt.

Herr Herbst bat als Redakteur des Rundbriefes um Zusendung von Kurzbeiträgen. Seiner Meinung nach fehlt die „philatelistische Breite“ in den Artikeln. Herr Knapp lobte ausdrücklich die hervorragende Arbeit von Herrn Karsten.

Danach beantragte Herr Böhme getrennt die Entlastung des Schatzmeisters und des restlichen Vorstandes. Beiden wurde einstimmig die Entlastung erteilt.

Als neuer Kassenprüfer für Herrn Schewe wurde Herr Kilian einstimmig gewählt.

TOP 5

Für das Treffen in Neuklingenberg wird mit 30 Teilnehmern gerechnet. Der VSP wurde ebenfalls dazu eingeladen. Dieser wird auch einen Vortrag halten.

Das Hotel für das Treffen in Potsdam liegt etwas außerhalb. Herr Kraus kümmert sich noch um Kulturveranstaltungen.

Herr Brömme berichtete, dass das Treffen in Wittenberg und nicht in Dessau stattfindet. Das Hotel wird ein „Best - Western - Hotel“ sein. Der Preis für ein Doppelzimmer wird bei ca. 100,- Euro pro Nacht liegen. Für den Freitag ist ein Stadtrundgang geplant. Am Samstag soll eine Besichtigung der Schlosskirche stattfinden. der Termin vom 23.9. bis zum 25.9.2016 bleibe bestehen.

Für das Frühjahrstreffen 2017 wurde Quedlinburg vorgeschlagen und einstimmig beschlossen. Das Treffen soll vom 4. Mai bis zum 7. Mai 2017 stattfinden.

TOP 6

Die FG hat im vergangenen Jahr 3 neue Mitglieder hinzugewonnen. Es gab keine Austritte und keine verstorbenen Mitglieder. Der Mitgliederbestand liegt weiterhin bei ca. 100.

TOP 7

Der Werbestand in Sindelfingen wird auch in diesem Jahr an derselben Stelle sein, wie immer.

Die 4 Rahmen werden bestückt mit einem Auszug aus der Sammlung von Arnim Knapp: „Die Entwicklung der Ganzsachen“.

TOP 8

Frau Springer erklärte sich dankenswerterweise bereit in Potsdam einen Vortrag zum Thema „Briefe aus der Zeit von Churfürst Christian II“ zu halten.

In Neuklingenberg wird Herr Böhme einen Vortrag über „Die Albertsbahn“ halten.

Ebenso wird dort Herr Herbst einen Vortrag über „Die Drucktechnik der sächsischen Frankomarken“ und einen Vortrag über die „Briefaufgabe- und Entwertungstempel von Dresden“ halten.

TOP 9

Frau Springer richtete Grüße von Herrn Rismondo aus.

Herr Vaatz aus Dresden ist neuer Sachsenprüfer. Er ist Mitglied des Bundestages. Er will nach Neu-Klingenberg kommen.

Herr Herbst berichtete, dass Herr Vaatz 2 Jahre lang die „besseren Stücke“ noch einem Mentor vorlegen muss. Herr Herbst bat um Unterstützung für Herrn Vaatz, da es seiner Meinung nach die einzige Chance ist einen qualifizierten Prüfer für Sachsen zu bekommen.

Herr Herbst berichtete über den Sachstand des Sachsenhandbuches. Der Text sei fertig. Die Markenfarben sollen stark aufgefächert werden. Die Abbildungen der Druckplatten aus dem Museum seien da. Das Werk soll im Mai gedruckt werden, wenn alle noch ausstehenden Abbildungen da sind.

Herr Knapp regte danach an, an verdiente Mitglieder eine noch zu entwerfende Ehrennadel zu verleihen. Diese soll allerdings nicht gedacht sein für Zugehörigkeitsjubiläen.

Herr Herbst vertrat die Meinung eine solche Nadel nur in seltenen Fällen zu verleihen.

Frau Springer regte die Einführung einer Treuenadel an. Die Schwierigkeit dabei ist die unvollständige Mitgliederliste mit den Eintrittsdaten. Herr Herbst hat vielleicht noch eine alte Mitgliederliste, die vervollständigt werden könnte.

Herr Güstel sprach sich gegen eine Treuenadel aus. Herr Herbst will sich um einen Entwurf für eine Ehrennadel kümmern. Es soll sich hierbei um eine Medaille oder Plakette handeln.

Herr Herbst sprach danach das Problem der philatelistischen Bibliotheken an. Er befürwortete eine Unterstützung der Hamburger Bibliothek. Dieses würde ca. 90,- Euro im Jahr kosten. Ein entsprechender Antrag wurde einstimmig angenommen.

Danach stellte Herr Brömme das Buch „Die Festung Torgau in preußischer und sächsischer Zeit“ vor.

Herr Knapp wies auf die bilaterale Ausstellung vom 2. bis 6.9.2015 in Gotha hin.

Herr Springer erzählte eine kleine amüsante Geschichte über den Fälscher Peter Winter.

Die Mittagspause dauerte von 12.15 Uhr bis 13.30 Uhr.

Nach der Mittagspause stellte Herr Knapp zur Abstimmung, ob die Eintrittsgelder oder die Buskosten bei dieser Tagung aus der Kasse bezahlt werden sollten.

Es wurde beschlossen, die Eintrittsgelder aus der Kasse zu bezahlen. Der Bus wird aus der Tasche der teilnehmenden Mitglieder bezahlt.

Beginn der Vorträge: 13.55 Uhr.

Hinweis: Beim nächsten Treffen soll eine „Übungsstunde“ zur Ermittlung der vorphilatelistischen Inlandstaxen stattfinden. Um die Vorlage oder Zusendung in Kopieform interessanter Belege an die Redaktion wird gebeten



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Siegfried Deider, <i>München</i>	zum 74. Geburtstag	am	1.07.2015
Thomas Löschner, <i>Korschenbroich</i>	zum 65. Geburtstag	am	9.07.2015
Wolf-Eberhard Dörschner, <i>Bielefeld</i>	zum 78. Geburtstag	am	15.07.2015
Hartmut Flöter, <i>Soest</i>	zum 74. Geburtstag	am	19.07.2015
Jürgen Müller, <i>Rathmannsdorf</i>	zum 75. Geburtstag	am	22.07.2015
Michael Tseriots, <i>Limassol (Zypern)</i>	zum 65. Geburtstag	am	29.07.2015
Claus Krüttgen, <i>Hohenlockstedt</i>	zum 70. Geburtstag	am	7.08.2015
Arnim Knapp, <i>München</i>	zum 71. Geburtstag	am	8.08.2015
Werner Hintze, <i>Wiesbaden</i>	zum 67. Geburtstag	am	8.08.2015
Reinhard Kuchenbecker, <i>Dahlum</i>	zum 66. Geburtstag	am	13.08.2015
Reinhard Geissler, <i>Phoenix USA AZ</i>	zum 67. Geburtstag	am	16.08.2015
Stefan Kolditz, <i>Gelenau</i>	zum 65. Geburtstag	am	3.09.2015
Horst Milde, <i>Dresden</i>	zum 91. Geburtstag	am	28.09.2015
Heinz Heischkamp, <i>Neuss</i>	zum 69. Geburtstag	am	12.10.2015
Wolfgang Richter, <i>Chemnitz</i>	zum 81. Geburtstag	am	14.10.2015
Tilo Rismondo, <i>Chemnitz</i>	zum 77. Geburtstag	am	30.10.2015
Jürgen Gränitz, <i>Bochum</i>	zum 76. Geburtstag	am	7.11.2015
Uwe Karsten, <i>Uslar</i>	zum 66. Geburtstag	am	19.11.2015
Heinrich Gemeinhardt, <i>Straßlach</i>	zum 71. Geburtstag	am	6.12.2015
Georg Stoermer, <i>Oslo Norwegen</i>	zum 76. Geburtstag	am	7.12.2015
Böhme, Volker, <i>Dresden</i>	zum 74. Geburtstag	am	22.12.2015



Renate und Christian Springer, Köln-Junkersdorf

Sachsen und der Dreißigjährige Krieg, dokumentiert durch Schriftstücke aus dieser Zeit

Inhalt:

Einleitung

1. Der regierende Kurfürst Johann Georg I. 1585 - 1656
2. Briefe und Dokumente, die das Kriegsgeschehen aufzeigen
3. Sachsen und der Westfälische Frieden
4. Das Postwesen in Sachsen in dieser Zeit
5. Die Postlinien zum Friedenskongress nach Münster und Osnabrück

Einleitung

In der deutschen Geschichte ist der Dreißigjährige Krieg der längste, schwerste und unübersichtlichste Krieg überhaupt. Er dezimierte die Einwohnerzahl Deutschlands von 15 (17) Millionen auf 5- 7 Millionen. Für Sachsen ergeben sich folgende Zahlen:

Für das Jahr 1630 eine Einwohnerzahl von 920.000 und für das Jahr 1650 eine Einwohnerzahl von 535.000 Menschen. Daraus ergibt sich ein Bevölkerungsverlust von knapp 400.000 Menschen, während des Dreißigjährigen Krieges. Nach Angaben aus den Kirchenbüchern lässt sich zeigen, dass die hohen Bevölkerungsverluste während des Krieges auch größtenteils auf die Pest zurückzuführen sind. Die Pest trat epidemisch auf. Ihre Wirksamkeit wurde durch die umherziehenden Soldatenhaufen, die als Infektionsträger wirkten, nur quantitativ gesteigert.

Es sind in der Abfolge des Dreißigjährigen Krieges eigentlich Einzelkriege, die zu einem einzigen Krieg zusammengezählt werden.

Der Krieg war nicht nur ein Religionskrieg sondern auch ein europäischer Mächte- und Staatsbildungskrieg. Das Haus Habsburg versuchte die absolutistische Hegemonie über ganz Europa zu erlangen. Der Abwehr dieser konkreten Gefahr galt die Intervention des Schwedenkönigs Gustav Adolf in den Krieg im Juni 1630. Sein strategisches Ziel bestand darin, dass drohende „absolute Dominat“ Habsburgs zu verhindern und dem Heiligen Reich wieder die „Teutsche Libertät“ nach der Verfassungslage von 1618 zu sichern. Gustav Adolf betrachtete sich als Treuhänder des Heiligen Reiches, weshalb auch Verlehnungen und andere Rechtshandlungen stets dem Vorbehalt untergeordnet waren, dass sie nur bis zu einem „gerechten Frieden“ in Kraft bleiben sollten. Die Schweiz und Holland wurden selbstständig. Wie ist nun die kursächsische Politik in diesem Krieg einzuordnen.

1. Der regierende Kurfürst Johann Georg I. Von Sachsen 1585 - 1656

Zunächst möchte ich Ihnen den Kurfürsten vorstellen, der während des gesamten Dreißigjährigen Krieges Sachsen regierte:

Es war Kurfürst Johann Georg I. (Albertinische Linie) Lebensdaten: 1585 – 1656, Regierungsdaten 1611 – 1656. Als Kurfürst Johann Georg I. 1611 die Nachfolge seines Bruders Christian II. antrat, hatte Kursachsen eine fast 60jährige Friedensperiode hinter sich, in der das Land zu Wohlstand gekommen war. In der Innenpolitik gab es jedoch heftige Spannungen und konfessionelle Differenzen.



Die Geschichte seiner Regierung ist im Wesentlichen die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Der Kurfürst hat in den 45 Jahren seiner Regierung sich redlich um eine Friedenspolitik bemüht, obwohl ihn Politik und militärische Angelegenheiten eigentlich wenig interessierten. Aber die Aufgabe sein Land aus dem Kriegsgeschehen herauszuhalten, war ihm ein Herzensbedürfnis. Es überstieg jedoch seine Fähigkeiten und Möglichkeiten. Trotz seines Wechsels im Kriegsgeschehen zu den verschiedenen Partnern, gelang es ihm nicht, Sachsen aus dem Kriegsgeschehen herauszuhalten. Sachsen wurde schrecklich verwüstet. Johann Georgs Persönlichkeit wird aufgrund des Wechsels zu den verschiedenen Kriegsparteien oft als wankelmütig, schwach und erfolglos angesehen.



Der Kurfürst interessierte sich hauptsächlich für Musik und Jagd. Er war es, der **Heinrich Schütz** als Hofkapellmeister nach Dresden berief, und diese Musik ist das Schönste und Lebendigste was uns aus dieser Epoche erhalten ist.

2. Briefe und Dokumente, die das Kriegsgeschehen aufzeigen

Ich möchte nun das Kriegsgeschehen mit Hilfe von Briefen dokumentieren.

Obwohl über eine gekennzeichnete sächsische Feldpost im Dreißigjährigen Krieg keine direkten Belege vorliegen, können alle Schreiben als Feldpostbriefe gewertet werden, die adressmäßig und textlich als Kriegskorrespondenz angesehen werden müssen, wenn sie auch keine postalischen Merkmale aufweisen.

Die kaiserliche Reichspost arbeitete zwar in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges auch, aber die Landesfürsten verließen sich lieber auf ihre eigenen Boten und Kriegskuriere.

Sachsen hat bei Kriegsbeginn nach einiger Bedenkzeit von 1620 – 1630 mit dem Kaiser gekämpft, von 1631 – 1634 mit den Schweden gegen den Kaiser. Doch der schwedische Siegeszug endete

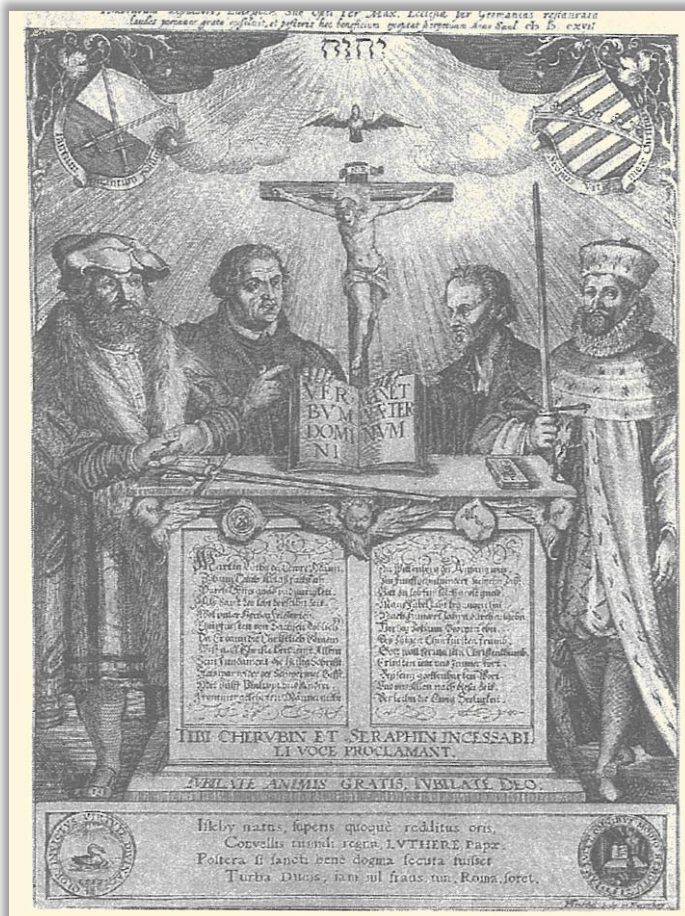
1632, als König Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen fiel. Die Kaiserlichen erstarkten aufs Neue, so dass nach dem Sieg über die Schweden 1634 bei Nördlingen Kaiser Ferdinand II. 1635 mit Sachsen den Prager Frieden schloss. Sachsen kämpfte dann 1635 – 1644 wieder mit dem Kaiser, den die Sachsen dann aber ab 1644 wieder allein ließen.



1635 weitete sich der Krieg aus als das katholische Frankreich dem spanischen König und damit indirekt auch dem Kaiser den Krieg erklärte. Damit wandelte sich der Krieg vom Religionskrieg zum europäischen Mächtekrieg.

Der sächsische Kurfürst hat Interessen und Position des Dresdner Hofes in den Kriegsbedingungen durchaus zur Geltung gebracht, denn sein Hauptinteresse war das Wohlergehen Sachsens und die Einheit Deutschlands.

Der sächsische Kurstaat bot mit den Anlass zum Ausbruch des Krieges, indem er zum hundertsten Jubiläum von Luthers Thesenanschlag 1617 zu einem großen Reformationsjubiläum aufrief und Flugblätter verbreiten ließ. Es gab viele weitere Flugblätter, aber auch katholische Gegenblätter.



Flugblatt zum Reformationsjubiläum 1617

Als Begründer der evangelischen Konfession stehen Luther und Melancthon hinter dem Altar. Sie bekommen von zwei sächsischen Kurfürsten Flankenschutz. Von Luthers seinerzeitigen Landesherrn Friedrich dem Weisen und dem regierenden Kurfürsten Johann Georg I., der das schützende Kurschwert markant auf den Altar pflanzt.

Die gegenseitigen Aufhetzungen zwischen Protestanten und Katholiken und die Eskalation durch den Prager Fenstersturz (am 23. Mai 1618) führten schließlich zum Ausbruch des Krieges.



Der Prager Fenstersturz:

Die überwiegend protestantischen Stände in Böhmen bezichtigten ihren katholischen Landesherrn Kaiser Matthias, die vom Kaiser Rudolf II. im Majestätsbrief von 1609 zugestandene Religionsfreiheit der Protestanten zu verletzen. Die aufgebrachte Menge drang zur Prager Burg vor und warf die in der Hofkanzlei anwesenden königlichen Statthalter aus dem Fenster, aus einer Höhe von ca 17,-m in den Burggraben. Alle drei überlebten, obschon sie schwer verletzt waren.

Viele Legenden ranken sich um dieses Überleben:

- im Burggraben befand sich ein Misthaufen, der ihren Sturz abbremste,
- ihr weiter dicker Mantel schützte sie vor Verletzungen oder auch
- die Fassade der Burg war an dieser Stelle abgeschrägt, so dass sie quasi herunterrutschten.

Sachsen hatte bereits 1613 sein Heer durch Anwerbung von Söldnern in Kriegsbereitschaft versetzt, die zusätzlich zum Defensionswerk angeworben worden waren. In der Defensionsordnung waren die Kriegsdienstpflcht des Lehnadels der Ämter und der Städte festgeschrieben. Es war hauptsächlich ein Bürger-und Bauernaufgebot mit adligen Berufsoffizieren. Der militärische Wert war gering, da diese Leute nicht kriegsgeschult waren, deshalb brauchte man zusätzlich Söldner. Das Defensionswerk bestand aus 9664 Mann Infanterie und 1593 Mann Reiterei, eingeteilt in je 2 Regimenter.

In Sachsen machte sich bei Ausbruch des Krieges der Mangel an zuverlässigen Boten besonders nachteilig bemerkbar. Bereits 1616 hatte der sächsische Kurfürst Johann Georg I. einen Befehl erlassen, die Postmeister zu schützen und Boten zu bestallen.

Die Schösser werden angehalten ordentliche Boten zu bestellen, statt alter Weiber und Kinder.

Die Administration des kursächsischen Staates zu dieser Zeit war eingeteilt in Ämter. Diesen Ämtern stand ein Amtmann vor, dem später als die Verwaltungsaufgaben immer größer wurden, ein Schösser beiseite gestellt wurde.

Drei Briefe an verschiedene Amts-Schösser. Die Schösser waren in den Ämtern die Steuereinnahmer (von Schoss=Steuer). Sie mussten sich aber auch um die administrativen Angelegenheiten des Amtes kümmern.

Amtsschösser Johann Friedrich, Oschatz, 23. September 1618

Dem Ehrenwerten Rathh. Herrn Melchior
 von der Stadt Oschatz
 zu Ehren, Meinem gütlichen
 und
 befunden.

Amtsschösser Johannson, 16. Oktober 1618

Dem Ehrenwerten Rathh. Herrn Melchior
 von der Stadt Oschatz
 zu Ehren, Meinem gütlichen
 und
 befunden.

Am 17. Oct.
 1618

Vom Amtsschösser an Wolf Dittrich in einer Verwaltungsangelegenheit

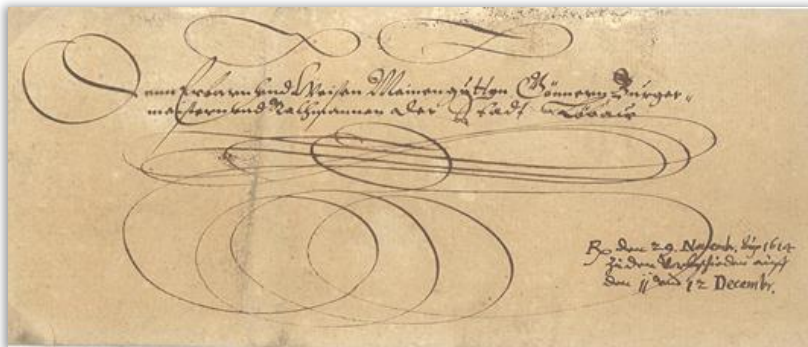
Dem Ehrenwerten Rathh. Herrn Melchior
 von der Stadt Oschatz
 zu Ehren, Meinem gütlichen
 und
 befunden.

Ab 1620 kämpfte Sachsen mit dem Kaiser. Auf Geheiß des Kaisers rückte der Kurfürst in Person im August 1620 in die Lausitzen ein, die zu dieser Zeit noch zu Böhmen gehörten. Den militärischen Oberbefehl führte der Generalleutnant Graf Wolfgang von Mannsfeld.

Als 1623 Mitte des Jahres der Kurfürst abermalige Truppenwerbung angeordnet hatte, wurde Generalleutnant von Mannsfeld „in novo“ als Generalleutnant bestellt, und zwar nicht nur bloß für Kursachsen, sondern für den ganzen obersächsischen Kreis. Er blieb in dieser Stellung bis zum 15. Januar, 1624.

Der Kurfürst sollte auf Befehl des Kaisers den Böhmisches Aufstand niederschlagen. Was auch gelang. Da der Kaiser die Kriegskosten an Sachsen nicht bezahlte, verpfändete er den sächsischen Kurfürsten die beiden Lausitzen.

Als Nebenländer der Krone Böhmens kamen der Ober- und Niederlausitz 1526 auf dem Erbwege unter die Oberhoheit der Habsburger



1614. 26. November, Brief von Budissin nach Löbau, geschrieben von Karl Hannibal von Dohna (*1588 † 22. Februar 1633), Landvogt der Oberlausitz – Die Oberlausitz gehörte 1614 zum Königreich Böhmen.

1612 wurde Karl Hannibal von Dohna Landvogt der Oberlausitz. Er fand sich 1618 nicht bereit zum Anschluss an Friedrich V. von der Pfalz. 1621 wurde er als Präsident der kaiserlichen Kammer in Breslau eingesetzt. Als kaiserlicher Kammerpräsident von Schlesien suchte er nach der Niederschlagung des Böhmisches Aufstands eine scharfe gegenreformatorische Politik durchzusetzen, wurde aber durch die Erfolge der Schweden 1632 zur Flucht aus Breslau genötigt.

Das Amt des Landvogts beinhaltete im alten Deutschen Reich vom 13. Jh, bis 1806. Der Landvogt war der Oberamtmann eines trotz Ausbildung der Landeshoheit unter direkter königlicher Herrschaft verbliebenen Reichsgebiets.

In den abgeblideten Schreiben werden die Bürgermeister und Ratsherren der Stadt Löbau nach Budissin gebeten, um eine Angelegenheit zwischen Hanß Fabian von Ponickau auf Elstra und Hanß Wolf von Ponickau auf Prietitz zu regeln und zu erledigen.

Der Brief hatte eine Laufzeit von drei Tagen; siehe Präsentiervermerk unter der Adresse. Befördert auf der Route Budissin - Hochkirch - Plotzen - Eiserode - Nechen - Löbau.

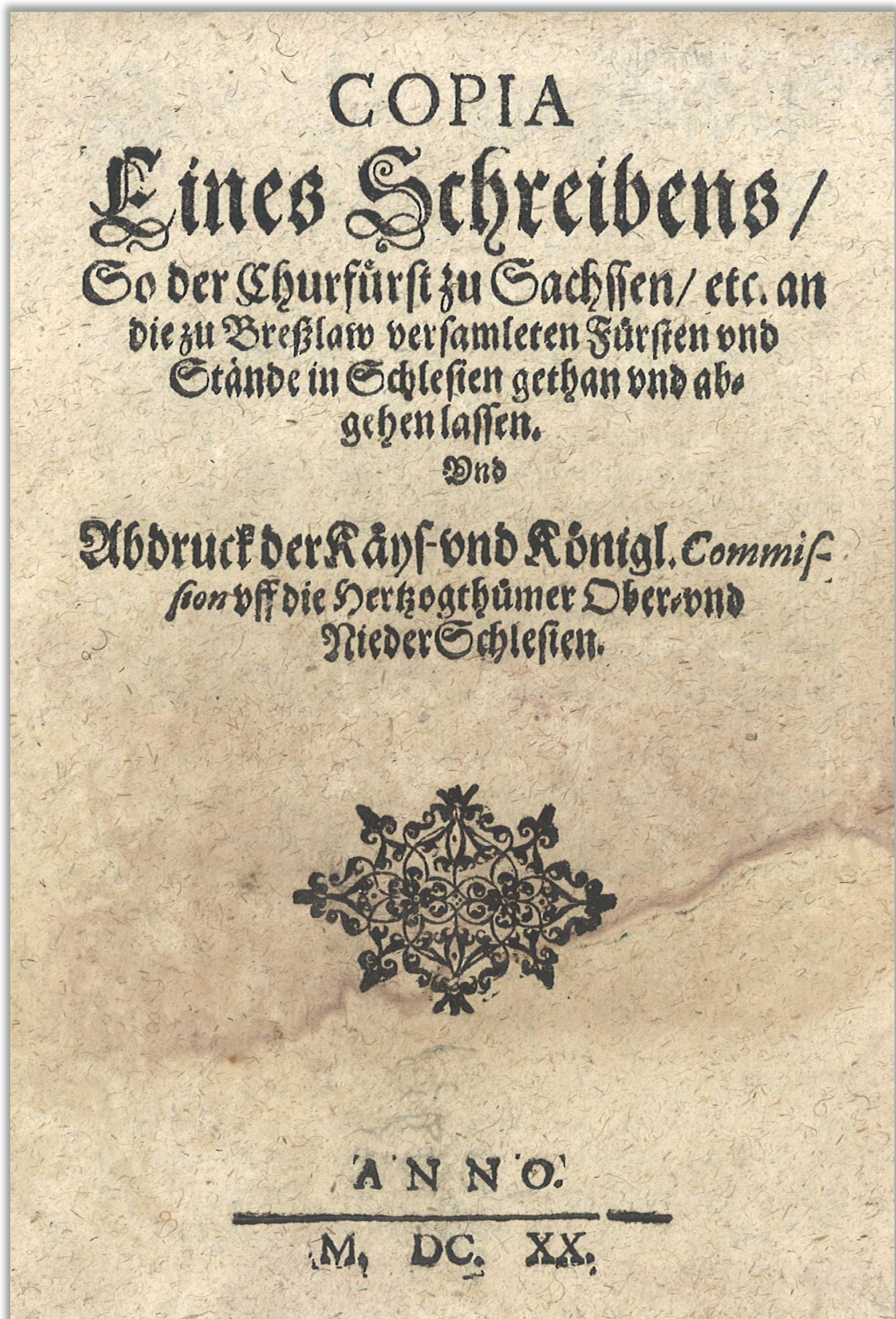


Eigenhändige Unterschrift des Landvogtes der Oberlausitz Karl Hannibal von Dohna
(Kopie Briefinnenseite)

Die Oberlausitz wurde derzeit verwaltet vom Landvoigt Karl Hannibal von Dohna. Der Landvoigt war der Oberamtmann eines unter direkter königlicher Herrschaft verbliebenen Reichsgebiets. Hier sehen sie einen Brief von Karl Hannibal von Dohna von 1614. Vermutlich geht es um eine gerichtliche Auseinandersetzung zwischen den beiden im Brief genannten Herren. Sie werden nach Budissin gebeten.

Nach dem Sieg der Kaiserlichen in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag am 2. Oktober 1620 unterwirft sich unter Zusicherung der Religionsfreiheit auch Schlesien dem Kurfürsten Johann Georg I.

„Copia eines Schreibens so der Churfürst zu Sachsen etc. an die zu Breßlaw versammelten Fürsten und Stände in Schlesien gethan und abgehen lassen.“



Dies ist die erste Seite mit den Anordnungen des Kurfürsten

Von Gottes gnaden
Johanns George / Herzog zu Sachs-
sen/ Gülich Cleve vnd Berg/
Churfürst/ ic.



Vnser Freundlich
 Dienst/ vnd was wir
 liebs vnd guts vermögen /
 auch gnedigen Bruch vnd ge-
 neigten willen zuvor / Hoch-
 würdige/ Hoch- vnd Wohl-
 geborne / Würdige / Edle/
 Feste/ Erbare vnd Weise/
 freundliche liebe Oheimen/
 Schwägere vnd Besondere/
 was ungefehr vor drittehalb

Jahren vor eine geschwinde vnd vorsehene Vnrube im
 Königreich Böhemb/vñ mit einem vngewöhnliche proce-
 dere entstanden / wie aus einem domals klein scheinenden
 Füncklein/ein grosses Feuer erwachsen/vnd so weit vmb
 sich gefressen/das es anfänglich die Hertzogthümer/Ober-
 vnd Nieder Schlesien/hernach aber nach domals Regieren-
 der Röm. Käys. auch in Ungarn vnd Böhmen König.
 Mayt. Christmilder gedechtnuß Tödlichen Abgang / die
 vbrige der Cron Böhemb incorporirten Länder ergriffē/
 Das ist E. Rd. vnd Euch sambt vnd sonders wissende / be-
 darff keiner weitleufftigen außführung / die sache redet an
 ihr selbstē/vnd bezeuget es die dorauß erfolgte aller Län-
 der verwüst. vnd verheerung/Gott der Allmächtige behüte
 derselben ganzen ruin vnd vntergang. Darbey aber wer-

A iß den

Dies die letzte Seite

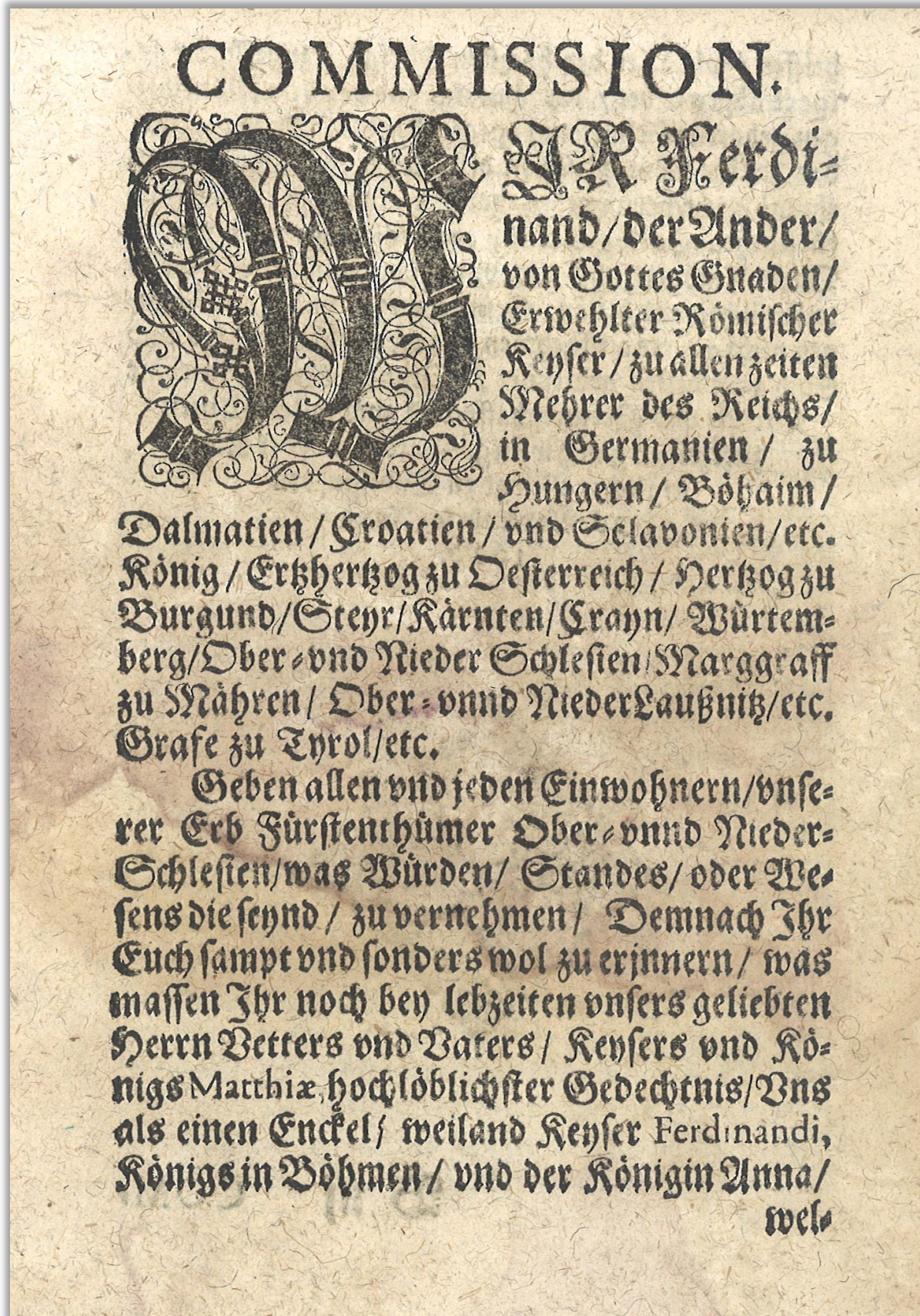
helffen / wie aller der höchsten Obrigkeit zugefügter des-
spect abgewendet / der schuldige vnd von dem Allmechti-
gen gebotene Gehorsam / gegen der Obrigkeit erhalten /
das heilige Röm. Reich an dero Lehen vnd Churfürsten-
thumb nicht vernachtheiliget / viel weniger dem Chur-
fürstlichen Collegio einig präjudiz zugezogen werde /
Darauff mögen sich E. Ed. vnd Ihr verlassen / vnd dieses
vnser suchen vnd bitten / Erinnerung vnd Ermahnun-
gen nicht anders aufnehmen / als treulich / vnd E. Ed. vnd
Euch zum besten gemeynet / Dehnen Wir angenehme
Dienste vnd Freundschaft / vnd gnädigsten Willen
zuerzeigen gantz willig. Datum auff der Kö-
niglichen Burgk zu Budissin / den
26. Novembris / Anno
1620.



B iii COM.

Anordnungen der Kommission des Kaisers.

Dies die erste Seite



Dies die letzte Seite

dermaßen Nothorische / kändlich vnd beharrli-
che Rebellion / auff sich / alsbald von Seiner L.
als vnserm Commissario / verfahren werden
solle. Damit sich auch niemand mit einziger
verbündnuß / Adhærentz, zusage / oder andere
Pflicht / welche doch vor sich selbst / als wieder
ihren / einzigen / Rechten / Natürlichen Erb-
herrn / vnd vorige vns gethane Erbhuldigung
geschehen / Null vnnnd nichtig / vnd dessen hal-
tung anders nit / als ein bestetigung des Meyn-
Ends / Friedbruchs vnd Rebellion ist / zu ent-
schuldigen / So wollen Wir hiemit alle vnd je-
de / dergleichen vermeinete obligationen / aus
Käuf. vollmacht auffgehoben / calsiert, vnd die
Interessirte Personen darvon kräftiglichen los-
dig vnnnd loßgesprochen / auch auff den fall des
gehorsams / an ihren Ehren / vnd sonst / ver-
wahret haben. Darnach ihr euch zu richten.
Geben in vnserer Stad Wien / den Zwen vnnnd
Zwanzigsten Aprilis, anno Sechzehnhundert
vnd zwanzig / Vnserer Reiche des Römischen
im Ersten / des Hungarischen im Andern / vnd
des Behaimischen im Dritten.

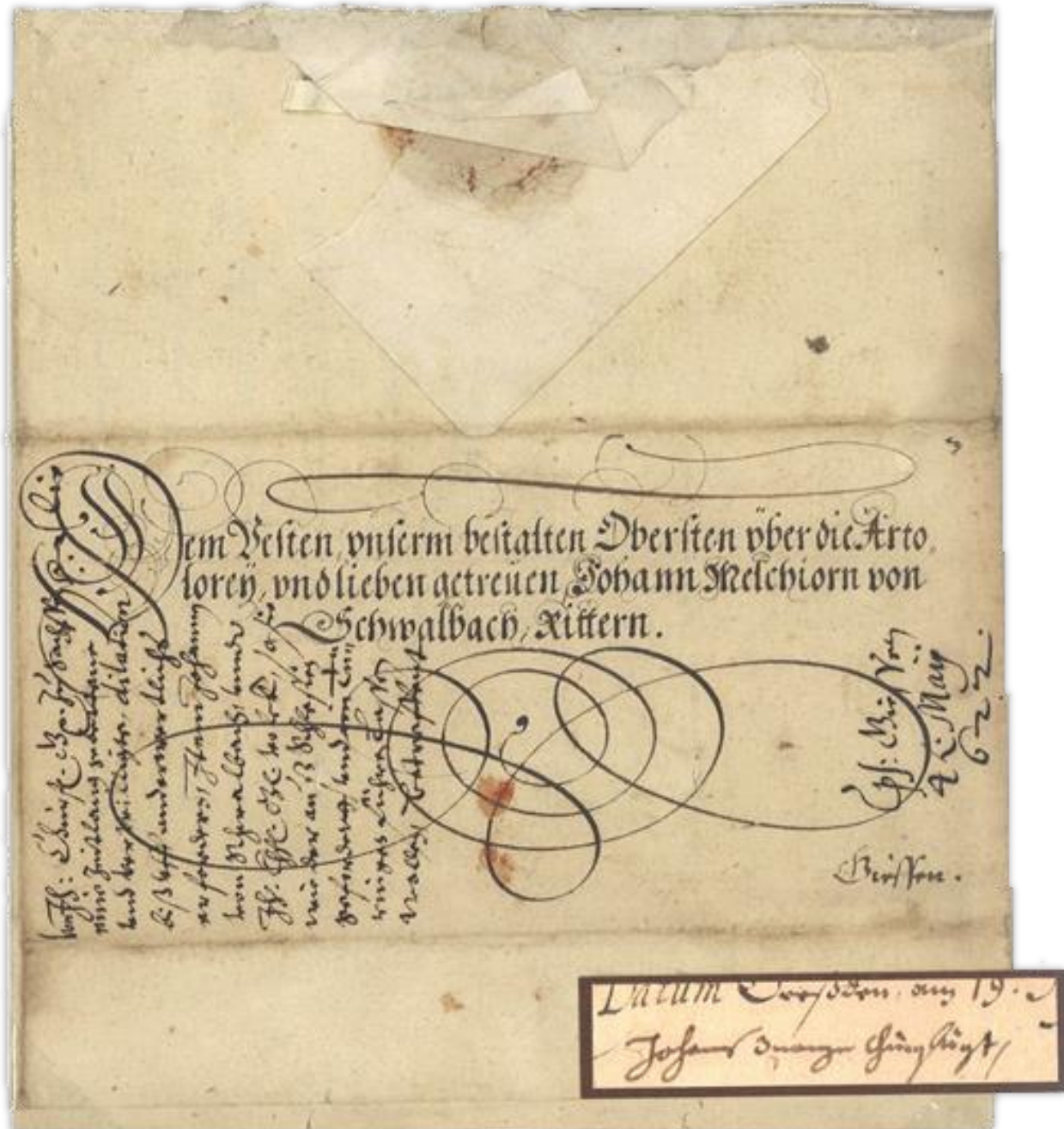
Ferdinand.

Datum auf der Königlichen Burgk zu Budissin den 26. November Anno 1620. Hier ist eine ausführliche Stellungnahme und Anordnungen für Schlesien des Kurfürsten im ersten Teil, und im zweiten Teil die Anordnungen des Kaisers nach der Niederschlagung des Böhmisches Aufstandes.

Der sächsische Kurfürst Johann Georg I. hatte bereits am 26. Juni 1620 den Oberst Johann Melchior Ritter von Schwalbach zum ersten Kommandeur, der seit 1620 bestehenden sächsischen Feldartillerie ernannt.

Am 9. August 1631 erhielt Johann Melchior von Schwalbach die Ernennung zum General-Feldzeugmeister. Es war die dem Range des Feldmarschalls am nächsten kommende Stellung. Er bekam ein Monatsgehalt von 1.200 Talern.

Von Schwalbach stand in hoher Achtung beim Kurfürsten, und als er 1635 starb wurde er fürstlich in der Frauenkirche in Dresden begraben.



1622, 19. April, Brief aus Dresden mit eigenhändiger Unterschrift des Kurfürsten Johann Georg I. an Johann Melchiorn von Schwalbach, Rittern.



Vorher ein Brief des Kurfürsten an Oberst Johann Melchior von Schwalbach mit eigenhändiger Unterschrift. Der Kurfürst bestätigt den Erhalt des Briefes mit der Schilderung des Kriegswesens im Stift Paderborn. Dort hatte der Administrator des protestantischen Bistums Halberstadt Herzog Christian von Braunschweig das Bistum Paderborn besetzt und geplündert. Er erbeutete u.a. den mittelalterlichen Reliquienschrein des heiligen Liborius, den er einschmelzen ließ. In dem Brief teilt auch der Kurfürst Johann Georg I. von Schwalbach mit, dass er sich entschlossen hat, seine ganze „Armada“ aus Schlesien zurückzuziehen um sie in Thüringen zusammenzuführen.

Der Brief beleuchtet die taktischen Maßnahmen des Kurfürsten, der zu dieser Zeit auf der Seite des Kaisers stand. Er wollte den kaiserlichen Truppen unter Tilly und Cordoba zu Hilfe kommen und gleichzeitig Sachsen vor Christian von Braunschweig absichern und die Bevölkerung vor Plündereien schützen.

Befördert durch Militär-Estafette lt. vorderseitigem Zeichen, und Präsentiervermerk 4. Mai 1622.

Der nächste Brief von 1629 ist ein interessantes Dokument, welches den Kurfürsten als besorgten Landesvater zeigt. Er gibt hier dem Rat der Stadt Löbau Verhaltensmaßregeln wie man sich schützen soll vor den umherziehenden Soldaten. Aus den Regesten im Stadtarchiv Löbau konnte nun festgestellt werden, dass es sich hierbei um kaiserliche Truppen handelt.

Diese Truppen schleichen sich in die Städte ein und fangen Handel an. Die Räte werden aufgefordert sich bei einer heraufziehenden Gefahr, sofort an den Landeshauptmann der Oberlausitz oder an den Kurfürsten direkt zu wenden. (Alle Seiten des Briefes zeigen).

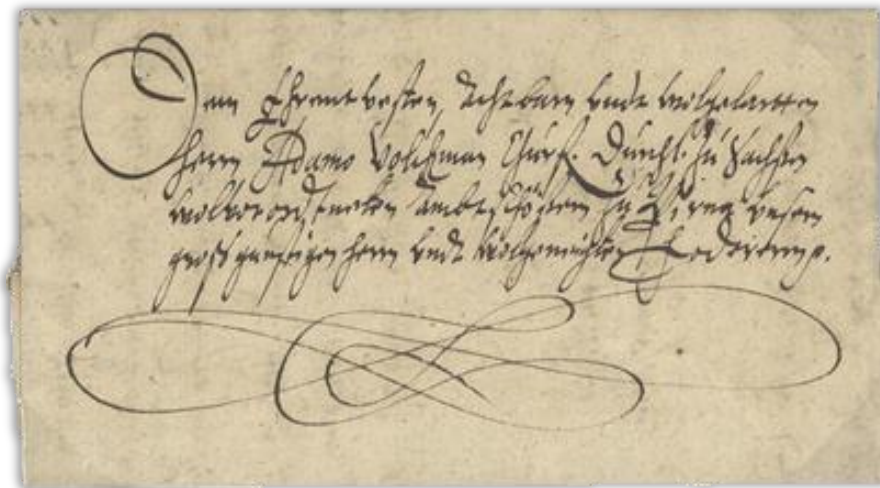
Brief des Kurfürsten mit eigenhändiger Unterschrift an die Stadt Löbau, 21. Januar 1629: „Warnung an die Stadt Löbau mit Angabe der genauen Sicherheitsvorkehrungen, die getroffen werden sollen um dem wüsten Treiben der Soldaten zu begegnen.



Dieser Brief wurde mit Estafette befördert, lt. vorderseitigem Vermerk.

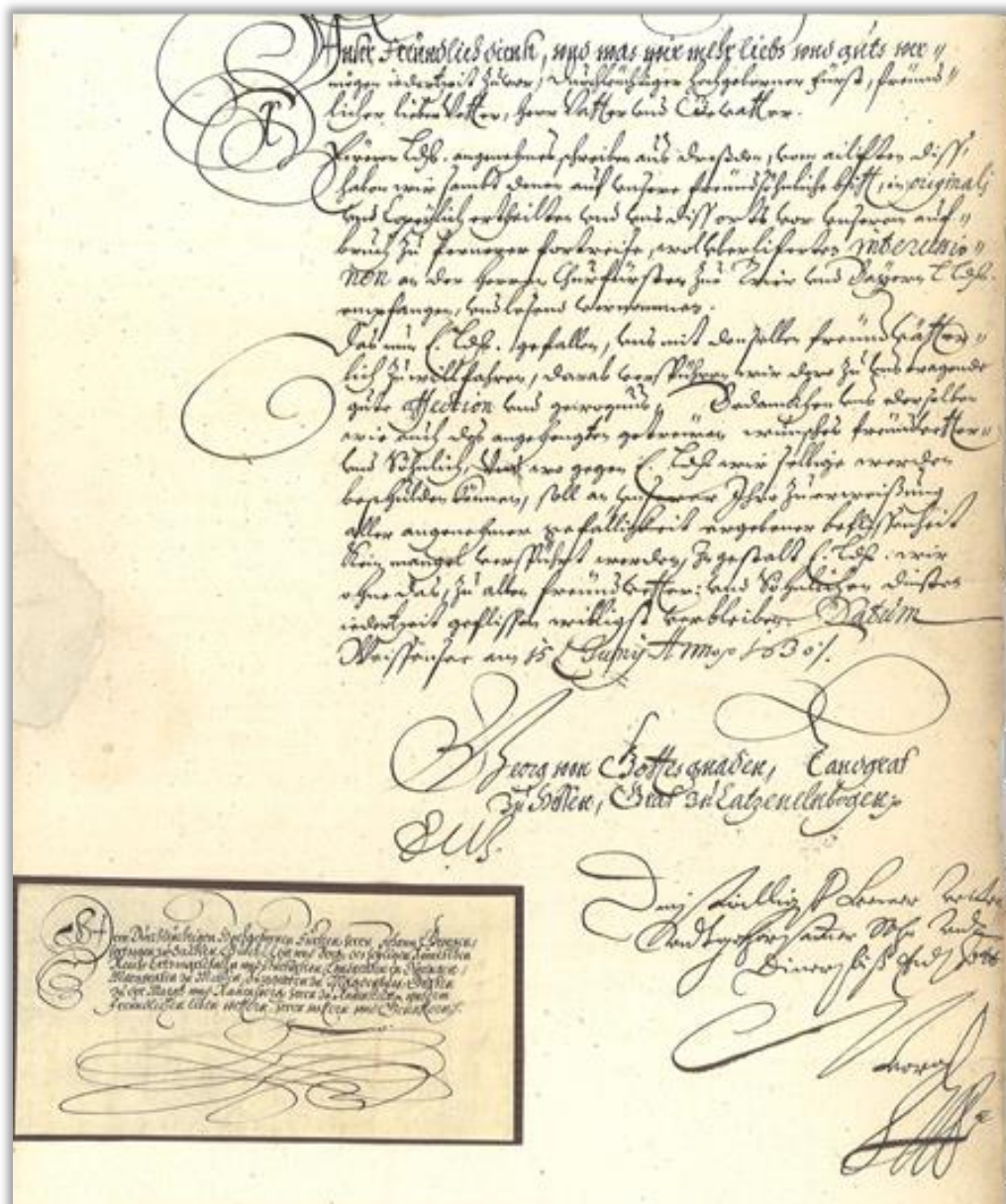
halten sie auch ab, so vernehmlich grüßet
 voneinander, und setzen nach von der
 Dingen sacht ansetzen, alle andern, so
 auch in Dolden zu Day und Nacht, was sie
 können und können, mit fleiß *etamin*
 so sie den Tag ansetzen, und man von außen
 nicht von können sein, ist so sehr durch
 die Dolden Dolden: auch kein und auch
 und ist ganz zu sein: und auch ab ein
 nachstehende davor anstellen, und
 so, sondern inwendig gewisse Forderungen, von
 der Dolden voneinander, was sie von einem Tag
 zum andern einfügen, und so sich ein oder
 was sie nicht ansetzen, oder inwendig
 ein von einander voneinander und auch von
 einander an den voneinander, so: oder einfallend
 als bald in die Forderungen an den, und auch
 voneinander voneinander, und inwendig
etamin voneinander, und inwendig voneinander
 soll diese unter voneinander voneinander
 ein von voneinander voneinander, und
 so einfallend voneinander voneinander,

[illegible]



Der Brief vom 3. November 1630 ist gerichtet an den Amts Schösser in Pirna. Es geht in diesem Brief um die Versorgung der Bevölkerung.

Dann folgt der Brief des Landgrafen Georg zu Hessen von 1630 an den Kurfürsten Johann Georg I von Sachsen. Der Landgraf bedankt sich für „intercessionen“ Fürsprache. Weißensee war zu dieser Zeit voll in das Kriegsgeschehen einbezogen, und musste oft viele Wochen lang Tausende von Soldaten versorgen.



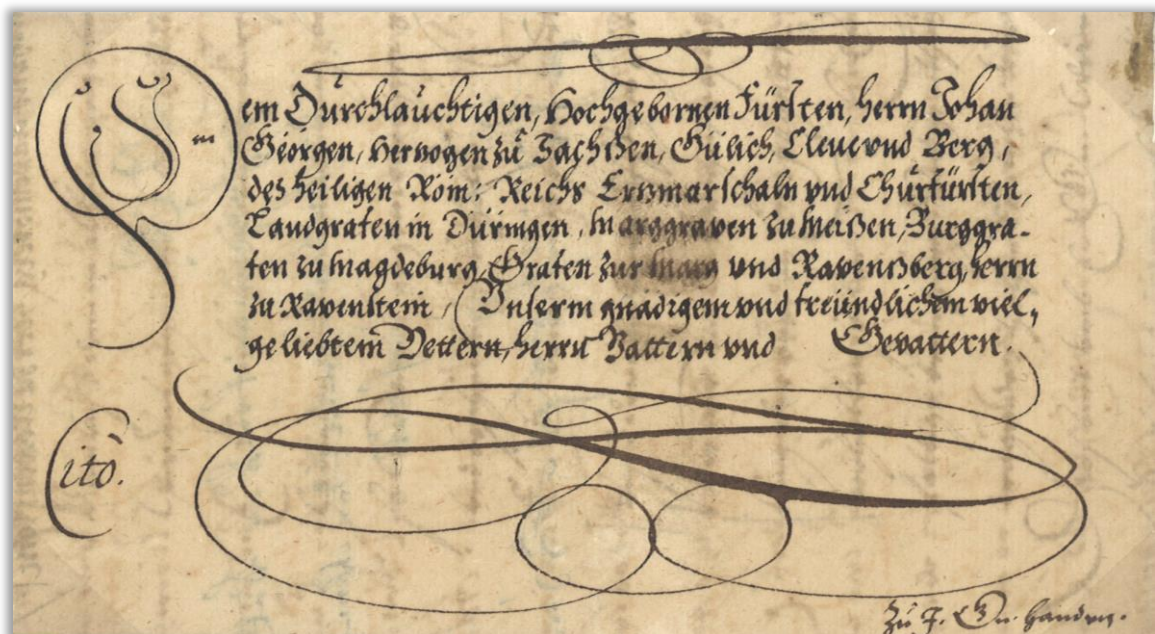


Der nächste Brief ist geschrieben vom Herzog Johann Philipp zu Sachsen am 23. Juni 1630 in Altenburg an den Kurfürsten Johann Georg I.

Johann Philipp schreibt, dass er seinen Bruder zum General Wallenstein gesandt hat, um die Kriegslasten für sein Land zu

mildern, was zwar versprochen wurde, aber geändert hat sich nichts. Der Kurfürst wird um Rat gebeten, wie man sich den Forderungen gegenüber verhalten solle. Das Land leide schon große Not. Wallenstein hatte Altenburg gebrandschatzt um 22.000 Gulden, und als sich der Herzog Johann Philipp auf ein Versprechen Holk's berief, wies ihn Wallenstein mit höhnischen Worten zurück „Wenn der Herr Christus selber kommt, müssen die Apostel schweigen.“

Vorderseitig Vermerk „Cito“






 nachdem Pflanzt hundert hertz
 kan in unterschwingel nicht beschaffen, Also das jeder
 zu beförderung der drei: Freys: Selts: hundert hertz
 quindigsten hertz, einste, fünf Holtsche Compagnie
 aufstehen, und nach dem Tag hundert hertz, zu
 marchiren können, Darhingeren aber fünf
 anderer Holtsche Compagnie: hundert hertz, hundert hertz
 hundert in C. B. C. C. Pflanzthum mit J. Com,
 pag: a zu Winkhertz verbleiben, und auf
 ein Compagnie: ein gold Contribution, und J.
 Pflanzthum C. B. C. C. General mit einste hundert
 ordnantes hundert hertz, und C. B. C. C. hundert
 abhafft, und in unterschwingel hundert hertz, und
 zur Freys: Cella monatlich gegeben werden
 soll, und hundert an C. B. C. C. hundert
 hundert hertz, die hundert hertz Compagnie: a
 hundert hertz zu Winkhertz, oder an einen anderen
 ortho hundert hertz, und hundert hertz

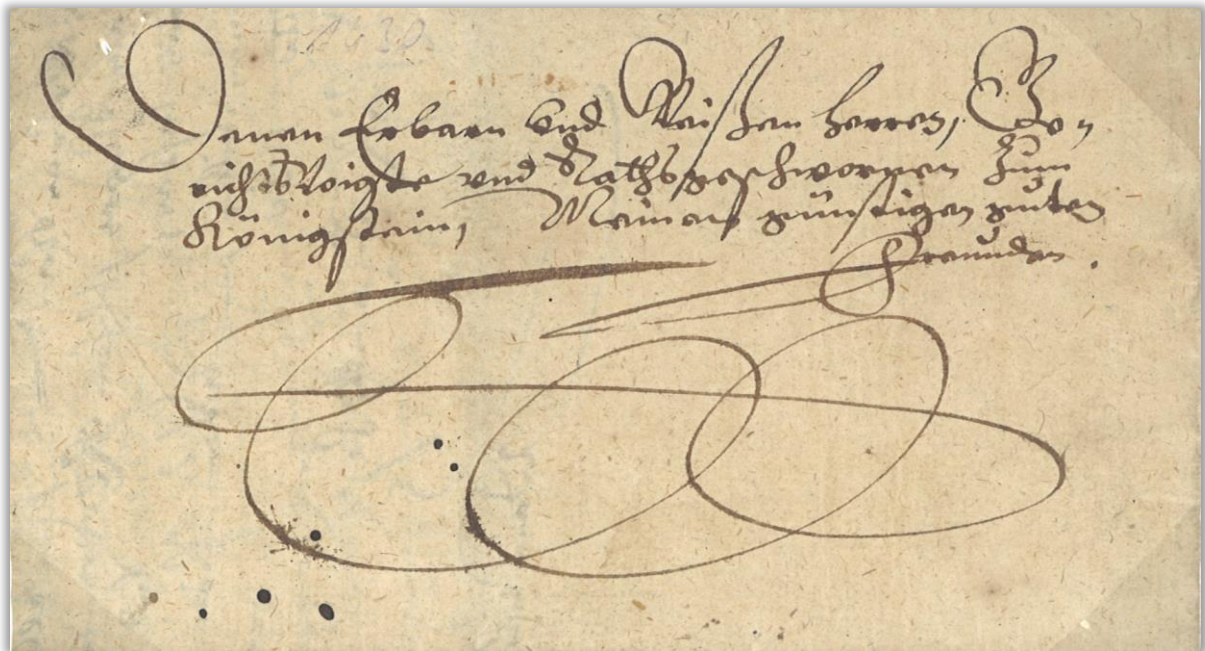
Der sächsische Kurfürst beauftragte deshalb den kursächsischen Generalmajor Dam Vitzthum von Eckstädt sich der Sache anzunehmen. Hier sehen sie den Brief vom 5. August 1630. Vitzthum von Eckstädt teilt dem Herzog Johann Philipp zu Sachsen (Altenburg) den Aufbruch von 5 Holtschen Compagnien mit. Holk war ein Vertrauter Wallensteins, und er stieg bis zum kaiserlichen Feldmarschall auf. Zugleich verbleiben aber 5 weitere Holtsche Compagnien in Wiederstedt (bei Hettstedt). Für deren Unterhalt seien monatlich die beiliegend separat aufgeführten Kontributionszahlungen an die Kaiserliche Kriegskasse in Erfurt zu leisten.

Verzeichnis
 Was monatlich bey i. Compagnie
 an gelde zur Königl. Cassa geliefert
 worden ist
 1133. Reichth. an gelde, beyder Comp.
 300. Reichth. für 3600. Maß Hafer
 monatlich bey i.
 Compagnie. Was
 maß für 2. gl.
 Gibt in allem
 1433. Reichth.

Hier ist das Verzeichnis, was monatlich an die Kriegskasse abgeführt werden musste:

- 1.133 Reichsthaler für die Kompagnien und
- 300 Reichsthaler für 3.600 Maß Hafer, alles in allem
- 1.433 Reichsthaler

Brief vom 26. Oktober 1630 aus Pirna an den Voigt der Festung Königstein. Es geht um Soldaten, die man lt. einem Revers passieren lassen soll. 26. Oktober 1630



Man loben und preisen Gottes, der
nicht bloßte und Rathgeber des Königs
Königsein, Meinem gütigen, guten
Freunden.

Am 25.6.1630 landete König Gustav Adolf II. von Schweden mit seinen Truppen an Deutschlands Küste.

Die zunehmende Drangsalierung der sächsischen Bevölkerung durch die kaiserlichen Truppen und die zunehmende Bedrängnis durch die Protestanten verschlechterte das Verhältnis des Kurfürsten zum Kaiser immer mehr.

Auch die sächsischen ernestinischen Herzöge waren unzufrieden mit dem Kurfürsten aufgrund seiner Zuwendung zum katholischen Kaiser. Sie wollten im Herbst 1629 ein Bündnis mit dem Kurfürsten schließen, zur Sicherung ihres durch das kaiserliche Restitutionsedikt bedrohten Besitzstandes. Aber der Kurfürst versagt sich einem Bündnis.



Dem Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten, Herrn Johann
Georgen Herzogen zu Sachsen, Gütlich, Cleve und Berg, des R:
Rom: Reichs Erzmarschall und Churfürsten, Landgraffen in
Dürnigen, Marggraffen zu Meissen, Burggraven zu Magde,
Burg, Grafen zu der Mark und Rauenburg Herrn zu Raven,
stein, unserm freündlichen lieben vetter Herrn vatter und Geratter.

herrenmässig, damit man dem solchem besagten
 Inungesamte mehr libereit erweisen, Daßsamte
 auch d. g. d. uns zuversichet mit freundtlicher
 Bescheidenheit zuversichet, indergibt bereit willigst.
 Datum Ringleben den 13. Octobris 1630.

Dem Churfürsten Wilhelm Herzog zu Sachsen,
 Jülich, Cleve, Landt Graef zu Cöln, Marck,
 Margg. zu Münster, Graf zu der Mark,
 Landt Rutenburg, Herzog zu Rastenburg.

C. G.

unterzeichnete hat sich

all. d. d.

R. d. d.

Brief des Herzogs Wilhelm von Sachsen an den Kurfürsten Johann Georg I vom 13. Oktober 1630, geschrieben in Ringleben bei Erfurt.

Er schreibt, dass er und sein Vetter Herzog Johann Casimir beschwert sind durch Kriegslasten und Einquartierung. Auch fürchten sie um die Wahrung ihrer politischen Sonderinteressen. Sie wollen nicht unterlassen, dem Kurfürsten davon zu berichten. Sie hatten auch Angst, durch das vom Kaiser am 6.3.1629 erlassene Restitutionsedikt katholische Besitztümer zurückgeben zu müssen. Durch das Restitutionsedikt entstand eine Opposition, so dass der Kaiser auf dem Regensburger Kurfürstentag 1630 einer Überprüfung zustimmen musste. Schließlich musste der Kaiser 1635 im Frieden von Prag das Restitutionsedikt endgültig aufgeben.


 dem Durchlauchtigsten Vorgerichte. Ingleichen den
 von deren Johan Georgen, Herzogen zur Sachsen
 Julies, Cleve und Bergs, der heiligen Römischen Reichs
 Erzmarschall und Churfürsten Landgrafen in Hei-
 ringen, Markgrafen zur Meissen und Burggrafen
 zur Magdeburg, Grafen zur der Mark vnnst
 Radenstergs, Herren zur Apollenstein, Diteinem
 Gnädigsten Churfürsten und deren e


 291.
 dem Durchlauchtigsten Vorgerichte. Ingleichen den
 von deren Johan Georgen, Herzogen zur Sachsen
 Julies, Cleve und Bergs, der heiligen Römischen Reichs
 Erzmarschall und Churfürsten Landgrafen in Hei-
 ringen, Markgrafen zur Meissen und Burggrafen
 zur Magdeburg, Grafen zur der Mark vnnst
 Radenstergs, Herren zur Apollenstein, Diteinem
 Gnädigsten Churfürsten und deren e


 Undt freundlichen süßen wünsch, in allem gnuthen
 von unserm vater, laß dich aben heilich wünsch
 nicht ablassen, E. Chriß. Danks: gütlichst
 gnädig, Allen Chriß. Danks: Chriß. Danks: heilich
 für die heilich. Undt die E. Chriß.
 Danks: laß dich in E. Danks: gütlich. Ob
 auch, für die heilich. gütlich. heilich.
 laß dich. heilich. gütlich. gütlich.
 Chriß. sohn. prosperitet heilich. gütlich.
 nuss. laß dich. heilich. gütlich.
 heilich. gütlich. laß dich. gütlich.
 heilich. gütlich. mit. heilich. gütlich.
 heilich. gütlich. so laß dich. gütlich.
 heilich. gütlich. Datum. Chriß. Danks: 1. 3.
 Octobris. 1630.

E. Chriß. Danks.

Undt gütlich
 gütlich.

Dan. 1630. Am. Chriß.

Der nächste Brief ist am gleichen Tag in Erfurt geschrieben worden. Er ist vom kursächsischen Generalmajor Dam Vitzthum von Eckstedt an den sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. gerichtet.

Dam(ian) Vitzthum von Eckststedt hatte dieses Amt von 1635 bis zu seinem Tode 1638 inne. Sein Monatsgehalt betrug 1.000 Taler.

Es geht um Kontributionen und die Prosperität (Wirtschaftsaufschwung) der Wirtschaft.

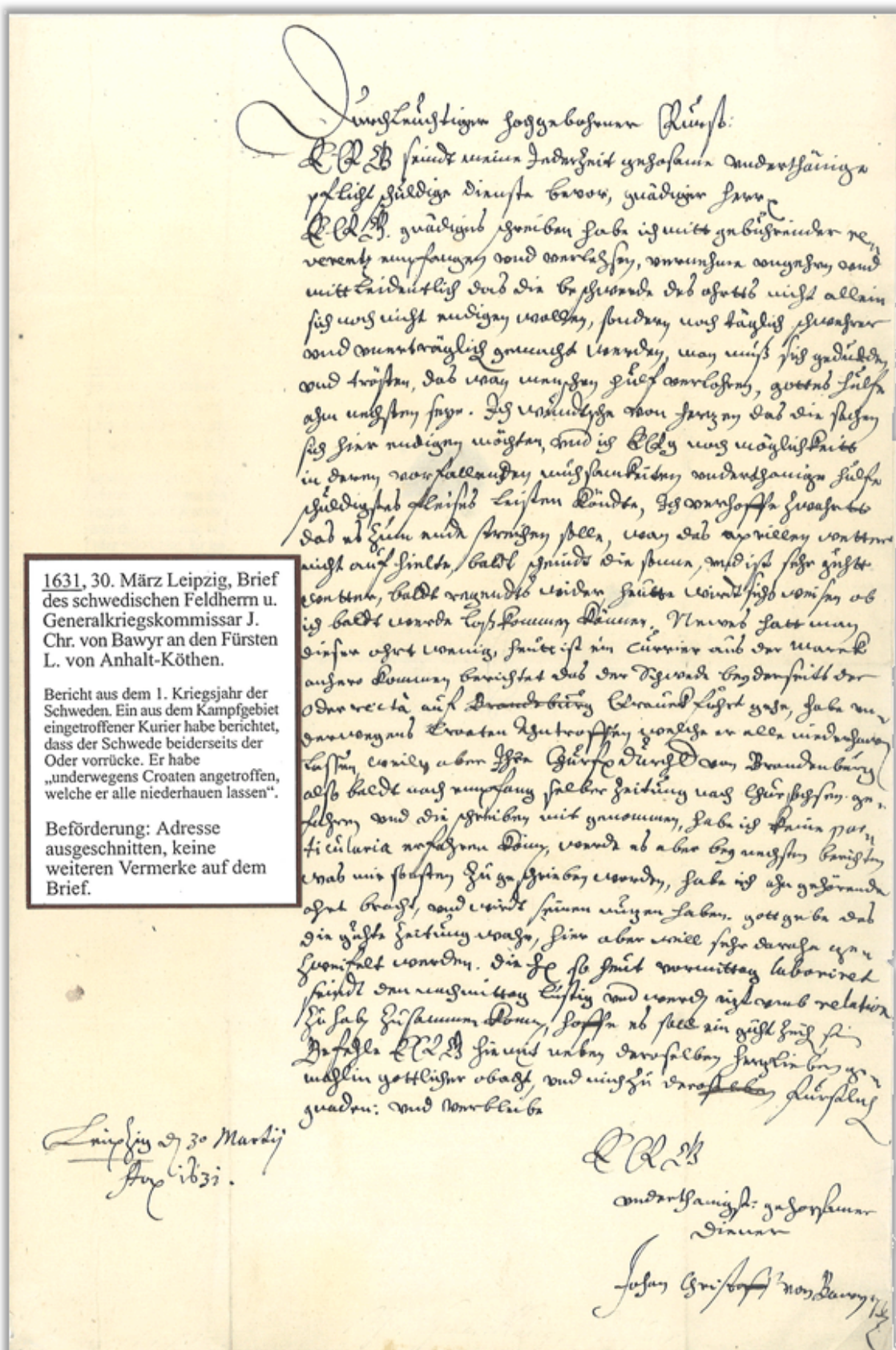
Für Sachsen war der Zeitpunkt gekommen, sich vom Kaiser zu trennen. Die Sachsen gingen am 1.9.1631 mit den Schweden ein Bündnis ein. Das geschah auch deshalb, weil die Kaiserlichen unter Tilly in Kursachsen einmarschierten.



Die Magdeburger Hochzeit 1631
die Einnahme der Zollschanze und der Vorstädte durch kaiserliche Truppen im April 1631

Die Kaiserlichen hatten vorher Magdeburg zerstört, und der sächsische Kurfürst fürchtete sich vor weiterer Zerstörung im eigenen Land. So stellte er in dem Vertrag von Coswig am 11. September 1631 dem Schwedenkönig sein Heer und sein Land als Operationsbasis zur Verfügung.

Brief vom 30. März 1631 des schwedischen Feldherrn und Generalkriegskommissar J.Chr. von Bawyr an den Fürsten von Anhalt Köthen. Es ist ein Bericht vom ersten Kriegsjahr der Schweden. Er schreibt von einem Kurier, der aus dem Kampfgebiet gekommen sei und berichtet habe, dass die Schweden beiderseits der Oder vorrücken, und man habe unterwegs Kroaten getroffen, die man alle hat niederhauen lassen.

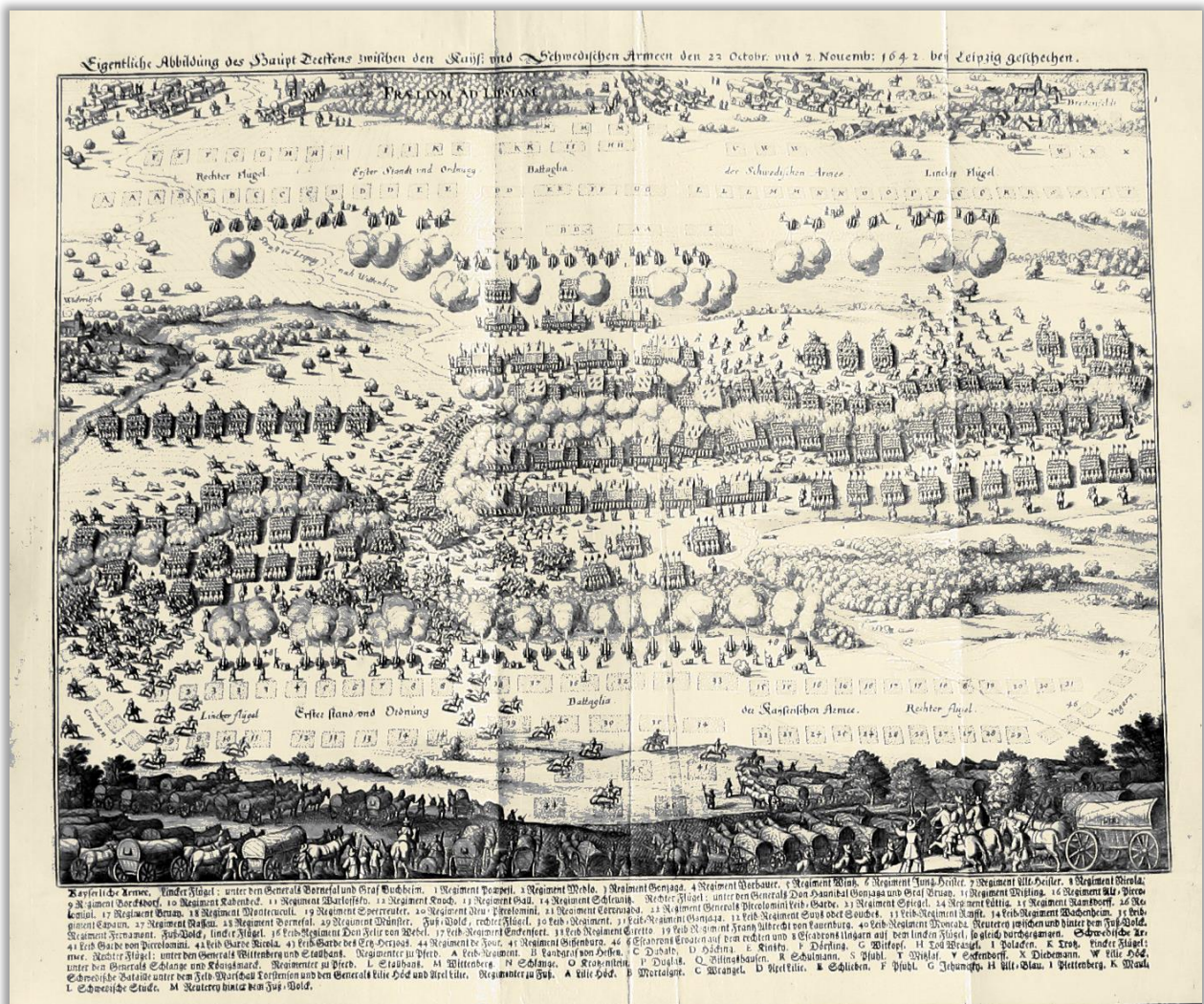


Kroatien gehörte zu Habsburg, und die Kroaten waren die treuesten Diener im Kaiserreich. Wallenstein erkannte früh, dass diese Soldaten universell einsetzbar waren. Sie waren die grausamsten Soldaten, und sie verbreiteten überall Angst und Schrecken.

(Die Kroaten trugen ein weißes Tuch um den Hals, welches sie „hravatska“ nannten. Als 1660 kroatische Söldner nach Frankreich kamen, gefiel den Franzosen diese Bekleidung so gut, dass sie sie nachahmten und in Europa verbreiteten. Sie nannten dieses Tuch „croatta“ oder auch „Krawatte“.)

Zu der Zeit wurde Leipzig von den Kaiserlichen belagert. Aber kurze Zeit später besiegte Gustav Adolf das kaiserliche Heer bei Breitenfeld.

Am 15. September 1631 vereinigten sich die Sachsen mit den Schweden bei Düben an der Mulde nordwestlich von Leipzig. Am 17. September fand die Schlacht von Breitenfeld statt. Das katholische Heer wird vernichtet.



Schlacht bei Breitenfeld: Abbildung des Haupt Treffens zwischen den Kays- und Schwedischen Armeen den 23. Octobr- und 2. Nouemb: 1642 bey Leipzig geschehen

Genaue Kopie der erstmals um 1643 von Merian erschienenen Vogelschauansicht der 2. Schlacht bei Breitenfeld zwischen einem schwedischen Heer unter Torstensson und einer sächsisch-kaiserlichen Streitmacht unter Erzherzog Leopold und Piccolomini, nicht minder blutig als das erste Zusammentreffen bei Breitenfeld 1631, siegten erneut die Schweden; mit genauer Truppenaufstellung und angedeuteten Darstellungen der Orte Breitenfeld oben rechts und Wiederitzsch (heute Stadtteil von Leipzig) am linken Bildrand; mehrfach gefaltet, Reste von Klebeband oben außerhalb der Darstellung.

Brief vom 8. Mai 1631 aus Mühlberg an der Elbe mit eigenhändiger Unterschrift des Kurfürsten an seinen Generalfeldzeugmeister und Kommandanten aller Festungen, Johann Mechiorn von Schwalbach. Von Schwalbach wird aufgefordert sich umgehend nach Torgau zu begeben und dort weitere Order abzuwarten. Befördert mit Estaffette lt. rückseitigem Vermerk. Eingangsvermerk bereits am nächsten Tag.



Der nächste Brief vom 26 Juli 1633 ist ebenfalls an den Ritter von Schwalbach. Der Kurfürst bestätigt den Erhalt des Berichtes von Schweidnitz in Schlesien. Dort tobten heftige Kämpfe zwischen den Kaiserlichen und den Sachsen, die gemeinsam mit den Schweden kämpften. Schließlich wurde aber Schlesien aufgegeben, da Krankheiten das sächsische Heer schwächten und die Truppen in der Heimat selbst und auf anderen bedrohten Punkten gegen die Kaiserlichen Verwendung finden mussten. Durch einen verheerenden Brand wurde der größte Teil der Vorstädte von Schweidnitz zerstört. Die Mehrheit der Bevölkerung wurde durch die Pest dahingerafft. Von Schwalbach hat über den schlechten Zustand der sächsischen Artillerie geschrieben. Vom Kurfürsten wird ihm mitgeteilt, dass die für ihn bestimmten Munitionswaren nicht abgeschickt werden konnten wegen drohender Feindgefahr. Der Feind habe die Straßen unsicher gemacht.

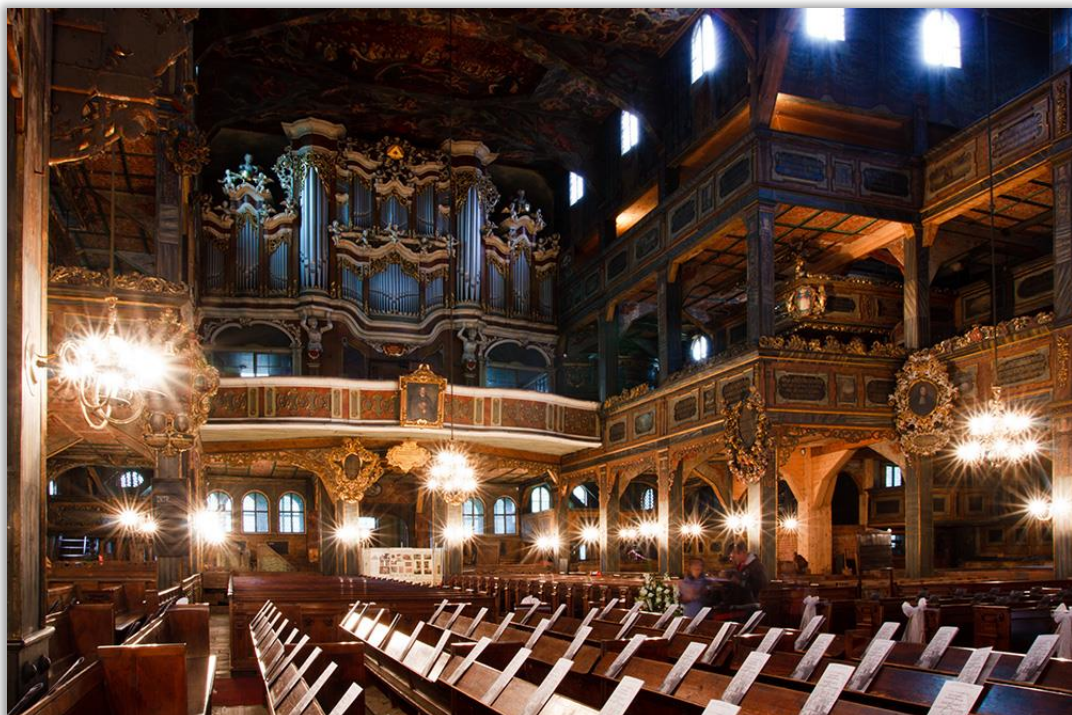


Noch heute ist Schweidnitz (heute Polen, Swidnicy) bekannt durch seine Friedenskirche, die 2002 als Weltkulturerbe unter den Schutz der UNESCO gestellt wurde.

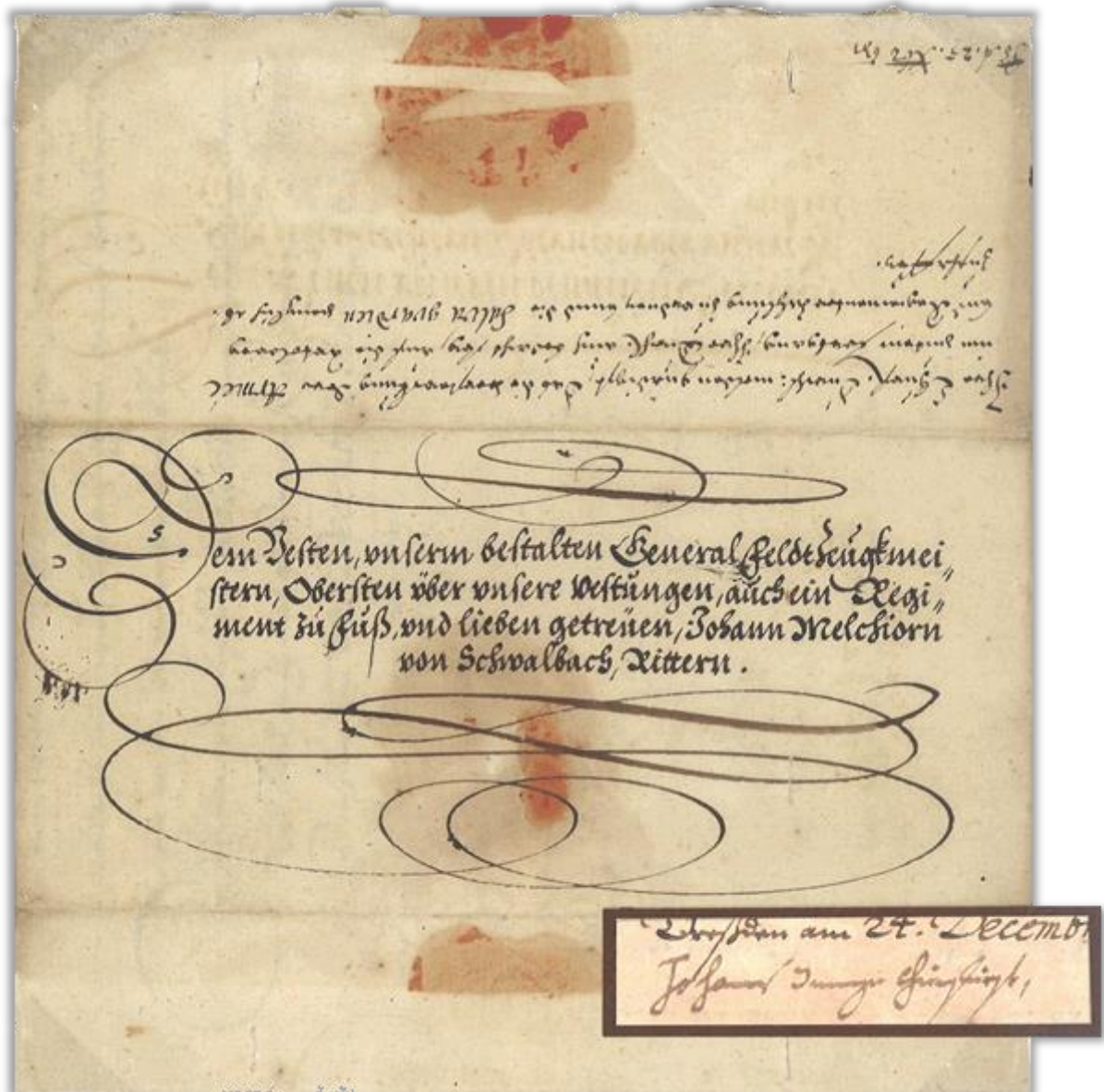


Sie wurde erbaut nach dem Westfälischen Frieden von 1648. Erst dann gab der Kaiser unter dem Druck der schwedischen Krone seine Zustimmung für die Erbauung von drei evangelischen Kirchen. Die Kirchen durften nur aus Holz und Lehm gebaut werden, und sie durften keinen Glockenturm haben.

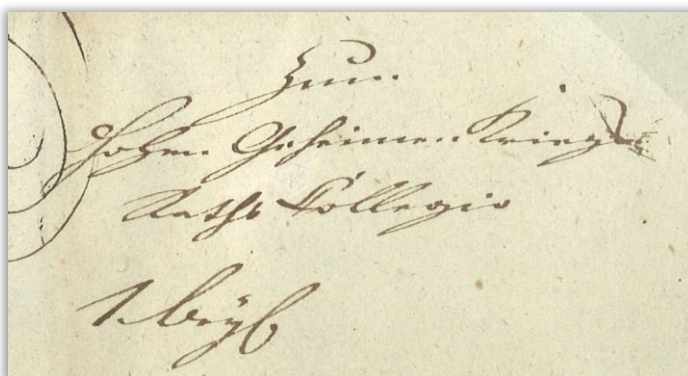
Der kaiserliche Hof rechnete damit, dass sie dadurch schnell baufällig werden würden. Unter großen Opfern der evangelischen Bevölkerung wurde die Kirche erbaut, und sie ist bis heute erhalten unter dem Namen Friedenskirche. Sie wurde am 24. Juni 1657 feierlich eingeweiht.



Bilder: Kirche von außen (oben) und innen (unten).



Brief des Kurfürsten an den Generalfeldzeugmeister von Schwalbach vom 24. Dezember 1631 mit eigenhändiger Unterschrift. Er teilt ihm mit, dass die Verstärkung der Armee gute Fortschritte mache und ein succurs (Verstärkung) von Königlich Schwedischen Volk in der Nähe sei, und im Notfall zu gebrauchen sei. Auch soll den Soldaten wieder der fällige Sold gezahlt werden.



1634 wird die „Geheime Kriegskanzlei“ als erste Militärbehörde in Sachsen gebildet. Sie bestand aus dem Kriegssekretariat für die Angelegenheiten der Einquartierung, Verpflegung, Besoldung und Musterung sowie aus der Generalkriegskasse.

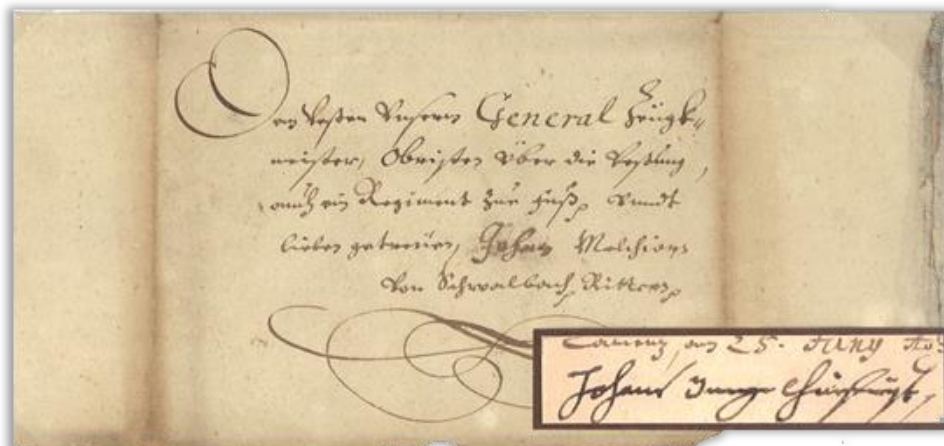
Sie wurde auch später beibehalten. Hier sehen sie auf einem Brief den entsprechenden Vermerk:

„Zum Hohen Geheimen Kriegs Raths Collegio“.

Bisher nur zwei Briefe mit diesem Vermerk bekannt.

Hier nochmals zwei Briefe aus der Zeit als Sachsen mit den Schweden kämpfte.

Die Briefe gehen wieder an den Generalfeldzeugmeister von Schwalbach 1633 und 1634. Vermutlich war dieser eine wichtige Person im Krieg, vielleicht sogar die wichtigste, denn von Schwalbach oblag die ganze Organisation des Krieges in Sachsen, angefangen vom Nachschub an Munition und Waffen, sonstigen Geräten, Pferden und auch Verpflegung.



Der nächste Brief ist vom 23. August 1634 aus Dresden. Der Kurfürst schreibt an seinen Feldzeugmeister von Schwalbach, dass der Nachschub und die Munition für die Artillerie von Dresden per Schiff stromaufwärts die Elbe bis nach Tetschen erfolgen werde. Der Schiffstransport schien auch sicherer, da die Straßen von umherziehenden Soldaten bevölkert waren, und aus diesem Grunde unsicher waren. Von dort solle die Verteilung ordnungsgemäß an die einzelnen Truppenteile vorgenommen werden.

Die schwedischen Truppen kämpften zu dieser Zeit unter dem Oberbefehl des schwedischen Feldmarschalls Baner in Böhmen gegen die kaiserlichen Truppen.

Baner hatte schon 1631 in der Schlacht bei Breitenfeld 2 Regimenter befehligt.

Nach dem Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolfs am 16. November 1632 in der Schlacht bei Lützen strebt Kurfürst Johann Georg nach der Führung der protestantischen Kriegspartei. Als ihm die Schweden dies verwehren, sucht der Kurfürst wieder Anschluss an den Kaiser.

Am 2. September 1634.

Ich, Johann Melchior, von Schwabach, Kitter, habe
 dem Vsten, unserm bestelten General-
 Feldtzeugmeister, Obristen über unsere
 Vestungen, auch ein Regiment zu Fuß,
 und lieben getreuen, Johann Melchior,
 von Schwabach, Kitter, befohlen.

Dem Vsten, unserm bestelten General-
 Feldtzeugmeister, Obristen über unsere
 Vestungen, auch ein Regiment zu Fuß,
 und lieben getreuen, Johann Melchior,
 von Schwabach, Kitter.

128.

von GOTT & gnaden Josann Georg Herzogk
zu Sachsen/Julies Leve und Bergk, Fürst

Inster und lieber getrauer, Wir haben nicht allein unsere
 Sub Dato Podiebrad, den 17. und 18. hujus. abgegangen
 unterschänigkeits schreiben, wie Ihr aus unser Antwort von
 24. ejusdem vernommen; sondern auch die so Ihr den 26.
 und 28. dafel abgeschickt, zu recht empfangen, und darauß
 vernommen, was Ihr an munition und dergang dörfft
 auch zu überhailten begehret.

Manu dann inmittelst das Schiff von Tonzhan mit den bei-
den alten Schuten und andern Sachen, so die Beladen nicht zuge-
brauchen, beladen außers kommen, Als haben Wir vor-
ordnung gethan, das daselbe dagegen mit der begehren-
munition und der verbrauchten gelben Carthagine, zu-
samt den levet Jungstalt beladen worden solle, das sel-
che übermorgendes Montags nach Mittags von hier ab-
schiffen möge, Und weil es die Ebe hinauff und dem Strom
entgegen gehen muß, So möchte es el den dritten tag, be-
vorand so man die Nacht zu Hilff nehmen wirdt, zu
Tongsen angelangen.

Begehren derowegen gnädigst, Ihr wollet dahingegen die
verordnung thun, damit ein solches zeit die Wagen sammt
der außgebrannten halben Carthaus, und dingesörigen laret,
auch denen in Königgrätz befindenen würdigst seinen Hand,
mühen, welche nicht allein alhier, sondern auch in unser
Vesting Wittenberg, sein vortrefflich mit uns dingesörigen
sein werden, lassen einem dingesörigen, so die antworten,
de mutation in empfang nehmen, anlangen möge.
Wie Wir dann solche in überliefern, demjenigen, so die sachen
von Torgau außers gebraucht, nach einem andern dingesörigen,
damit der empfang und überlieferung halben desto beste,
er richtigkeit geben möge. Davon gehiebt unser mei-
nung, und wir sind ein mit gnaden gezogen. Datum
Dresden, den 30. Augusti. Anno 1634.
Johann Jungklinghant,



Schon 1634 begannen die Friedensverhandlungen zwischen Sachsen und dem Kaiser. Die Kämpfe in Schlesien, der Lausitz und dem Erzgebirge zogen sich noch das ganze Jahr hin. Am 20. Mai 1635 trat zu Prag nach langen Verhandlungen der Friede zwischen Sachsen und dem Kaiser in Kraft. Der Kurfürst verbündet sich wieder mit dem Kaiser, und er wird dafür belohnt mit den beiden Lausitzen. Diese Übereignung der Lausitzen geschah erblich, eigentümlich und unwiderruflich, jedoch als ein rechtes Mannlehen der Krone Böhmens.

Als die letzte Habsburgerkaiserin Zita 1989 starb fand man in ihrer Todesanzeige alle ihre Titel aufgezählt, darunter u.a. Markgräfin der Ober- und Niederlausitz. In den Bestimmungen des Prager Friedens wurde der Besitzwechsel der Lausitzen im sog. Traditionsrezess zusammengefasst. In diesem Übergabevertrag auch als Staatsgrundgesetz der Oberlausitz bezeichnet findet sich u.a. auch folgende Festlegung: „Wegen des Tituls und Wappen ist verglichen, dass Ihre Kaiserliche Majestät Dero Erben und Nachkommen, des Hochlöblichen Erz-Herzoglichen Hauses Oesterreich, Könige zu Böhmen, und alle ihre Nachfolger an der Cron zu Böhmen, dieselben als Könige zu Böhmen, und Lehen-Herren, auch inskünfftige noch ferner führen mögen“. Auf Grund dieser Bestimmung war es also auch Zita im 20. Jahrhundert möglich, zu Recht den Titel einer Markgräfin der Oberlausitz zu führen, obwohl die reale Landesherrschaft seit dem Prager Frieden auf die Kurfürsten von Sachsen übergegangen war.

Der sächsische Kurfürst hatte die volle staatliche Hoheit in Steuersachen und die Gerichtsbarkeit inne. Er musste die Beibehaltung der ständischen Privilegien zusichern, die Lehnshoheit der böhmischen Krone anerkennen und die kirchlich-konfessionellen Einrichtungen in ihrem Bestand garantieren. In Kursachsen erlassene Gesetze galten in der Oberlausitz erst nach Zustimmung durch die Stände.

Das ist der letzte und größte Landgewinn in der Geschichte Sachsens.

von Hoffnung, da f. L. die hiesigen Herrn damit
 unruhigen freundschaften erwidern noch, nachmals, unter
 Jurets Befehl, freundschaft ob unser eingewandten
 erblichen aufsehung acquiesciren, und sich, die
 geringen Dilation, willens gütlich vertragen.

f. L. demnach freundschaft: willens aufzufanden, die wollen
 und dieser abnehmlichen Befolgung ungütlich nicht
 werden, besonders weilmehr ist, belieben lassen,
 die Vorwahrnehmen, Herrn General Maiora, Jurets,
 haltige Aufsehung, vermögens unterbauung zu,
 ihn, damit unsern billigen, dieu, das form, hat ge-
 geben, dieu, sein, und unsern ruinirte, in grund-
 rüstige Landschaft, dazwischen nicht befristet war,
 der möge.

ab wollen sein, und f. L. freundschaften vorsetzen
 das, auch in andern, noch möglichkeit, zuversuchen
 einzuweisen, sein, das nicht, also, das
 in unsern, nachgefalliger, freundschaft: willens
 die, einweisung, freundschaft: willens, bleiben. Die,
 dem, freundschaft, den 29 Junij Anno 1636.

Von Gottes Gnaden, Johann Ernst, Herzog zu Sachsen, Jülich,
 Cleve, und Berg, Landgraff zu Thüringen, Marggraff zu Meissen,
 Brant zu der Mark, und Ravensberg, Herr zu Ravensstein.

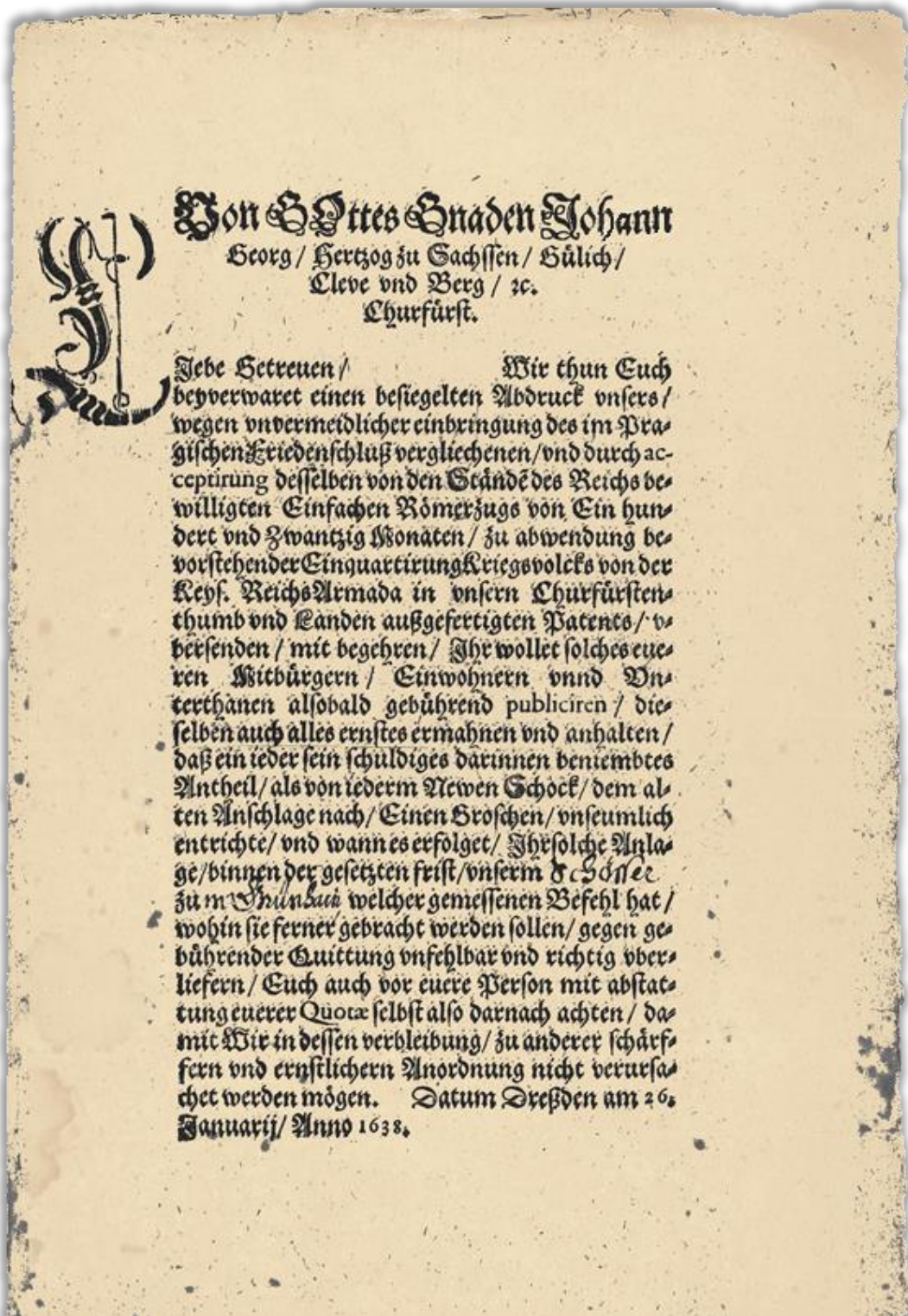
J. E.
 getruener better better
 und ge. better

Johann Ernst 1636

1636 Hier ein Brief von Herzog Johann Ernst von Sachsen-Eisenach mit papiergedecktem Siegel. Es geht um rückständige Lehngelder des General Major, Graf von Kolditz. Er bittet dringend um Hilfe, damit das ruinierte Land nicht weiter beschwert werden möge.

In fast allen Briefen geht es um die schrecklichen Kriegsdrangsale der damaligen Zeit.

1638 gibt der Kurfürst ein Mandat heraus, das im Prager Frieden beschlossen und bewilligt worden ist, eine Steuer, genannt „Der einfache Römerzug von 120 Monaten“ (Römerzug bezeichnet die Heerfahrt der dt. Könige zur Kaiserkrönung durch den Papst in Rom. Die Vasallenpflicht der Reichsfürsten zur Heeresfolge beim Römerzug wurde seit Kaiser Maximilian I., der sich nicht mehr vom Papst krönen ließ, durch einen finanziellen Beitrag der Reichsstände die sogen. „Römermonate“, abgelöst). In dieses vorgedruckte Formular, wurde dann nur eingesetzt, bei wem und wo das Geld abzuliefern sei. In diesem Fall ist es an den Schösser von Grünhain.



Dieser Brief des Kurfürsten mit eigenhändiger Unterschrift 30. September 1634 ist wieder an Schwalbach gerichtet. Der Kurfürst ist mit den Truppenbewegungen in Böhmen zufrieden und dankt für den Lagebericht. Munition sei noch genügend vorhanden und könne bei Bedarf ergänzt werden.

Der nächste Brief vom 15. April 1635 ist von dem sächsischen General-Kriegskommissar und

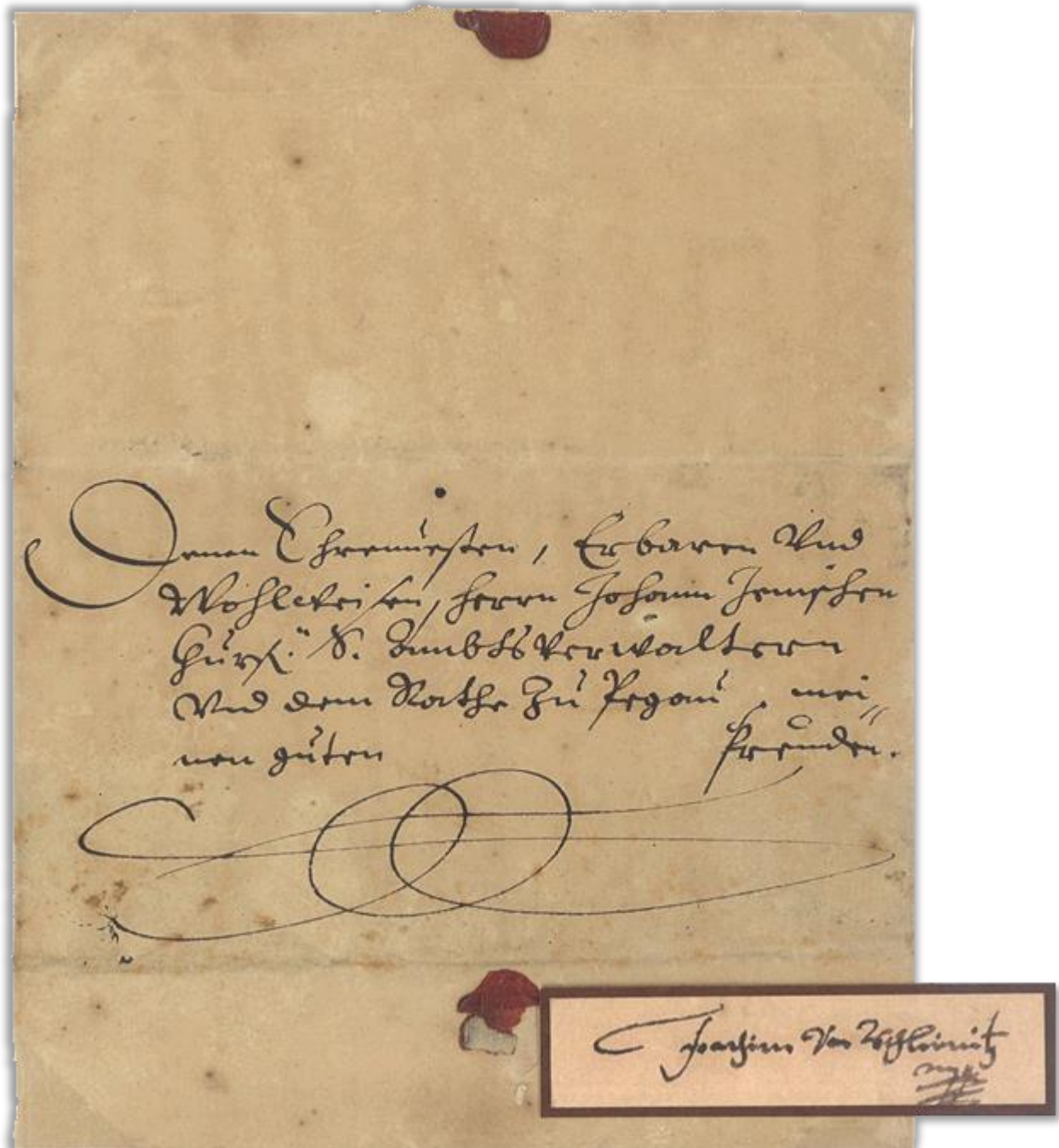


Obersten von Hoffkirchen an den Rat der Stadt Pegau. Die Abrechnung für die zwei dort liegenden Kompagnien sollen nach Eisleben geschickt werden. Pegau war bereits im August 1631 von den Kaiserlichen besetzt worden und hart behandelt worden. Es lagen 1635 zwei sächsische Kompagnien dort zum Schutz der Stadt und der Bevölkerung.



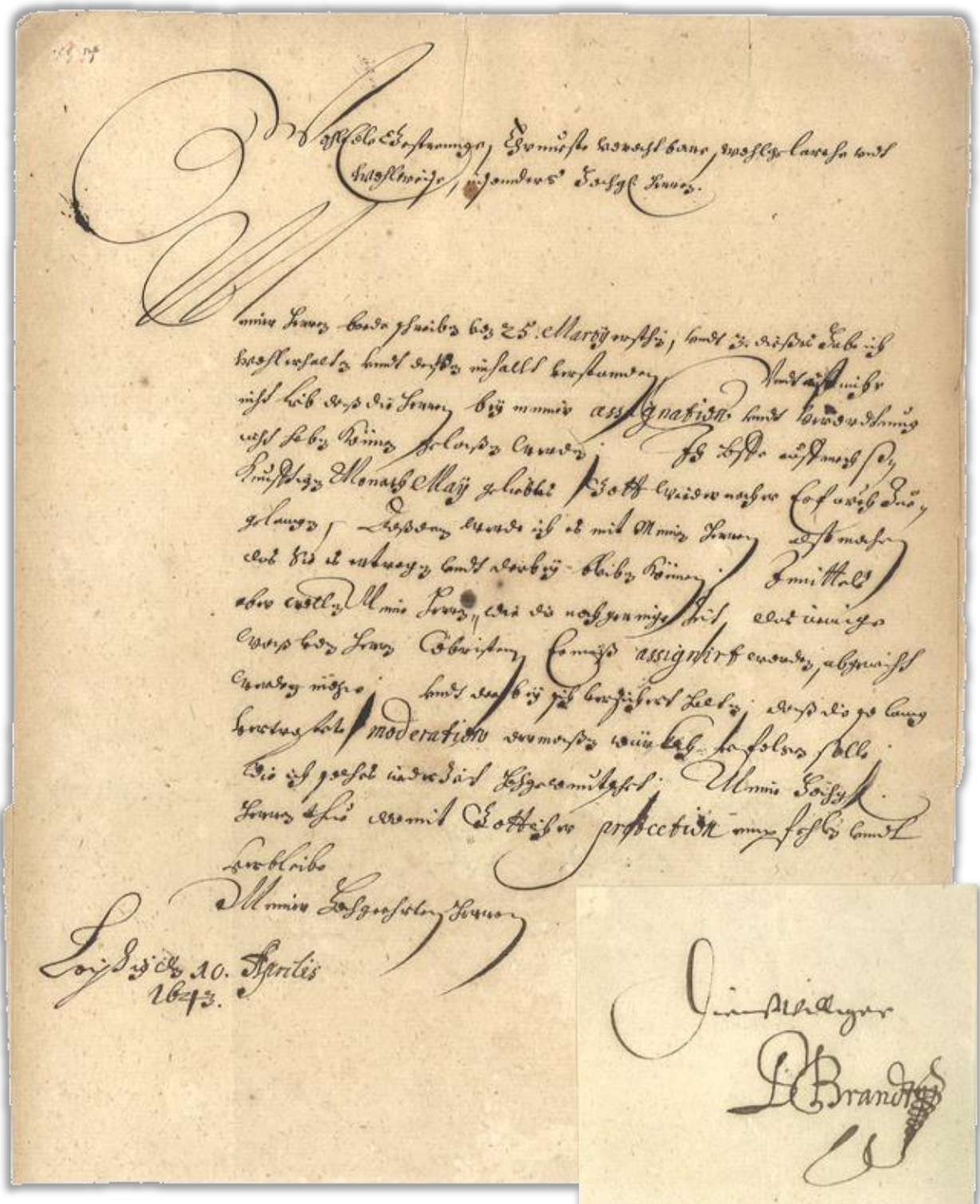
Ab 1636 Einfälle der Schweden in Sachsen. Zügellose schwedische Landsknechthaufen durchstreifen das Land. Der Krieg tritt in seine verheerende Phase. Es wird geraubt geplündert und gebrandschatzt. Überall fehlt Nahrung.

30. März 1636 Brief des sächsischen Generals von Schleinitz an den Rat der Stadt Pegau. Er bitte um Nahrungsmittel und Bier, „da allhier sich großer mangel an victualien ereignet“.



Joachim von Schleinitz gehörte dem Generalstab an, er bekleidete die Charge des General-Kriegskommissars von 1631 -1642.

Brief von 1643 des schwedischen Feldherrn P. Brandt aus Leipzig. Es geht um Kontributionszahlungen.





1645 schließt Kurfürst Johann Georg I. mit dem schwedischen General Königsmark den Neutralitätsvertrag von Kötzschenbroda (Waffenstillstandsvertrag) ab. Obwohl danach Truppendurchmärsche der Schweden das Land noch schwer belasten, ist für Sachsen der Dreißigjährige Krieg zu Ende. Dieser Vertrag ist ein mehr oder weniger von Schweden diktiert Vertrag mit 10 Punkten.

„Der Waffenstillstandsvertrag zu Kötschenbroda“

zwischen Schweden und Sachsen, abgeschlossen am 27. August 1645, Transkription in Originalsprache und in heutiges Deutsch übersetzt.

2

*Stillstandts Receß, wie solcher auf Schwedischer seiten vollzogen, datirt
Kötschenbroda, den 27. Augusti
Anno 1645
In originali*

Zu wissen, Demnach von der Königl. Mait., zu Schweden, Herrn Generalissimi und Feldmarschalchs in Teutschland, Herrn Linnardt, Torstensohns, Excell. hiebeuor dem Herrn General Major, Axel Lillie, vnd Herrn Johann Nicodemo Lilienström gewisse Instruction ertheilet worden, vermöge derselben mit Ihrer Churf. Durchl. zu Sachsen, Sie wegen besserer Vertraulichkeit, auch eines Stillstandes der Waffen, auf gewisse puncten, maß vnd weiß, einen vergleich zu treffen, tractiren möchten, Vnd aber es damaln zu keinem gewissen Zweck gebracht werden können, dännenhero Ihre Excell. dem Herrn General Lieutenant Königsmarck beordert, mit der vnterhabenen Armee in Ihrer Churf. Dhl. Lande sich zu erheben, und durch militärische mittel, hochgedacht Ihr Durchl. auf eine andere Intention zubringen. Alß hat der Herr General Lieutenant zuförderst durch etzliche fürstliche Personen Ihrer Churf. Dhl. seine habende ordre zu erkennen geben lassen, worauff dann Ihre Churf. Durchl. nach deme die wohlbesetzten Schlößer Rochlitz, Leißnig vnd Meißen, bereits eingenommen gewesen, eine mündliche Conferenz gewisser Personen beliebet, Vnd weil, über alle, zu diesem wichtigen Werck vorgetragene, vnd in des Herrn Feldtmarschalchen Excell. Instruction begriffene puncten an Churfürstlicher seiten so geschwind keine völlige resolution geschehen können, ist auff Sechs Monat beederseits folgender gestalt ein Stillstandt der Waffen getroffen vnd eingegangen worden.

I

Sollen Ihre Churf. Dhl. bey dero Pflicht gegen die Kaiserl. Mait. vnd das Römische Reich gelaßen vnd darinnen nicht beschwert werden.

II

Zu deßen würcklicher bezeugung, soll Ihrer Churfürst. Durchl. frey bleiben, drey von dero Regimentern zu Pferd zur Kaiserlichen Haupt Armee zu schicken, In wehrendem Stillstand aber sollen von den übrigen Ihrer Churf. Durchl. zugehörigen

Regimentern keine Völcker mehr nachgeschickt, auch beederseits in Ihrer Churf. Durchl. Land, keine Muster: vnd recreuten Plätze gestattet noch gemacht werden.

III

Vnter diesem Sechs Monatlichen Stillstand, sollen beederseits alle hostilitäten oder Feindseligkeiten im Lande, wie die namen haben mögen, gänzlich aufgehoben seyn, vnd vnterlassen, auch nichts schädliches noch wiederwertiges vorgenommen werden: Da aber, nach erforderung der nothwendigkeit oder voranleitung der Kriegs raison, von Königl. Schwedischer seiten entweder ganze Armeen oder aber commendirte Regimenter und Partheyen durch Ihrer Churf. Dhl. Lande gehen, vnd dieselbe berühren müßten, sol solches diesem Stillstand nicht verfänglich seyn, noch an Churfürstl seiten verwehret werden; worbey dann iedemahl gute ordre gehalten, die marchee, so viel immer möglich, schleunig fortgesetzt, bei Zeiten dauon advertirt, vnd der Churfürstlichen Herren Commißarien disposition wegen des Proviants gemeß gelebet werden, Es würden auch den Könighchen Schwedischen Offiziren, Bedienten vnd andern von der Soldatesque, so einen aufrichtigen Paß haben, vmb ihre privat notturfft nach auszurichten, frey, sicher vnd ohne einigen aufenthalt aller ortten im Lande Paß vnd Repaß verstattet, welches dann den ChurSächsischen inn Leipzig auch wiederfahren solle.

IV

Vor abfließung der zum Stillstandt benannten Sechs Monaten sol jedes theil verbunden seyn, im anfang des letzten Monats, entweder die verlängerung oder aber die Endigung des Stillstandes zu tractiren, oder los zu kündigen vnd erbeut man sich an Schwedischer seiten es dahin zu richten, daß alle Könighliche Schwerdische vnd dero alljrten Völcker, diesem Stillstand nachleben, vnd demselben vnterworffen seyn sollen

V

Ihr Churf. Durchl. wird die völlige Administration vnd Einkunfften in dero sämptlichen Landen, darunter auch die Graffschafft Hennenberg zu Ihrem Antheil, biß vf des Feldmarschalchs ratification, begriffen, hinwieder eingereumet, auch dero Bedienten ihre Ämpter ruhig zu verwalten gestattet: Hiruon aber wird in specie das Schloß vnd Stadt Leipzig mit den darin fallenden Intraden, wie die namen haben

mögen, ausgenommen, Wie dann auch dauon ausbeschloßen werden die Lehenschaft, als Schwartzburg vnd andere Graff: Lehenschaften, Abteyen vnd dergleiche, sambt den Schutzverwandten Städten, Erffurt, Mühlhausen vnd Nordhausen, auch Querfurt, Wegen der anderen drey Magdeburgischen Ämpter, wird bey dem punct, die Stadt Magdeburg betreffend, fernere Erwöhnung geschehen.

VI

Hingegen wollen Ihre Churf. Dhl. zu vnterhaltung des in Leipzig formirten Königlichen Schwedischen Estats, vnd der Besatzung Monatlich aus dero Landen liefern lassen, Effftausent Reichsthaler von bevorstehendem Ersten Septembris anzurechnen, vnd in wehrendem diesem Stillstand zum Magazin Dreytausent Scheffel Getreidt Leipziger maß, auch auf vier Compagnien zu Pferde die Fourrage; Die in diesem land hafftende Restaten sollen biß nach abfließung dieser Sechs Monat anstehen, alsdann aber bezahlt werden.

VII

Die bißhero von Schwedischer seiten eingenommene vnd besetzte örter als Meissen, Leißnig, Rochlitz, Torgau vnd Gommern oder was sonst außer Leipzig im Lande besetzt seyn möchte, sollen von der Besatzung befreyhet, und beederseits ohnbesetzt gelassen; Das Schloß Torgau aber mit beyderley Salvagvardien von iederseit mit zwo Personen versehen, Der Elbpäß aber alda oder an einem andern ort Schwedischen theils jedesmahls offen stehen, vnd nicht gewehret werden: Der Herr General-Liutenant Königsmarck aber, soll mit der vnterhabenden Armée nach volnziehung dieses alßbald mit guter ordre aus Ihrer Churf. Durchl. Lande abzuziehen, aufbrechen, vnd die marchee wenigst vf drey Meilen von der Hauptvestung Dreßden, wie sie itzo stehen, soviel möglich, beschleunigen; Welche Distanz auch bey künfftigen Durchmarcheen in acht genommen werden soll.

VIII

Die Commerciën sollen zwart zu Waßer vnd Land ihren freyen vnd ohnbehinderten Lauff haben, ausgenommen, weiln es mit Magdeburg zu keiner gewissen Abhandlung, aus mangel weiterer Instruction, die, nach möglichkeit, in Monatsfrist von Herrn Feldmarschalch sol eingeholt werden, kommen können, solle, was die

Elbe hinunter vnd hinauffgehet, jedesmahl zu Schönbeck vnd Wolmerstedt ausgeladen, vnd Magdeburg vorbey von einem der benannten orten, biß zu dem andern auf der Ave oder zu Wagen, so lang hin und her gebracht werden, biß mit Magdeburg anderst verglichen wird.

IX

Mit Magdeburgischen Blocqvada, weiln dieselbe von des Herrn Feldmarschalchen Excell. befohlen, daher auß der andern wertigen ordre nicht geändert werden kann, solle es in ietzigen stande verbleiben, Sobalden aber Ihre Churf. Dhl. deswegen mit ihrem Herrn Sohn, dem Herrn Ertzbischoff sich vergleichen, vnd ihme die Stadt vollkommen vberlassen, man alsdann auff Schwedischer seiten, die blocqvade dauor wegnehmen soll: Vnterdeßen wollen Ihre Churf. Durchl. durch dero im Land verbleibende vnd in diesem Stillstandt begriffene Völcker, dieser blocqvada keine Feindseligkeit zufügen laßen; Vnd weiln oben im fünfften Punct der drey Magdeburgischen Ämpter hierbey zu gedencken Erwähnung geschehen, bleiben dieselbe Ihrer Churf. Dhl. biß zu des Herrn Feldtmarschaln ratification.

X

Nach vollnziehung dieses Stillstandes, soll von einem Theil deme andern vor ausgang vier Tage, bey denen Keyserlichen vnd Churfürstlichen Regimentern, die von hinnen weggeschickt werden, weder inn: noch außershalb Landes einige Feindseligkeit nicht angethan werden. Wirkundlich ist diese Abhandlung zu Pappier bracht, in zwey gleichlautende Exemplaria gerichtet, von iedem Theil des seine mit vnterschrift vnd Besiegelung volnzozen vnd gegeneinander ausgewechselt worden.

So gescheen zu Kötzschenbroda, den Sieben vnd Zwanzigsten Augusti Anno 1645

LS

Ludwig Sarrazin Joh: Nern

LS

LS

Carl Staschedel

**Der Waffenstillstandsvertrag zu Kötzschenbroda vom 27. August 1645
im heutigen Deutsch**

Da der Vertrag in der Sprache des 17. Jahrhunderts abgefasst wurde, die von vielen, uns heute schwer verständlichen Redewendungen und Ausdrücken durchzogen ist, soll versucht werden, eine sinngemäße Übersetzung in die heutige Sprache anzufertigen. Die Verständlichkeit des Originals leidet auch unter der damals noch fehlenden einheitlichen Rechtschreibung.

(U. Martin)

**Stillstandsvertrag, wie dieser auf schwedischer Seite unterzeichnet wurde
Hier in Kötzschenbroda, am 27. August im Jahre 1645 im Original**

Es wird bekannt gemacht, dass von der königlichen Majestät zu Schweden seiner Exzellenz, Herrn Generalissimus und Feldmarschall in Deutschland, Herrn Linhardt Torstensohn, dem Herrn Generalmajor Axel Lilie und Herrn Johann Nicodemus Lilienström die bestimmte Instruktion erteilt wurde, auf Grund derer sie mit Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht von Sachsen, da sie mit ihm besser vertraut sind, auf eine bestimmte Art und Weise einen Waffenstillstandsvertrag verhandeln und abschließen sollen. Sollte diese Verhandlung zu keinem Ergebnis führen, dann wird Herr Generalleutnant Königsmarck beordert, sich mit der unterstellten Armee im Lande Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht zu erheben und durch militärische Mittel Ihre Durchlaucht zu einem Einlenken zu bewegen. Nachdem der Herr Generalleutnant vorher durch verschiedene fürstliche Personen Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht den erhaltenen Befehl zur Kenntnis gegeben hat und die Schlösser Rochlitz, Leißnig und Meißen bereits eingenommen worden sind, hat dieser sich zu einer mündlichen Konferenz gewisser Personen bereit gefunden. Da zu allen, zu diesem wichtigen Werk vorgetragenen Punkten, die die Instruktion seiner Exzellenz, des Herrn Feldmarschalls enthalten hat, von Seiten des Kurfürsten so schnell keine vollständige Lösung gefunden wurde, wurde beiderseits für 6 Monate ein Stillstand der Waffen in folgender Gestalt getroffen und eingegangen:

- I.
Ihre Kurfürstliche Durchlaucht soll ihre Pflicht gegen die Kaiserliche Majestät und das Römische Reich weiter erfüllen und dabei nicht behindert werden.
- II.
Um dieser tatsächlich nachzukommen, soll es Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht frei stehen, drei ihrer Regimenter zu Pferd zur kaiserlichen Armee zu schicken. Während des Stillstandes sollen aber von den übrigen, Ihrer kurfürstlichen Durchlaucht gehörenden Regimenter, keine Truppen mehr nachgeschickt sowie im Land ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht beiderseits keine Muster(ung) und Rekrutenplätze gestattet noch gemacht werden.
- III
Während diesem sechsmonatlichen Stillstand sollen beiderseits alle Feindseligkeiten im Lande, welche auch immer, völlig aufgehoben und unterlassen sein, auch soll nichts Schädliches oder Widerwärtiges unternommen werden.
Es könnten aber aus Kriegsgründen von Königlich Schwedischer Seite entweder ganze Armeen oder kommandierte Regimenter und Parteien durch die Lande Ihrer

Kurfürstlichen Durchlaucht gehen oder dieselben berühren müssen. So etwas soll diesen Stillstand nicht beeinträchtigen noch von kurfürstlicher Seite verwehrt werden. Dabei soll dann jedes Mal befehlsgemäße Ordnung gehalten werden, der Marsch, so schnell wie möglich, schleunigst fortgesetzt und rechtzeitig angekündigt und der kurfürstlichen Verfügung entsprechend des Proviantes gemäß durchgeführt werden. Es werden auch den Königlich schwedischen Offizieren, Bedienten und anderen von der Soldateska, die einen richtigen Pass haben, gestattet, zur Ausrichtung ihrer privaten Notdurft, sicher und ohne einigen Aufenthalt im Lande durchzureisen. Dies soll daraufhin auch für die Kursächsischen in Leipzig gelten.

IV

Vor Ablauf der für den Stillstand benannten sechs Monate soll jeder Teil verpflichtet sein, am Anfang des letzten Monats entweder die Verlängerung oder die Beendigung des Stillstandes zu erklären oder zu kündigen und man verpflichtet sich auf schwedischer Seite, dafür zu sorgen, dass alle Königlich Schwedischen und alliierte Völker diesem Stillstand einhalten und demselben verpflichtet sein sollen.

V

Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht wird die völlige Verwaltung und die Einkünfte in ihren sämtlichen Ländern, darunter auch die Grafschaft Hennenberg zu ihrem Anteil, bis auf des Feldmarschalls weitere Entscheidung, wieder eingeräumt. Auch wird ihren Bedienten gestattet, ihre Ämter ruhig zu verwalten. Hiervon wird ausdrücklich das Schloss und die Stadt Leipzig mit den betreffenden Verwaltern, wie sie sich auch nennen mögen, ausgenommen. Weiterhin werden ausgenommen die Lehenschaft Schwarzburg und andere Grafschaften, Lehenschaften, Abteien und dergleichen, sowie die schutzverwandten Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen sowie Quedlinburg, Die anderen drei Magdeburger Ämter werden bei dem Punkt, der die Stadt Magdeburg betrifft, erwähnt.

VI

Dafür wollen Ihre Kurfürstliche Durchlaucht zur Unterhaltung des in Leipzig stationierten Königlich Schwedischen Etats und der Besatzung monatlich aus ihren Landen folgendes liefern lassen:

Elftausend Reichstaler ab dem nächsten ersten September und während dieses Stillstands weiterhin dreitausend Scheffel Getreide (Leipziger Maß) sowie für vier Kompanien zu Pferde die Verpflegung. Diese in diesem Land haftende Verpflichtung soll bis zum Ablauf der sechs Monate stehen bleiben, danach aber bezahlt werden.

VII

Die bisher von schwedischer Seite eingenommenen und besetzten Orte wie Meißen, Leißnig, Rochlitz, Torgau und Gommern oder was sonst außer Leipzig im Lande besetzt ist, soll von der Besatzung befreit und beiderseits unbesetzt gelassen werden. Das Schloss Torgau soll mit Wachen zu jeweils zwei Personen von beiden Seiten besetzt werden. Der dortige Elbpäss aber oder an anderen Orten soll dem schwedischen Teil, jederzeit offen stehen und nicht verwehrt werden. Der Herr Generalleutnant Königsmarck aber soll mit der unterstellten Armee nach Vollzug dieses (Abkommens) in guter Ordnung aus Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht Land abziehen, aufbrechen und sich möglichst bald von der Hauptfestung Dresden, ihrem jetzigen Standort, mindestens

drei Meilen entfernen. Diese Entfernung soll auch bei künftigen Durchmärschen beachtet werden.

VIII

Der Handel soll zwar zu Wasser und Land seinen freien, ungehinderten Verlauf haben, ausgenommen, weil es mit Magdeburg aufgrund mangelnder Instruktionen, die nach Möglichkeit in Monatsfrist von Herrn Feldmarschall eingeholt werden sollen, zu keiner gültigen Verhandlung gekommen ist, soll alles, was die Elbe hinunter und hinaufgeht, jedes Mal zu Schönebeck und Wolmirstedt ausgeladen und an Magdeburg vorbei von einem der genannten Orte bis zum anderen, auf der Aue oder zu Wagen so lang hin und her gebracht werden, bis mit Magdeburg anders bestimmt wird.

IX

Die Magdeburger Blockade, weil dieselbe von seiner Exzellenz, dem Herrn Feldmarschall, befohlen wurde, und daher bis auf einen anderen Befehl desselben nicht geändert werden kann, soll im gegenwärtigen Zustand verbleiben. Sobald aber Ihre Kurfürstliche Durchlaucht deswegen mit ihrem Herrn Sohn, dem Herrn Erzbischof, sich geeinigt und ihm die Stadt vollkommen überlassen hat, wird man auf schwedischer Seite die Blockade davor wegnehmen. Unterdessen wollen Ihre Kurfürstliche Durchlaucht durch ihre im Land verbleibenden und in diesem Stillstand erfassten Völker dieser Blockade keine Feindseligkeiten bereiten lassen. Und weil im fünften Punkt oben die drei Magdeburger Ämter erwähnt wurden, bleiben dieselben bis zur Entscheidung des Herrn Feldmarschalls, ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht.

X

Nach Inkrafttreten dieses Stillstandes soll innerhalb der nächsten vier Tage von keinem Teil dem anderen, noch den kaiserlichen und kurfürstlichen Regimentern, die von hier weggeschickt werden, weder innerhalb noch außerhalb des Landes eine Feindseligkeit angetan werden.

Urkundlich ist diese Abhandlung in zwei gleichlautenden Exemplaren zu Papier gebracht. Es wird von jedem Teil jeweils das seine mit Unterschrift und Besiegelung bestätigt und gegeneinander ausgetauscht.

So geschehen zu Kötzschenbroda, den sieben und zwanzigsten August anno 1645

LS
Ludwig Sarrazin

LS
Joh: Nern

LS
Carl Staschedel

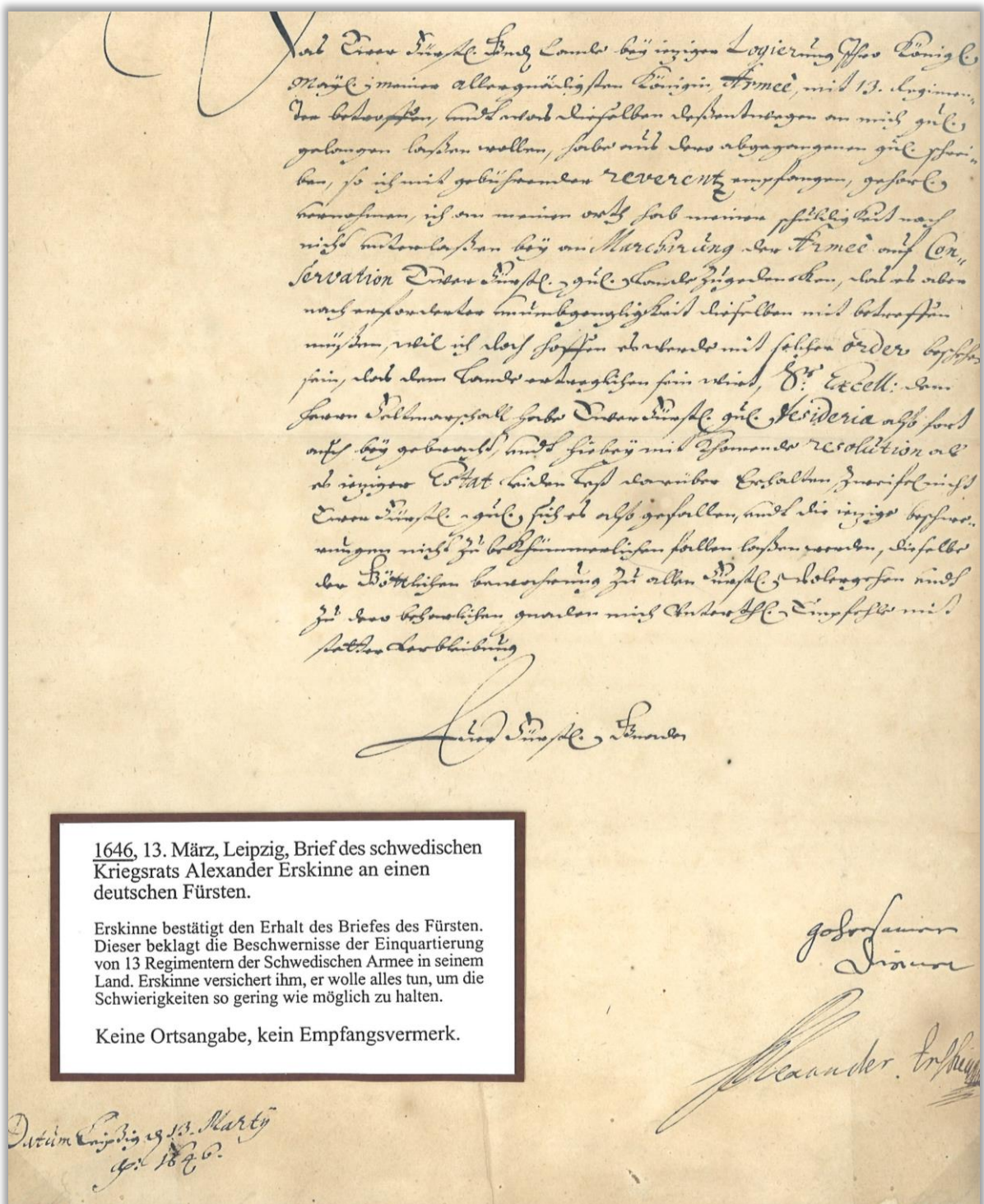


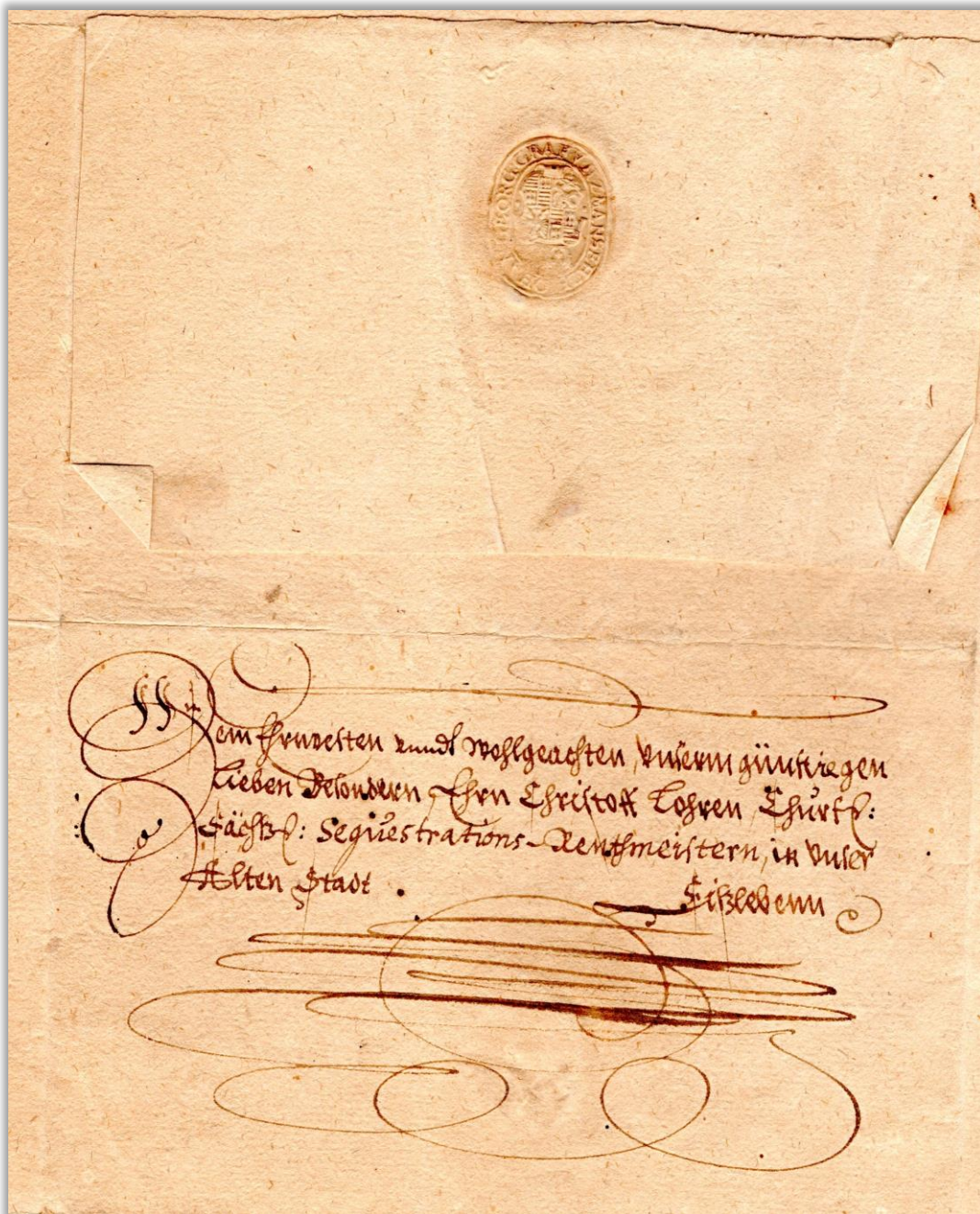
Stempelentwurf zum 350.
Jahrestag 1995

Schwedentisch: Auf diesem Tisch soll der Vertrag unterzeichnet worden sein

Leipzig blieb weiter in schwedischer Hand. Der Westfälische Friede vom 24. Oktober 1648 befreite Sachsen noch nicht völlig von der schwedischen Besatzung, erst 1650 nach Empfang der letzten Zahlungsverpflichtungen verließen die Schweden das Land.

Brief des schwedischen Kriegsrats Alexander Erskinne vom 13. März 1646 an einen deutschen Fürsten, der sich bitter beklagt über die Einquartierung von 13 Regimentern der Schwedischen Armee. Erskinne verspricht, er wolle alles tun, um die Schwierigkeiten so gering wie möglich zu halten.

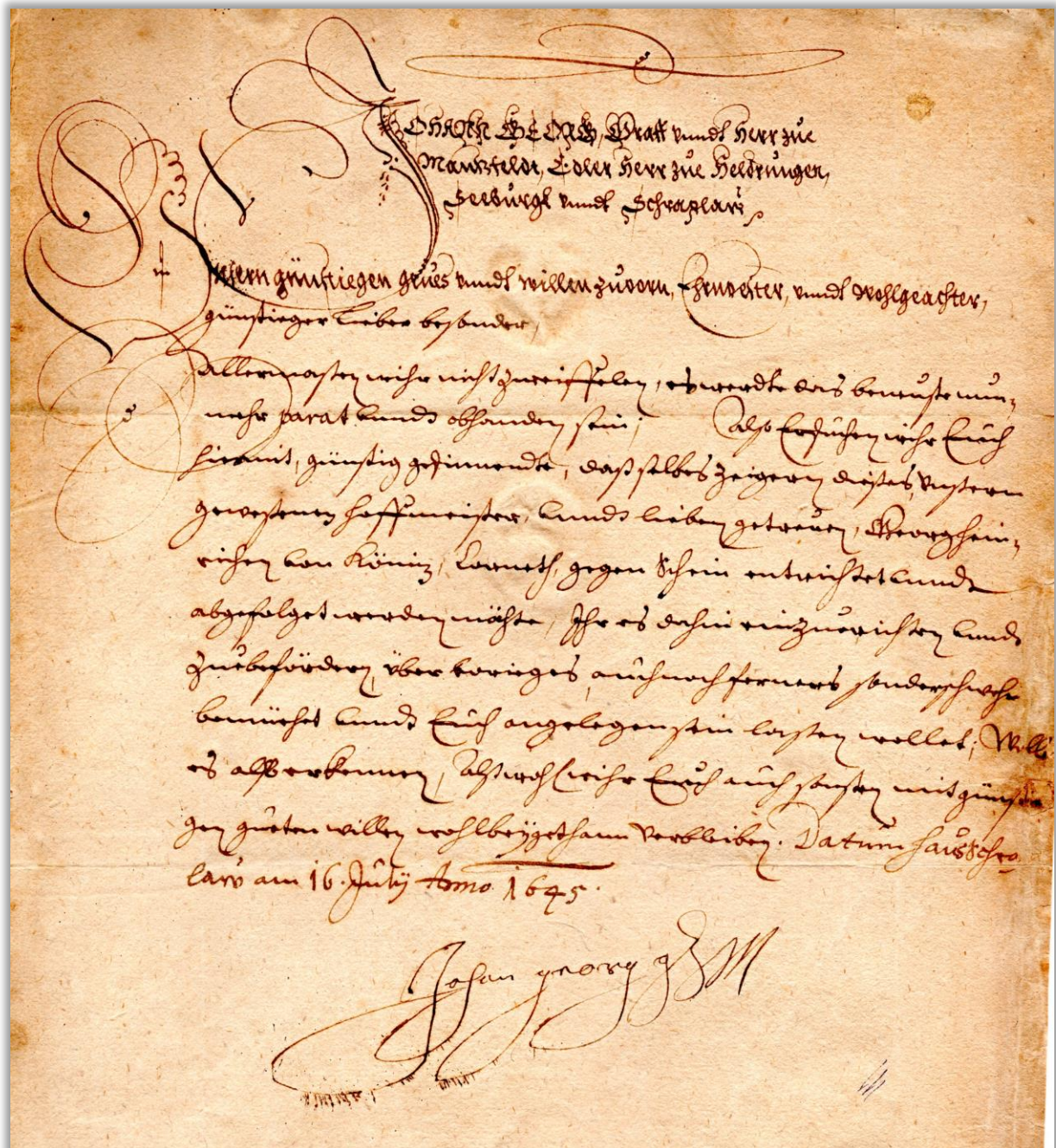




Ein interessantes Dokument ein Brief an den sächsischen Sequestrations-Renthmeister Herrn Christoff Lohren in Eisleben vom 16. Juli 1645 geschrieben vom Grafen Johann Georg zu Mansfeld.

Der Graf schickt den Hofmeister Georg Heinrich von Köniz mit einem Schreiben über seine Armut zum Sequestrations-Renthmeister, das war der sächsische Zwangsverwalter der Grafschaft Mansfeld, er bittet um günstige Güte. Vermutlich brauchte er Aufschub für seine Steuerzahlungen.

Die Grafschaft Mansfeld war aufgrund hoher Verschuldung vom Kaiser 1570/73 in Zwangsverwaltung gestellt worden. 3/5 des Gebietes wurden vom Kurfürstentum Sachsen verwaltet.



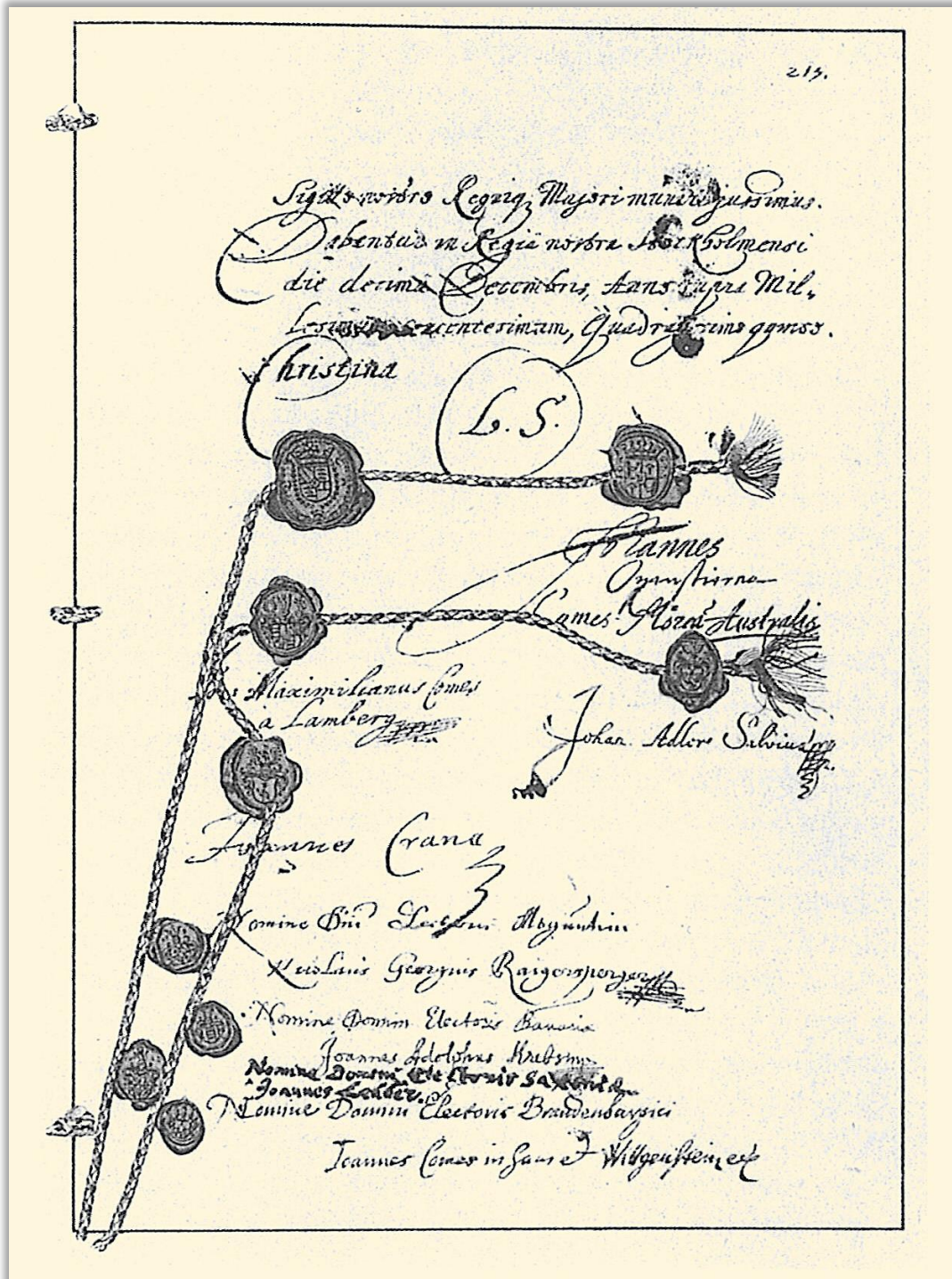
Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Gegend schwer verwüstet, und der Bergbau, der für Wohlstand gesorgt hatte, kam zum Erliegen.

3. Sachsen und der Westfälische Friede

Im Westfälischen Frieden behält Sachsen die beiden Lausitzen, wobei die Lehnsherrschaft Böhmens bestehen bleibt.

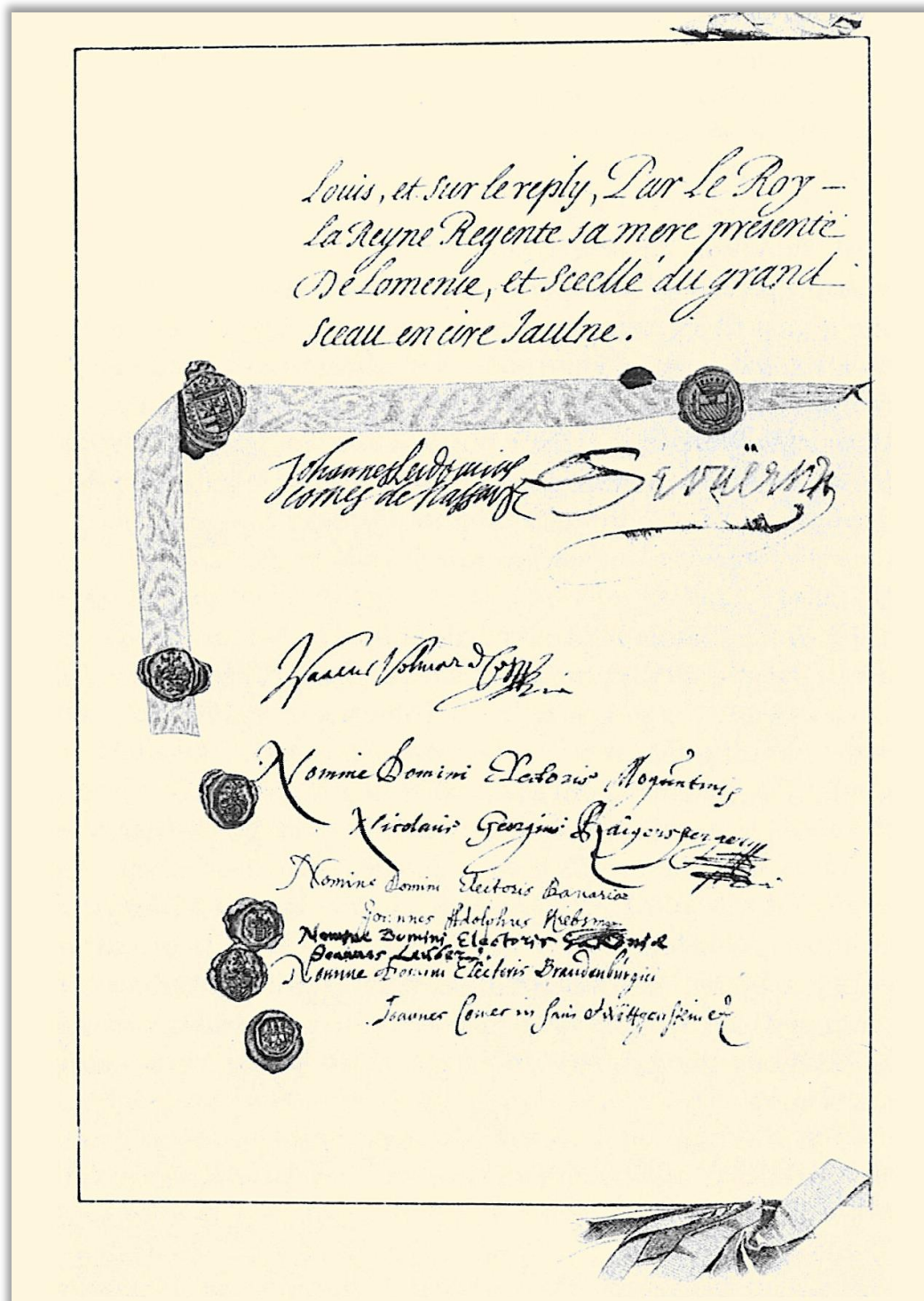
Die Lausitzer behalten nach den Bestimmungen des Westfälischen Friedens ihre Landes- und Kirchenverfassung. In der Oberlausitz bleiben die bisherigen Landesbehörden ebenso bestehen wie neben der evangelischen Kirchenverfassung das katholische Domkapitel zu Bautzen und die beiden Zisterzienserklöster unter der Oberaufsicht des böhmischen Ossegg (bei Teplitz).

Faksimile der Osnabrücker Urkunde vom 14/24. Oktober 1648 (IPO) mit den ersten neun (von 41) Unterschriften und Siegelabdrücken



– für Schweden unterzeichnet von (Königin) Christina (nicht eigenhändig), Johan Oxenstierna und Johan Adler Salvius, für den Kaiser von Maximilian Graf von Trauttmansdorff (nur Siegel), Johann Maximilian Graf von Lamberg und Johann Crane, für Kurmainz Georg von Raigersperger, für Kurbayern von Johann Adolf Krebs, für Kursachsen von Johann Leuber (später eingefügt), für Kurbrandenburg von Johann Graf von Sayn-Wittgenstein.

(aus dem Gedenkbuch „Der westfälische Friede“ Friedrich Philippi, Münster 1898 - Tafel II
 Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster)



Faksimile der Münster Urkunde von 14/24. Oktober 1648 (IPM) mit den ersten sieben (von 39) Unterschriften und Siegelabdrücken – für Frankreich unterzeichnet von (Abel) Servien, für den Kaiser von Johann Ludwig Graf von Nassau und Isaak Volmar, für Kurmainz von Nikolaus Georg von Raigerspergen, für Kurbayern von Johann Adolf Krebs, für Kursachsen von Johann Leuber, für Kurbrandenburg von Johann Graf von Sayn-Wittgenstein.

(aus dem Gedenkbuch „Der westfälische Friede“ Friedrich Philippi, Münster 1898 - Tafel II
Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster)



Porträt des Johann Leuber, Kursächsischer Sekundärgesandter in Münster und Osnabrück

Der für Kursachsen unterzeichnende Johann Leuber war Doktor beider Rechte und kursächsischer Sekundärgesandter. Er trat um 1625 in den kursächsischen Staatsdienst als Rechtskonsulent im Geheimen Ratskollegium, um 1630 wurde er Hofrat. Er war Delegierter bei mehreren Reichskonventen. Zum Abschluss der Friedensverhandlungen wird ihm als Ehrung die Würde eines kaiserlichen Pfalzgrafen zuteil.

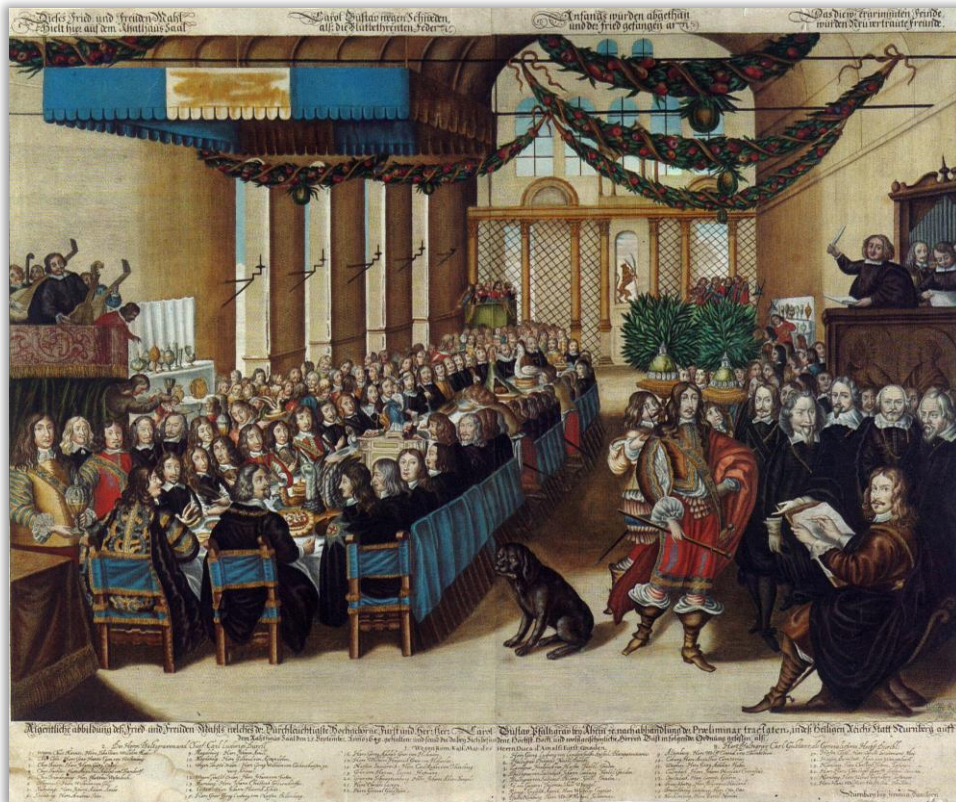
Er reiste zusammen mit dem Hof-Justitien- und Appellationsrat Johann Ernst von Pistorius zu den Friedensverhandlungen nach Osnabrück, wo sie im April 1646 eintreffen. Die kursächsische Gesandtschaft umfasst 34 Personen. Außer den beiden Gesandten etliche Edelleute mit besonderen Aufträgen, adelige Pagen und Dienstpersonal.

Am 8. Juli reisen die beiden Sachsen erstmals nach Münster. Den sächsischen Gesandten stehen kaum Geldmittel zur Verfügung, so dass sie die üblichen Einladungen und Gegeneinladungen auf die notwendigsten Kontakte beschränken müssen. Ebenfalls aus finanziellen Gründen wird Pistorius am 27. Juli 1647 nach Dresden zurückbeordert.

So sehen wir unter den Verträgen nur die Unterschrift von Johann Leuber.



Porträt des Hof-Justitien- und Appellationsrat Johann Ernst von Pistorius



Auf diesem Bild sehen sie das „Nürnberger Friedensmahl am 5. Oktober 1649“, welches der schwedische Hauptbevollmächtigte, Pfalzgraf Karl Gustav von Zweibrücken in Nürnberg gab. Dieses große Festbankett fand statt im Nürnberger Rathausaal. 150 Gäste nahmen daran teil.

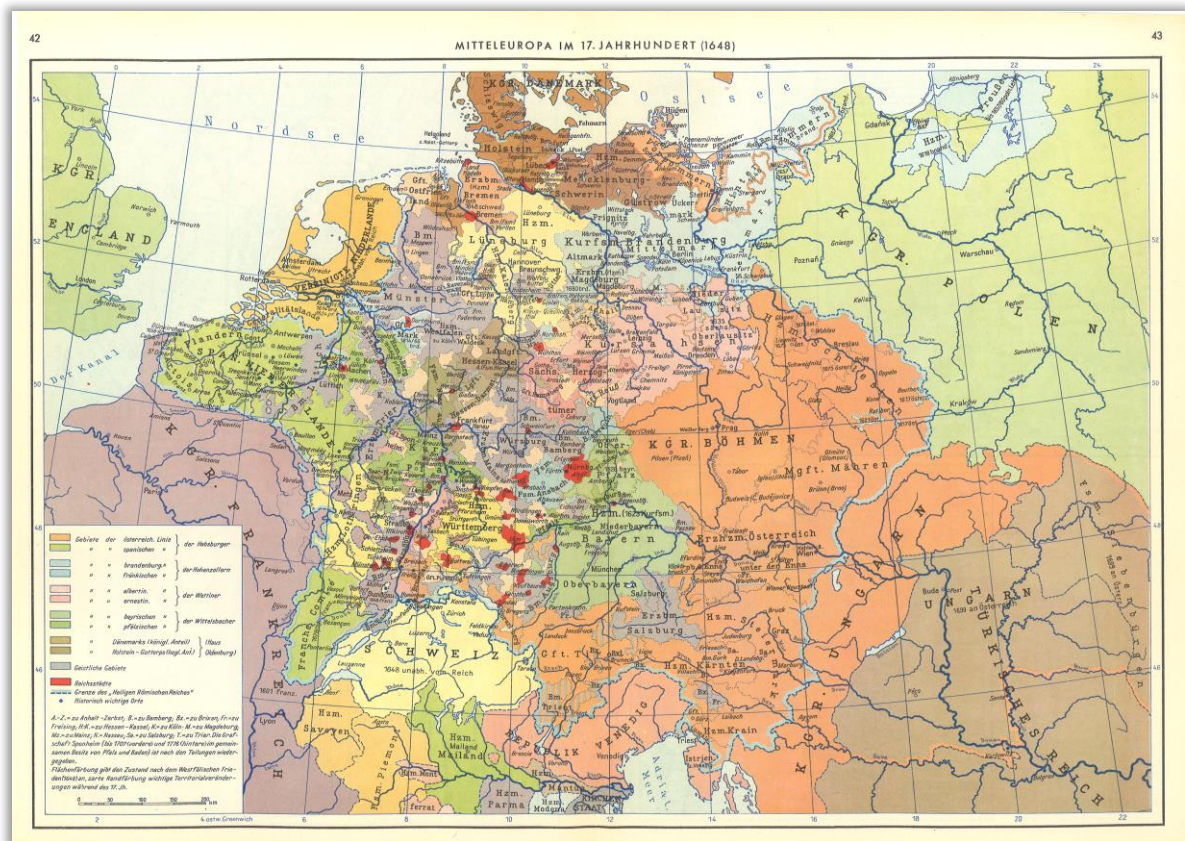
(Li. Neuhaus 1995:Ausst.kat. Nürnberg 1998, S.25f.)

Der kaiserliche Hauptgesandte Ottavio Piccolomini gab ebenfalls ein Festbankett am 4. Juni 1650 im Nürnberger Rathaus mit anschließendem Feuerwerk.

Diese Feiern fanden im Anschluss an die Nürnberger Rezesse statt. In den Nürnberger Rezessen wurden in zähen Verhandlungen bis 1650 die Bedingungen für den Abzug der schwedischen u.a. Truppen ausgehandelt.



Das nächste Bild zeigt die Feier des Friedens von Münster der Armbrustschützen der Bürgerwehr am 18. Juni 1648; Gemälde von Bartholomeus van der Helst, Reichsmuseum Amsterdam



Das neugeordnete Mitteleuropa 1648.

Für Kursachsen bildete der Abzug der schwedischen Truppen am Abend des 30. Juni 1650 den Schlusspunkt des Krieges. Das große Friedensfest fand erst statt am Tag Maria Magdalena, dem 22. Juli 1650.



Hier noch ein sächsisches Flugblatt auf die Friedensfeiern des Jahres 1650 zu Ehren Johann Georg I.

4. Das Postwesen in Sachsen in dieser Zeit



Da der Kurfürst Gefallen an der Leipziger Botenanstalt fand, und sich auch ihrer für seine Korrespondenz bediente, ernannte er 1613 den Leipziger Botenmeister Johann Sieber zum kurfürstlichen Postmeister. Damit ging die Leipziger Botenanstalt in der landesherrlichen Post auf.

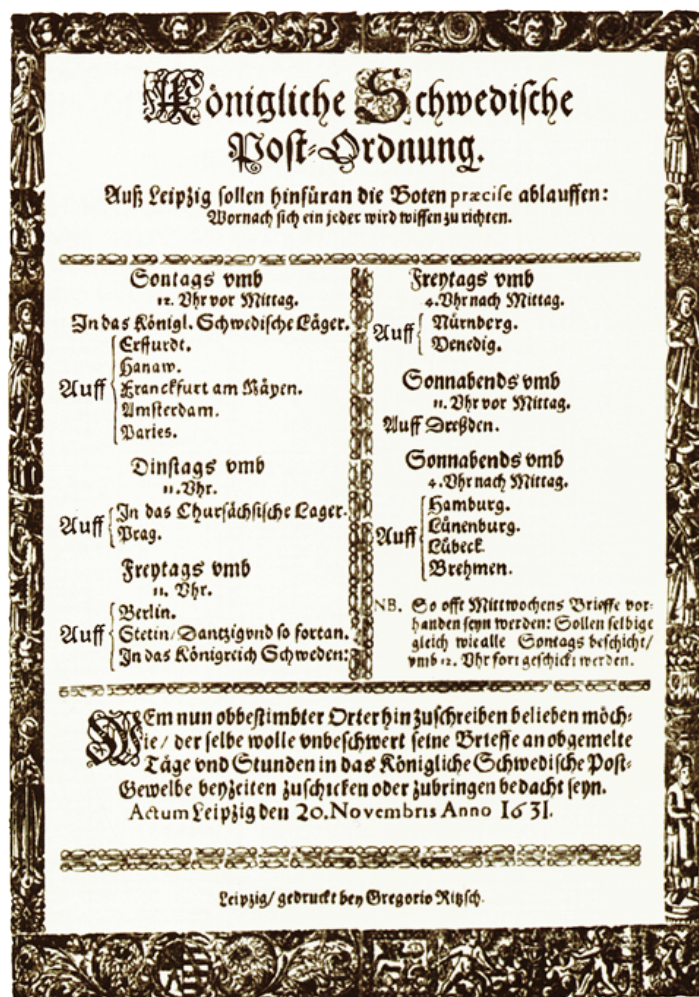
Der Thurn und Taxissche Postmeister in Frankfurt a.M. vereinbarte mit Sieber eine Fußbotenverbindung Leipzig – Frankfurt, die vom Kurfürsten genehmigt wurde. Am 26.6.1616 wurde Sieber zum taxisschen Postdienst vereidigt, und er wurde dadurch auch Kaiserlicher Postmeister.

1625 kam die erste regelmäßige Fußbodenpost von Leipzig nach Dresden dazu, die zweimal wöchentlich Briefe beförderte. Infolge des Krieges waren die Fußboten häufigen Überfällen ausgesetzt. Sie wurden oft von den verwilderten Soldaten ausgeplündert. Sie trugen daher außer ihren Taschen mit den Briefen sozusagen als Ausweis noch eine Botenbüchse zum Schutz ihrer Person auf der linken Seite.

Mit einem kurfürstlichen Erlass vom 26.3. 1626 wurde das nebenher bestehende Hofpostwesen ganz dem Postamt in Leipzig untergeordnet. Aber schon bald wurde das junge Landespostwesen durch die Schweden fast vollständig wieder vernichtet.

Bei ihrem Vordringen belegten sie zuerst die Postroute Frankfurt – Leipzig. In Leipzig rissen sie den gesamten Briefverkehr und die Einnahmen an sich, obwohl sie an sich nur die Errichtung eines Postamtes zum Zwecke der Verbindung zwischen der Armee und der Heimat, also die Etablierung eines Feldpostrelais erlaubt bekommen hatten. Aber die fetten Einkünfte reizten die Schweden.

Von den Schweden wurde 1631 in Leipzig ihr eigener Feldpostmeister Andreas Wechsel eingesetzt. Er ließ nicht nur eine schwedische Postordnung (Bild) öffentlich anschlagen, sondern er versuchte auch den sächsischen Postmeister Sieber zu verdrängen. Seine Absicht war, das gesamte Postwesen in Leipzig an sich zu reißen. Er erreichte, dass die ankommenden Posten nicht mehr am



Kurfürstlichen Posthause, sondern vor dem Schwedischen Postamt vorfuhren. Auch gab er sich den Schein, als ob er rechtmäßiger Direktor des Leipziger Postwesens sei. Auch verleumdete er Postmeister Sieber. Man kann von der schwedischen Post aber nicht einfach sprechen, als sei sie eine Nebenpost der Besatzungsmacht, da diese Post allen Parteien und auch dem Privatverkehr offenstand.

Diese „Königlich Schwedische Postordnung“, die am 20. November 1631 veröffentlicht wurde, sollte vorerst nur für Leipzig Gültigkeit haben. Es war dies aber die erste schwedische Postordnung überhaupt

Auch gab das schwedische Postamt eine Postzeitung heraus.

**Ordinar Post vnd Zeitung/
Aus dem Schwedi-
schen Posthause zu Leipzig/ wie es Wöchentlich ein
Kömpf/ auch wie der Oberste Todt so falsch gehandelt/ daß es
Gott im Himmel erbarmen möchte.**

**Wie auch zu Ingetstatt Ihrer Königlichen Maje-
stät daß Pferd onterm Leibe erschossen/ vnd Marggrauff Chri-
stian von Durlach durchn Kopff/ auch was sich von den 31.
Aprilis biß in den May begeben / wird der günstige
Leser hierinnen mit mehrern be-
richtet werden.**



**Gedruckt zu Leipzig / Durch Justum Jansonium
Im 1632 Jahre.**

Sieber war nicht beliebt, einmal weil er als Kaiserlicher Beamter beim damaligen Gegner in Diensten war, zum anderen durch sein schroffes Auftreten im Dienst. Dadurch hatte er sich in der Kaufmannschaft viele Feinde zugezogen.

Kurfürstlicher Durchlauchtigkeit zu Sachsen Post-Ordnung / Was massen hinfüro in dieser Kurf. Sächsischen Handelstadt Leipz. die Ordinari Posten sollen auff gewisse Tage vnd Stunden abgefertiget/vnd hinwiederumb erwartet werden neben angehengtem Drucke Tar. vnd Tage der Keyßenden/ jedes Dres. darnach sich ein jeder wird wissen zu richten. So durch Ihr Kurf. Durchl. in Sachsen, etc. verordneten Post-Weißer Johan Sieber in Leipzig bestellet wird.						
Abgehende Posten / aus Leipzig naher	Tage.	Drucke Tar.	Ankommende Posten.	Abgehende Posten / aus Leipzig naher	Tage.	Drucke Tar.
Sontags vnd Mittwochs præsent vmb 5 Uhr morgens frühe	Frankfurt	3 1/2	Dincksags vnd Con. abends vor Mittag.	Wurden	1	1 1/2
	Coln am Rhein	5		Strehla	1	1 1/2
	Leipzig	1		Dahlen	1	1 1/2
	Weimar	1		Wittenberg	1	1 1/2
	Leipzig	1 1/2		Wittenberg	1 1/2	1 1/2
	Mühlhausen	1 1/2		Leipzig	2	1 1/2
	Leipzig	1 1/2		Leipzig	2	1 1/2
	Leipzig	1 1/2		Leipzig	2	1 1/2
	Leipzig	1 1/2		Leipzig	2	1 1/2
	Leipzig	1 1/2		Leipzig	2	1 1/2
	Leipzig	1 1/2		Leipzig	2	1 1/2
Sontags vnd Mittwochs præsent vmb 4 Uhr Abends.	Frankfurt	3	Dincksags vnd Con. abends nach Mittag.	Wittenberg	5	2 1/2
	Frankfurt an der Oder	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
Sontags vnd Mittwochs præsent vmb 4 Uhr Abends.	Frankfurt	3	Dincksags vnd Con. abends nach Mittag.	Wittenberg	5	2 1/2
	Frankfurt an der Oder	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2
	Leipzig	5		Leipzig	4	2 1/2

Auch eine sächsische Postordnung war vorhanden.

Im Übrigen scheint aber die Schwedische Post in der Tat besser gewesen zu sein, denn Schwedens König forderte eine strenge Dienstzucht von seinen Beamten. Postmeister Sieber ließ auch keine Gelegenheit aus, dem schwedischen Postmeister Wechsel Ungelegenheiten zu bereiten, wo es möglich war. Wechsel wehrte sich mit aller Macht, wobei das Missvergnügen an diesem Streit meist beim Rat der Stadt Leipzig hängenblieb oder aber auf den Kurfürsten Johann Georg abgewälzt wurde, der sein eigenes Postwesen unterhielt. Der sächsische Kurfürst richtete sich nach den Wünschen von Gustav Adolf sofern es für ihn von Vorteil war.

Eine Klärung ergab sich aber erst am 6. Dezember 1632, als der Kurfürst dem Rat der Stadt Leipzig die Anordnung gab: „Wechel sei nur für die von Schweden kommenden Schreiben zuständig.“

Hier deutet sich schon die Hinwendung Johann Georgs zum Hause Habsburg an.

1635 zogen die Schweden ab, der Prager Friedensschluss (30. Mai 1635) machte dem Schwedischen Postwesen nach vierjähriger Dauer vorläufig wieder ein Ende.

Der sächsische Kurfürst zog seinen Vorteil aus dem Prager Frieden, dadurch dass er vom Haus Habsburg mit den Lausitzen belehnt wurde.

Sieber pachtete die Post. Er, der ursprünglich alle Einnahmen behalten durfte und darüber hinaus als Jahresgehalt 125 fl bekam, sollte nun eine jährliche Pachtsumme von 1500 Talern zahlen, die aber in dieser Höhe vermutlich nie gezahlt worden ist.

Sieber, der unter den Kriegsschäden und den Kränkungen stark gelitten hatte, verließ 1636 Leipzig. Er trat als Oberproviandmeister in kaiserliche Dienste. Er übergab die Postgeschäfte seinen Mitarbeitern Gabriel Güttner und Christoph Mühlbach.

Nach Abzug der schwedischen Truppen hoffte Taxis wieder größeren Einfluss auf das sächsische Postwesen zu gewinnen. Es schlug einen gewissen Ketelmann als Kaiserlichen Postmeister für das Leipziger Postamt vor. Der Antrag wurde aber vom Kurfürsten abgelehnt.



1642 lebte das Schwedische Postamt in Leipzig wieder auf, und zwar nach der 2. Schlacht bei Breitenfeld (2. November 1642) als die Schweden über Sachsen siegten. Die Schweden nahmen als Sieger von Leipzig Besitz. Jetzt wo sie als Eroberer einzogen, machten sie mit dem Leipziger Postamte noch weniger Umstände, obwohl bei der Übergabe der Stadt an den schwedischen General Torstensohn ein besonderer Artikel zum Schutze des Kurfürstlichen Postamts vereinbart worden war.

Der schwedische Kommissar Jacob Barth aus Erfurt wurde als Postmeister eingesetzt, dieser führte das Amt nicht selbst, sondern bestellte als Verwalter Daniel Dickpaul aus Halle. Dickpaul musste jährlich ca. 800 Taler Überschuss an Barth abliefern.

Acht Jahre lang (von 1643 – 1650) blieb der Kursächsische Postdienst in Leipzig suspendiert. Erst am 24. Juni 1650, als die Schweden aufgrund des Westfälischen Friedens Leipzig verließen, wurde das Schwedische Postamt aufgelöst.

5. Postlinien zum Friedenskongress nach Münster und Osnabrück

Als Mitte Juli 1643 die Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück begannen, gab es in diesen beiden Städten keine regulären kaiserlich-taxisschen Posteinrichtungen, obwohl Kaiser Ferdinand eine Anordnung am 17. Juni 1643 gegeben hatte, dass für die Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück Posthäuser angelegt werden sollten, und der Reichspostkurs Köln – Hamburg sollte über beide Städte geleitet werden.

Der bestehende Postkurs

Köln – Schwelm – Unna – Lipperode – Detmold – Bückeburg – Nienburg – Hamburg

blieb jedoch unverändert. Der von der Gräfin Alexandrine von Taxis in Münster neu eingesetzte Postmeister Caspar Arnick konnte den Gesandten im September 1643 eine regelmäßige –zweimal pro Woche- verkehrende Briefpost ab Münster anbieten.

Osnabrück wurde durch einen Reitkurs Osnabrück – Detmold an den Kurs Köln – Hamburg angeschlossen und

Münster durch einen Reitkurs Münster – Hamm – Unna ebenfalls an den Kurs Köln – Hamburg angeschlossen.

Die Kurse, die bisher einmal pro Woche gingen, wurden zum Friedenskongress verdoppelt bzw. verdreifacht.

In Köln bestand dann für Sachsen folgende Verbindung: Sonntag mittags abgehend Erfurt – Leipzig – Dresden – Prag.

Misstrauen erfüllte jedoch die protestantischen Fürsten gegenüber dem von ihnen als „Ausländer“ bezeichneten katholischen Grafen Taxis in Brüssel, den Inhaber des Reichspostgeneralats.

So ging auch während des Friedenskongresses der Kampf um das Postregal zwischen dem Kaiser bzw. der taxisschen Reichspost einerseits und diversen Reichsständen andererseits weiter.

Einzelne Länder installierten eigene Nachrichtenverbindungen . Ob in Sachsen eine eigene Postverbindung nach Osnabrück bestand, ist eher unwahrscheinlich, da das gesamte Leipziger Postwesen von den Schweden bestimmt wurde.

Vom Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg ist bekannt, dass er 1646 die sogenannte „Dragonerpost“ einrichtete zwischen Berlin und Osnabrück bzw. Münster. Sie diente vor allem dem Nachrichtenaustausch mit den Delegierten in Osnabrück und Münster.

1648 Der Dreißigjährige Krieg wird beendet. Den Reichsständen wird die freie Ausübung des Territorialrechts, darunter auch des Postregals gewährleistet.

„Am 24. Oktober 1648 wird der Frieden unterzeichnet und beendete den Versuch Habsburgs, über das Heilige Reich ein absolutes Dominat zu errichten. Demnach ein Machtsystem, welches das libertäre städtegebundene Treuhandwesen der bestehenden Lehnverfassung beseitigen wollte und damit den vertraglichen Rechtsweg wie die institutionellen Rücksichten auf den Kurfürstenrat und den Kurienreichstag – kurz: die Teutsche Libertät. (aus Artikel Günter Barudio: Schwedens Postwesen im Deutschen Krieg 1618 – 1648).

Am 2. Dezember 1649 erklärt der Kaiser, dass er es „für nötig erachtet habe, das Postwesen im Reiche wiederum erneut aufzurichten und weiter zu extendieren (auszubreiten)“.

Die Verlautbarung des Kaisers ändert nichts an der Meinung der Landesherren, dass die Ausübung des Postregals jedem Staatsoberhaupt in seinem Gebiet zustehe.

Literaturverzeichnis:

- Fuchs, Konrad; Raab, Heribert: Wörterbuch Geschichte; München 2001
- John/Jonscher/Mestrup/Stelzner: Geschichte in Daten Thüringen; Wiesbaden 2003
- Köth, Arno; Pellender, Heinz: Die Ernestiner in Thüringen ; Köln 1989
- Lotz, Wolfgang: Deutsche Postgeschichte; Berlin 1989
- Schuster, O.; Francke, F.A.: Geschichte der Sächsischen Armee; Leipzig 1885

Hinweis des Autorenteam:

Das Exponat von Christian Springer „Sächsische Briefe aus der Zeit des 30 jährigen Krieges 1618 bis 1648“ erhielt auf der internationalen Briemarkenausstellung in Rom 2009 einen Grand Prix.

Jürgen Herbst, Stadtlendorf

Stempel der Vormarkenzeit – Ideen zum Aufbau einer Sammlung

(Teil 2) Fortsetzung Rb 87/2014 Seite 43 ff.

Stadtpostanstalten

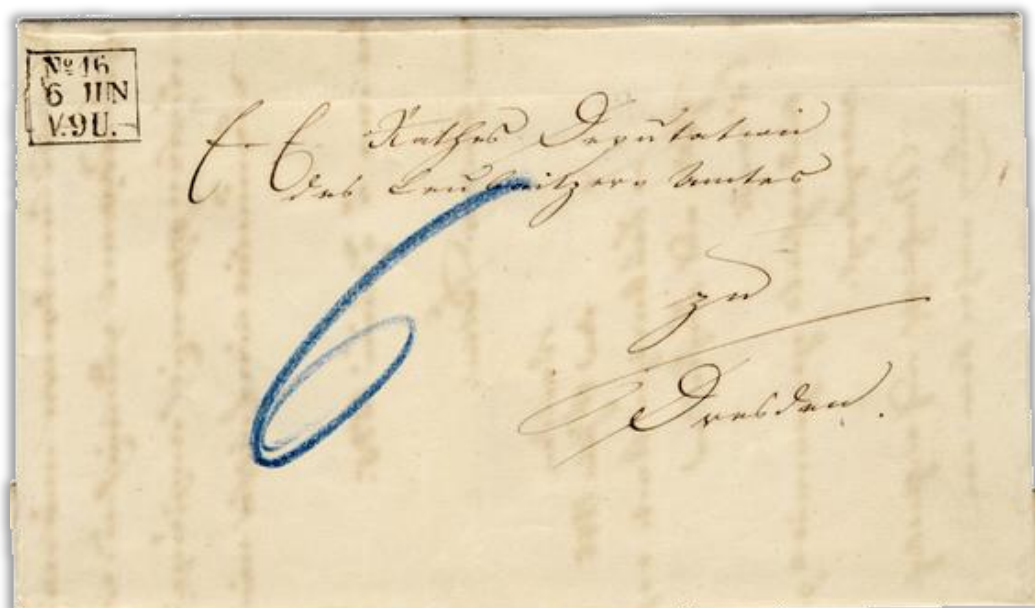
Zur Beförderung der Lokal- und Lokallandkorrespondenz sind in einigen größeren Städten von den Postämtern getrennt organisierte Stadtpostanstalten eingerichtet worden. Darüber hinaus existierten sowohl verteilt im Stadtbereich großer Städte als auch in Landorten Briefsammlungen, also nebenberuflich betriebene Poststellen mit geringem Korrespondenzaufkommen.

Das Zusammentragen aller diesem Bereich zugehörigen Stempel kann zur Lebensaufgabe werden und muß deshalb Spezialisten vorbehalten bleiben.

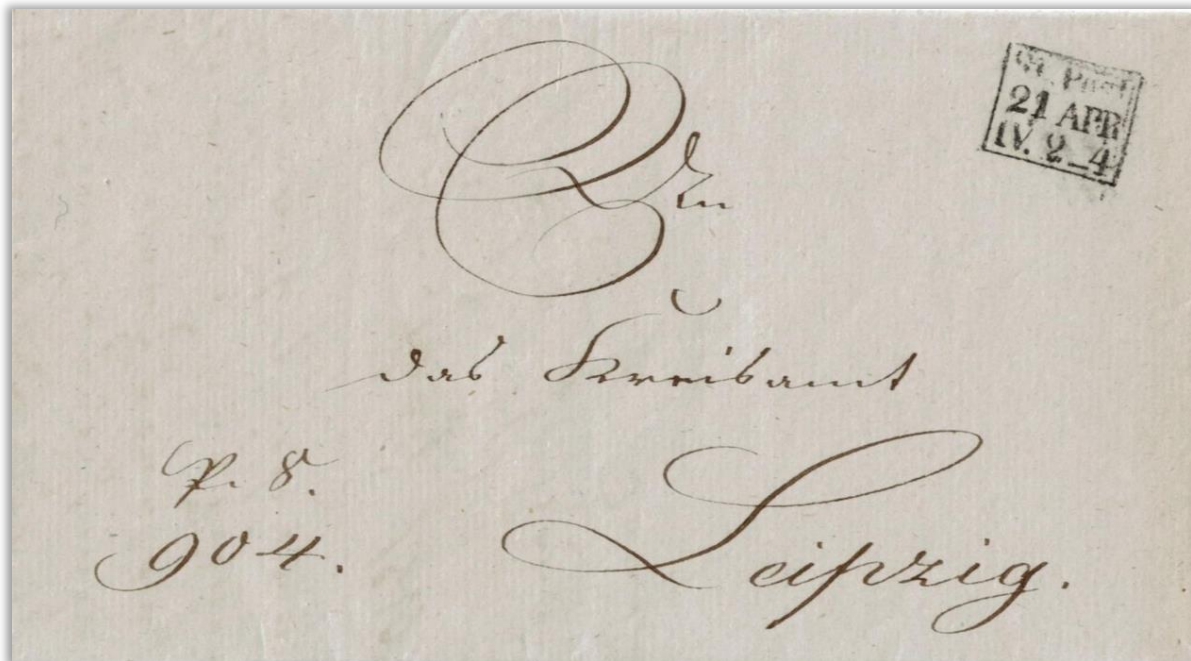
Stadtpost Dresden mit 17 Stadtbriefsammlungen



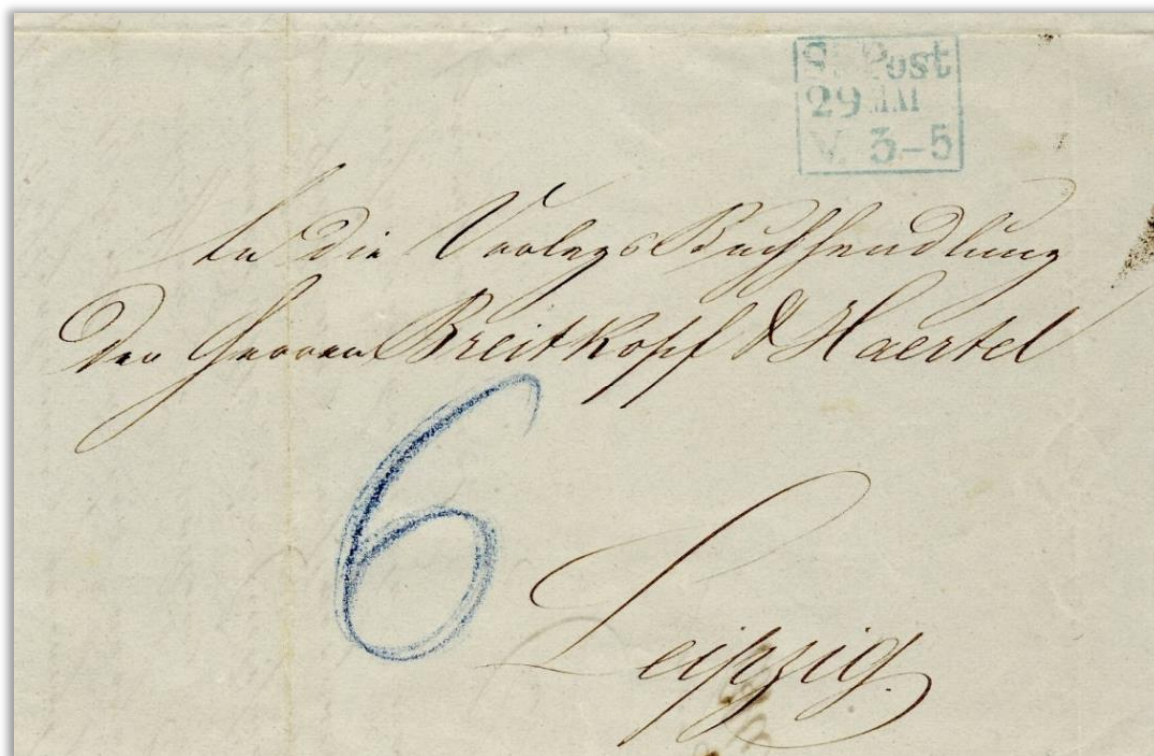
Zeitangabe Nachmittags 4 Uhr



Briefsammlung Nr 16, Vormittags 9 Uhr

Stadtpost Leipzig mit 20 Stadtbriebsammlungen

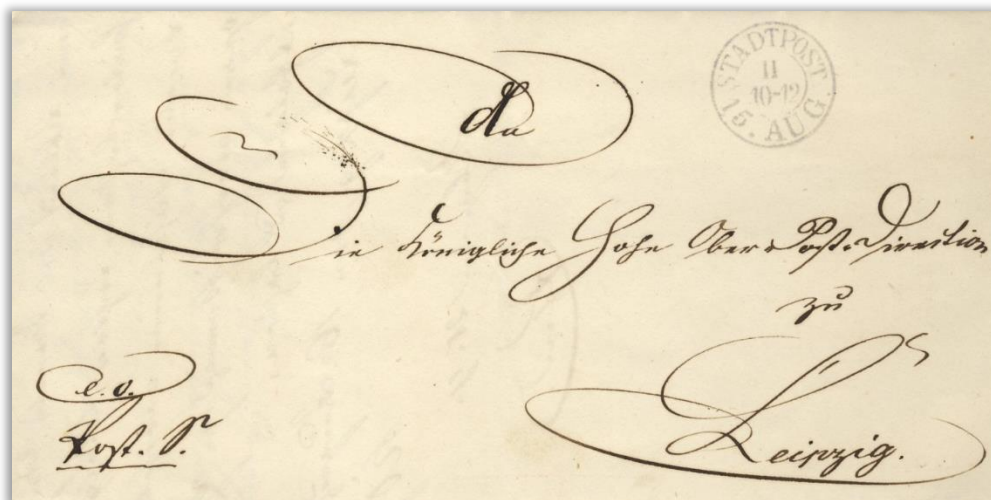
IV. (Zustellung) 2-4 (Uhr) (Nachmittags)



V. (Zustellung) 3-5 (Uhr) (Nachmittags)
Verwendungsjahr 1843 in blauer Stempelfarbe



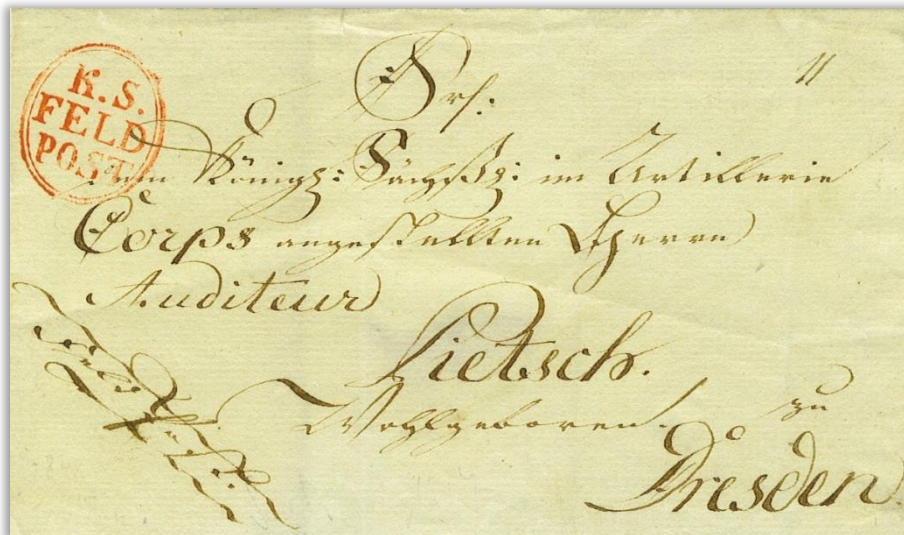
Landpost nach Neusellershausen, 18.9.1840



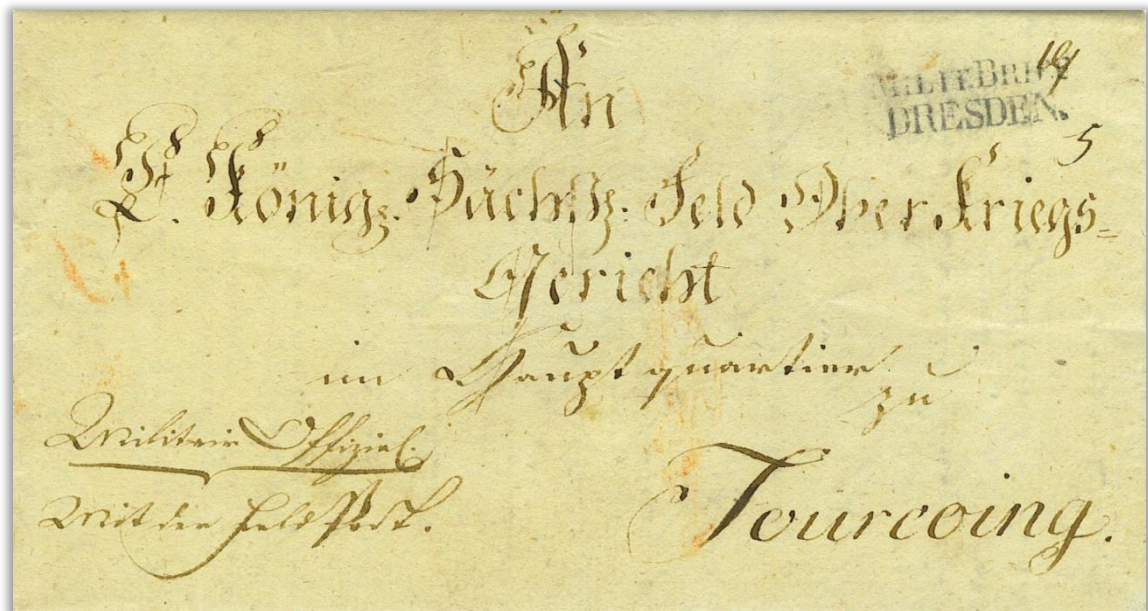
Leipzig, 15.8.1849, III. (Zustellung) 11-12 (Uhr)



Briefsammlung Nr 20, IV. (Zustellung) 3 U(hr) N(achmittags)



Nicht datierbare Hülle



Dresden, 24.10.1816



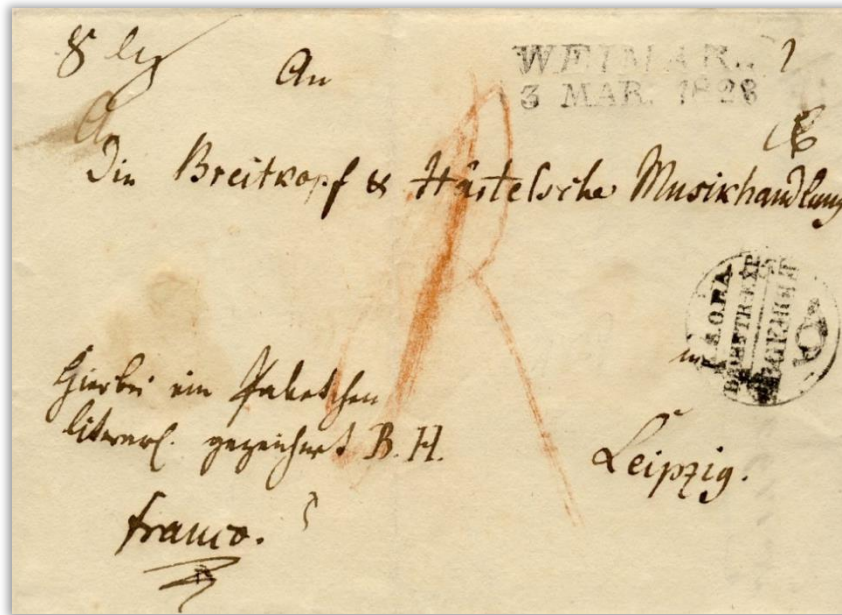
Der erste Feldpoststempel mit Datumseinsatz wurde im Jahre 1849 anlässlich der Besetzung Schleswigs verwendet und 1850 während des sogen. Kurhessischen Verfassungstreits mit geblockter Jahreszahl wiederverwendet

Nebensteinpel mit unterschiedlichen Funktionen

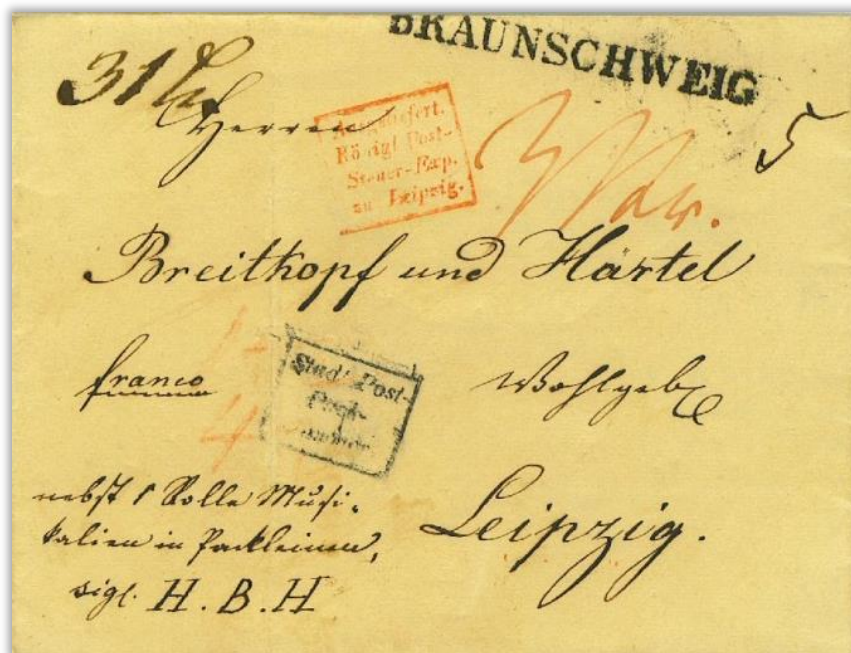
A Fahrpostausgebestempel

Die mit der Fahrpost beförderten Paketsendungen wurden i.d.R. nicht zugestellt, sondern waren unter Vorlage des (zugestellten) Begleitbriefes bei der Postanstalt abzuholen. Die Ausgabe der Sendung wurde auf dem Begleitbrief zumindest bei den größeren Postanstalten bereits zur Vormarkenzzeit mittels Stempels dokumentiert.

Es existiert eine große Vielfalt bei diesen Stempeln. Sie vollständig zu dokumentieren, erfordert einen „langen Atem“.

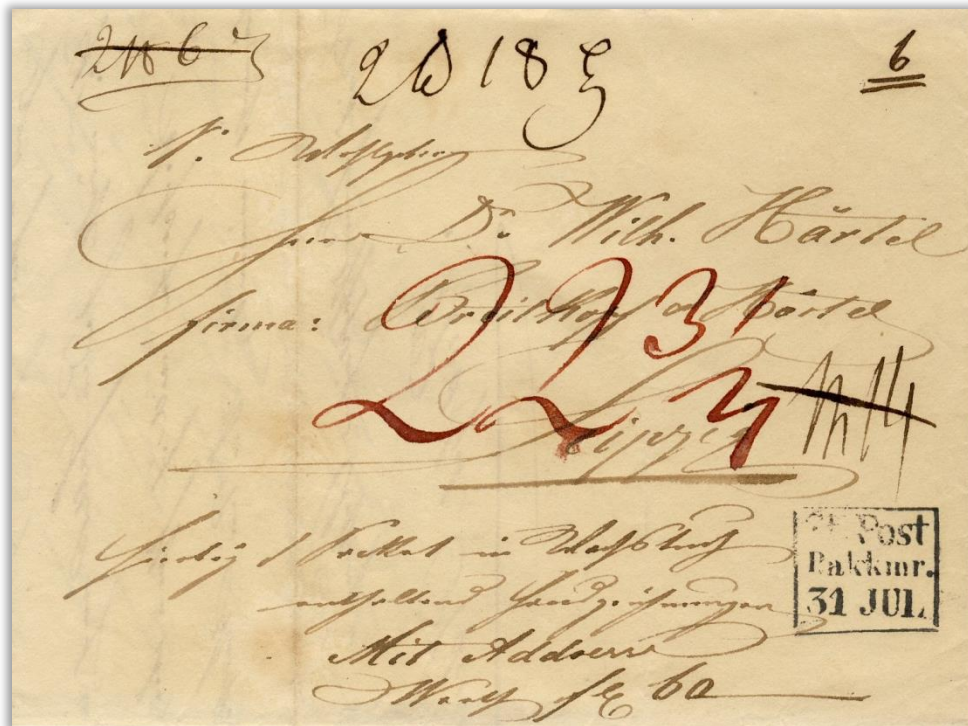


Weimar, 3.3.1828
Ausgabestempel der **BRIEFTR:EXP.**



Braunschweig 8.8.1839

Braunschweig gehörte zum Beförderungszeitpunkt nicht dem Zollverein an, deshalb wurde die Sendung über die Steuerexpedition ausgeliefert.

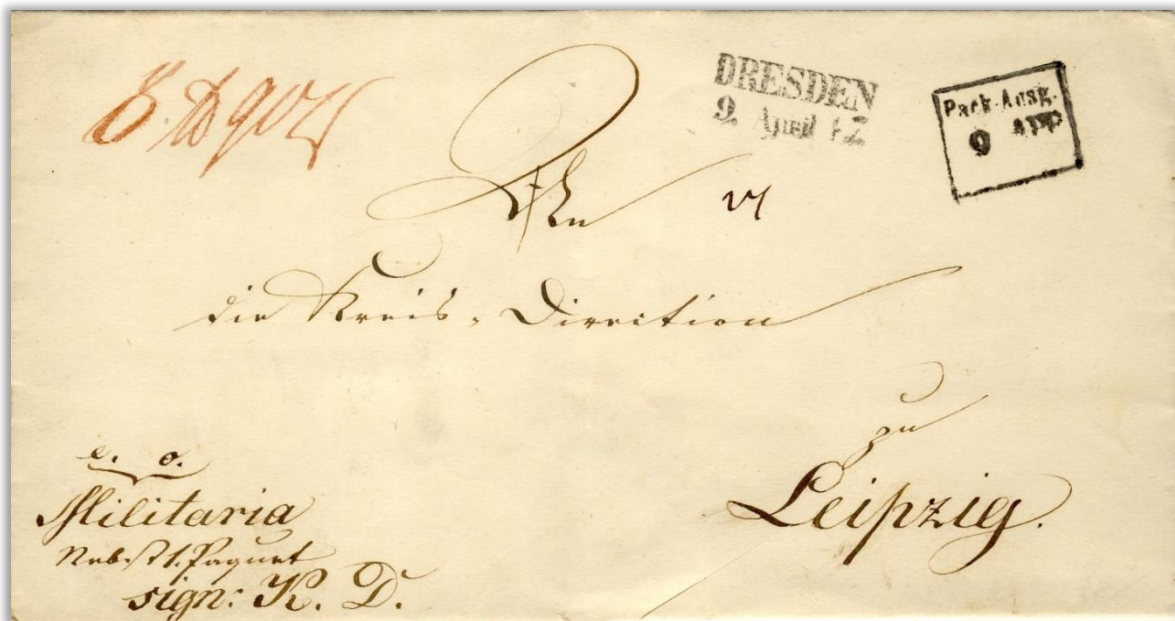


München, 26.7.1840

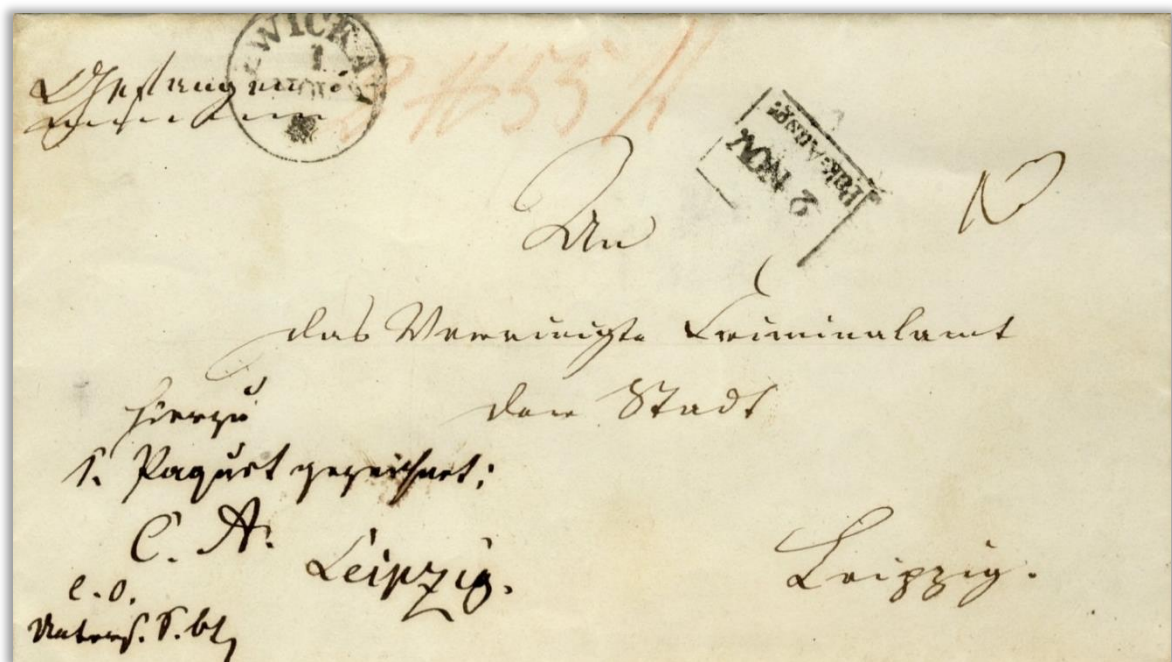


Schneeberg, 16.8.1846

Nummernstempel von Leipzig, vermutlich als Kennzeichnung
 des ausgebenden Beamten



Dresden, 9.4.1847

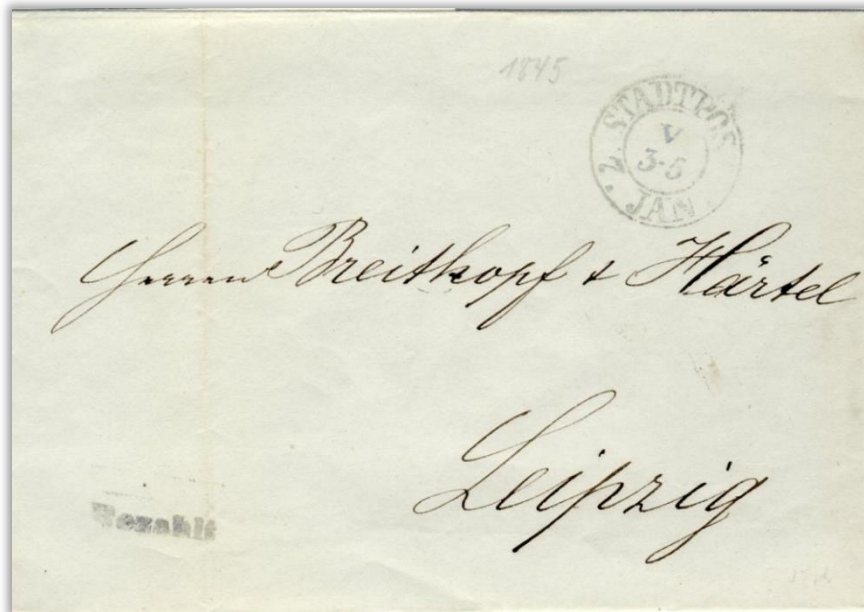


Zwickau, 1.11.184x

Bei diesem Stempelgerät waren die einzelnen Zeilen frei steckbar. Ein Exemplar mit „Pack.Ausg.“ in der Mittelzeile ist ebenfalls registriert.

Franco- bzw. Bezahl-Stempel

Eindeutig sächsische „Franco“-Stempel sind weder zur Vorkartenzeit noch aus späterer Zeit registriert. Der nachfolgend gezeigte „Bezahl“-Stempel ist insofern als postalisch anzusehen, als die Stempelfarbe mit der des Aufgabestempels übereinstimmt.

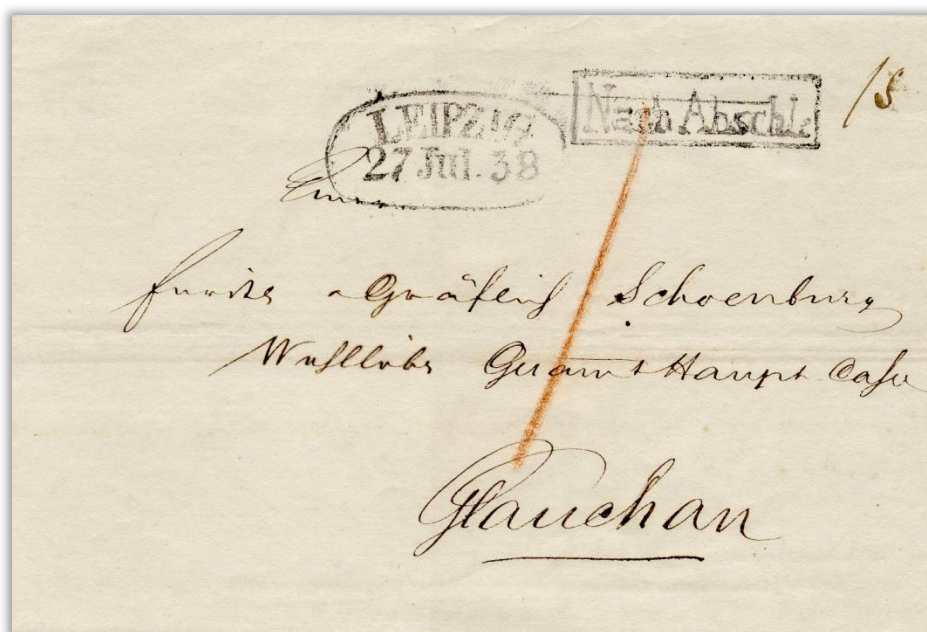


Leipzig, 1.1.1845

Rechtfertigungsstempel

Über hohe Brieflaufzeiten wurde besonders von Gewerbetreibenden häufig Klage geführt. Die Post war deshalb einerseits um entsprechende Beschleunigung bemüht, exculpierte sich aber auch in den Fällen, die vom Absender verschuldet waren, also verspätete Auflieferung kurz vor Postabgang, was die reguläre Bearbeitung nicht mehr ermöglichte.

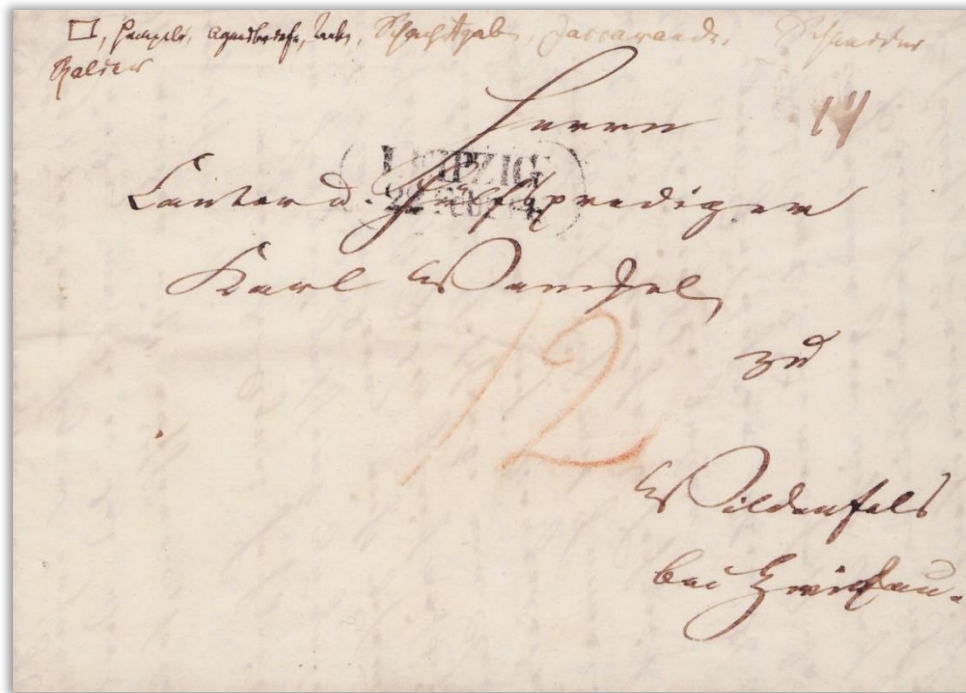
Entsprechende Hinweise erfolgten (selten) mittels Stempels.



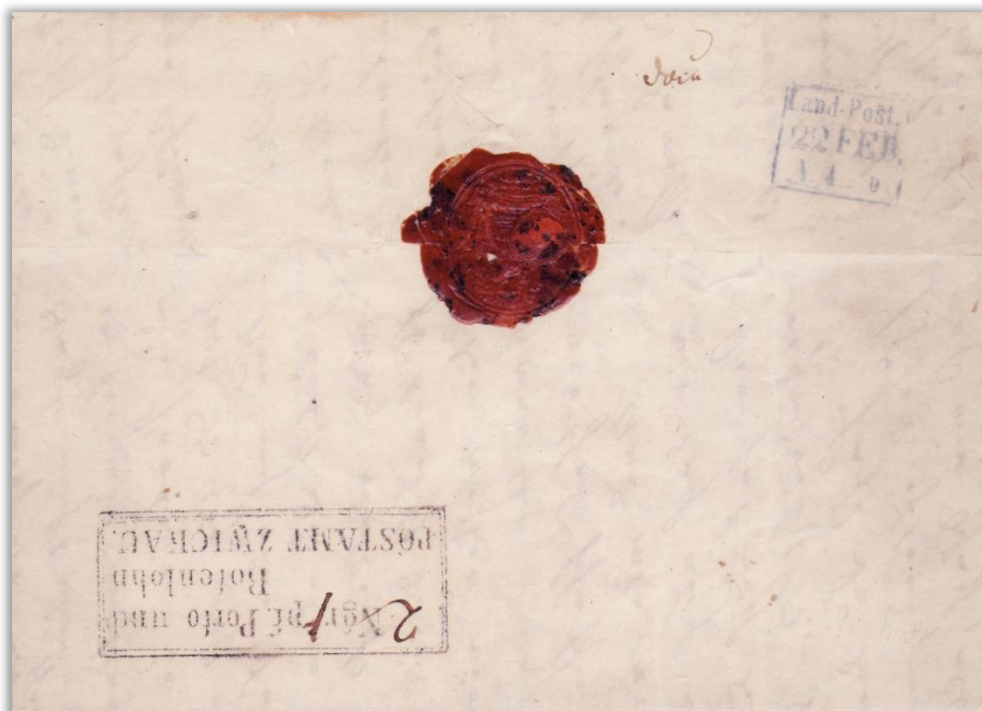
Leipzig, 27.6.1838
„Nach Abschluß“ (der Kartierung)

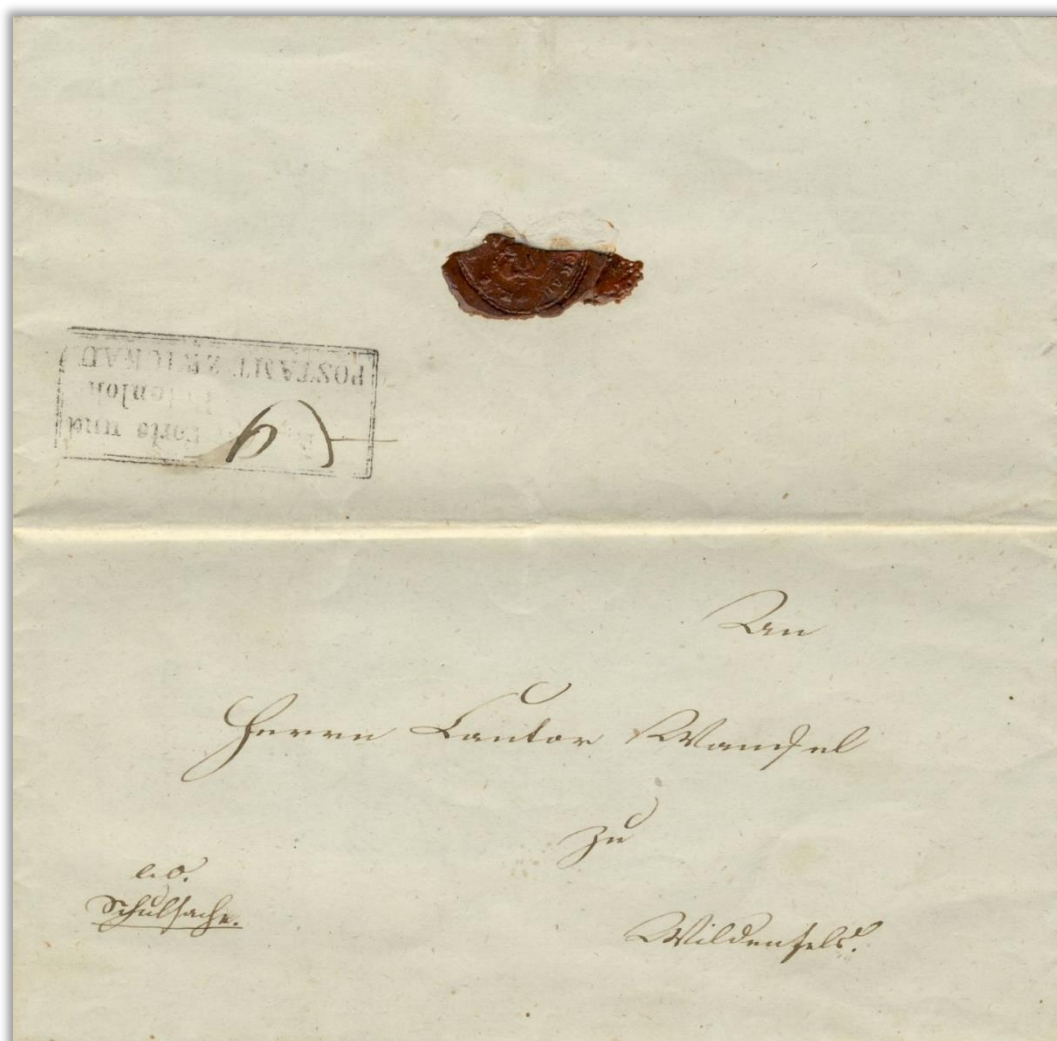
Bestellgeldstempel

Die Höhe des Land- und Expreßbestellgeldes war nicht zentral, sondern örtlich geregelt. Die zu erhebenden Beträge wurden meist siegelseitig, im Falle des Expreßbestellgeldes auch frontseitig auf den Briefen vermerkt. Einige Postanstalten verwendeten zur Kennzeichnung Stempel, deren Formen vielfältig sind. Sie komplett zusammenzutragen, gehört nicht zu den einfachen Aufgaben des Stempelsammelns.



Leipzig – Wildenfels, 22.2.1844, Abb. Tilo Rismondo





Zwickau – Wildenfels, 2.7.1845



Berlin, 11.1.1844



Gera, 27.9.1845



Wer Stempelarten wie beispielsweise „aus dem Briefkasten“, „Ausgezahlt“ etc. vermißt, möge bedenken, daß in diesem Beitrag ausschließlich die Vormarkenzeit behandelt wurde. Gleichwohl sind selbstverständlich Ergänzungen möglich und entsprechende Vorlagen erwünscht.

Gerade bei den Nebentampeln sind immer wieder Überraschungsfunde möglich, wie überhaupt ein Stempelverzeichnis niemals den Anspruch erheben kann, vollständig zu sein.

Drei Jahre Portohandbuch Sachsen

Drei Jahre nach Erscheinen des Portohandbuches Sachsen möchten wir erstmals die uns mitgeteilten Hinweise und die von uns selbst gewonnenen neuen Erkenntnisse im Rundbrief veröffentlichen.

Wenn sich "Laien"-Schriftsteller an derartigen Veröffentlichungen versuchen, sind in der Regel ja Fehler oder das nicht bekannt sein von Quellen keine Seltenheit. Umso erfreulicher war es, dass diesbezüglich so gut wie keine Hinweise kamen. Vielleicht ist dies auch dem geschuldet, dass der Ausarbeitung ein umfassendes Quellenstudium vorausging und wir im Vorfeld der Veröffentlichung eine ganze Reihe von Sachverhalten gemeinsam ausdiskutieren konnten.

1. Berichtigung inhaltlicher Fehler

Bisher wurde uns lediglich ein Fehler mitgeteilt.

Auf Seite 198 des Bandes 2 wurde bei der Beschreibung des unteren Beleges aus dem Jahre 1849 angeführt, dass Wehrsdorf im Landbestellbereich der Postanstalt Schirgiswalde läge. Nach der Postgeographischen Speditionstabelle vom Jahre 1832 ist die auch so ausgewiesen. Mit der Eröffnung der Postanstalt Sohland zum 15. April 1840 erfolgte diesbezüglich eine Änderung dahingegen, dass Wehrsdorf ab diesem Zeitpunkt zum Landbestellbereich von Sohland gehörte.

An der Portoberechnung ändert sich bei der Belegbeschreibung nichts, da die Entfernung von Zittau nach Sohland gleichfalls 4 Meilen betrug.

2. Auffinden neuer Quellen und Belege

Stadtpostexpedition Leipzig und Briefsammlungen Leipzig:

Leipzig, 14. Oct. Der im Jahr 1836 begonnene Bau unser^s neuen Postgebäudes ist nunmehr vollendet und in seiner Ausführung eine Zierde unser^s Landes und unserer Stadt insbesondere geworden. Am heutigen Tage fand die Translocation des Postdienstes in dasselbe statt, und das alte Amtshaus, welches seit 126 Jahren diesen Zwecken gedient, wurde verlassen. Eine Bekanntmachung des schon seit voriger Woche im neuen Posthause seine Sitzung haltenden Oberpostamts wies darauf hin, daß am heutigen Tage die letzten Posten im alten Locale expedirt werden, und von 5 Uhr Nachmittags an die Posten in das neue Gebäude einfahren würden. Zugleich wurden die vom 15. Oct. an in Wirksamkeit tretenden neuen Einrichtungen hinsichtlich der Landbotenpost, so wie der Stadtpost und der damit in Verbindung stehenden Briefsammlungen, dem Publikum bekannt gemacht. Schon von frühem Morgen an durchströmte dasselbe die festlich geschmückten Räume des herrlichen Neubaus und legte auf mannichfache Weise das Interesse an den Tag, welches es an dem Beginne einer neuen Ära für den Postgeschäftsbetrieb der Stadt und Umgegend nahm. Nach 5 Uhr traf die von Dresden kommende Eilpost vor dem

Auf Seite 286 Band 2 unten wurde vermutet, dass die Stadtpost in Leipzig mit den Briefsammlungen wie in Dresden 1829 ihre Tätigkeit aufnahm. Zwischenzeitlich wurde eine neue Quelle gefunden, dass dies erst zu 15. Oktober 1838 erfolgte.

Dieses Eröffnungsdatum fast 10 Jahre nach der Eröffnung der Briefsammlungen in Dresden erklärt zum Teil das doch seltenere Vorkommen der Belege von den Briefsammlungen in Leipzig gegenüber von Dresden. Hinzu kommt dabei, dass eine ganze Anzahl von Briefsammlungsbelegen an den Stadtrat zu Dresden adressiert sind und demzufolge aus dem dortigen Archiv stammen.

Auszug aus der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, Beilage zur Nr. 288 vom 18. Oktober 1838; Quelle: google.books als E-book kostenlos

Die spätere Eröffnung in Leipzig lässt sich auch über die Leipziger Adressbücher der Jahre 1838 (noch keine Stadtpost und Briefsammlungen aufgeführt) und 1839 (Stadtpostexpedition und Briefsammlungen aufgeführt) belegen, was nachfolgender Auszug zeigt.

Leider wurden dort noch nicht die Nummern der Briefsammlungen aufgeführt. Ein genauer Abgleich mit der Aufstellung in der Alten Sachsenpost ist damit schwer möglich.

Stadtpostboten.

F. Aug. Vogel. Gerberg. 1109. G. Helm. B. Hinterth., Függers H.
Joh. Ehr. Traug. Göbel. Reichstr. 542.

Landpostboten.

Fr. Wollmann. Johg. 1271. J. G. E. Kleinert. Johg. 1323.
E. H. Lange. Naundörf. 1007. J. G. Wagner. Thomasmühle.
Carl Ludw. Schneider. Alterstr. 717.

Verzeichniß der Briefsammlungen.

Markt Nr. 172 bei Herrn E. Hoffmann, Wechselgeschäst.
Hainstraße. Noch unbesezt.

Ecke von der Hainstraße und Fleischergasse, Tuchhalle Nr. 211 bei
Herrn E. H. Heyne, Tuchbändler.

Hallische Gasse Nr. 464 u. 65 bei Herrn M. A. Schmidt, Firma
E. Hammerschmidt, Materialhandlung.

Brühl Nr. 483 im schw. Bod., bei Hrn. G. H. Krause, Expeditur.
Ritterstraße Nr. 711 bei Herrn A. Haase, Materialhandlung.

Niedlstraße Nr. 555 bei Herrn Ehr. Schubert, Paplerhandlung.
Ecke der Reichstr. und des Salzgäßch. Nr. 404. bei Hrn. L. Cyriac-
cus, Materialhandlung.

Katharinenstr. Nr. 391 bei Hrn. E. E. Mehlgarten, Materialhdl.

Grimmische Gasse Nr. 579 bei Hrn. W. Bertram, Kurzwaarenhdl.

Neuer Neumarkt Nr. 48 bei Hrn. J. A. Fiedler, Materialhandl.

Petersstraße Nr. 112 bei Hrn. J. G. E. Lehmann, Wechselgeschäst.

Burgstraße Nr. 147 bei Hrn. M. Oberländer, Materialhandlung.

Fleischerg. Nr. 292 bei Hrn. J. G. Böslau, Firma J. F. Lagner,
Materialhandlung.

Ecke der Querg. und Hinterg. Nr. 1217 bei Hrn. J. E. Wappler,
Materialhandlung.

Serbergasse Nr. 1104 bei Hrn. E. F. Labes, Materialhandlung.

Naustädter Steinh. Nr. 997 bei Hrn. E. A. Arndt, Materialhandl.

Reichels G., im Vordergeb., mittl. Hof, bei Hrn. F. A. Zehl, Kupferd.

Peterssteinweg Nr. 809 bei Hrn. A. Reiffinger, Wandhandlung.

Kosplatz, königliche Posthalterei.

Johannisvorst., Glockenstr. Nr. 147¹/₂ bei Hrn. E. F. Rast, Materialh.
Stadtpostexpedition.



Das neue Leipziger Postgebäude wurde auch als Briefkopf im Steindruckverfahren auf Briefpapier gedruckt und an das Publikum verkauft, was der vorstehende Brief vom 27. November 1843 zeigt. Als Papier wurde hier extrem dünnes Maschinenpapier mit einer Stärke von ca. 0,05 mm verwendet.

Das neue Eröffnungsdatum mit 15.10.1838 für die Stadtpostexpedition und die Briefsammlungen in Leipzig wäre auch in der bisherigen Literatur (Die alte Sachsenpost, Sachsen-Brevier, ...) zu korrigieren.

Procuragebühren Absender Oberbehörde und Mittelbehörde



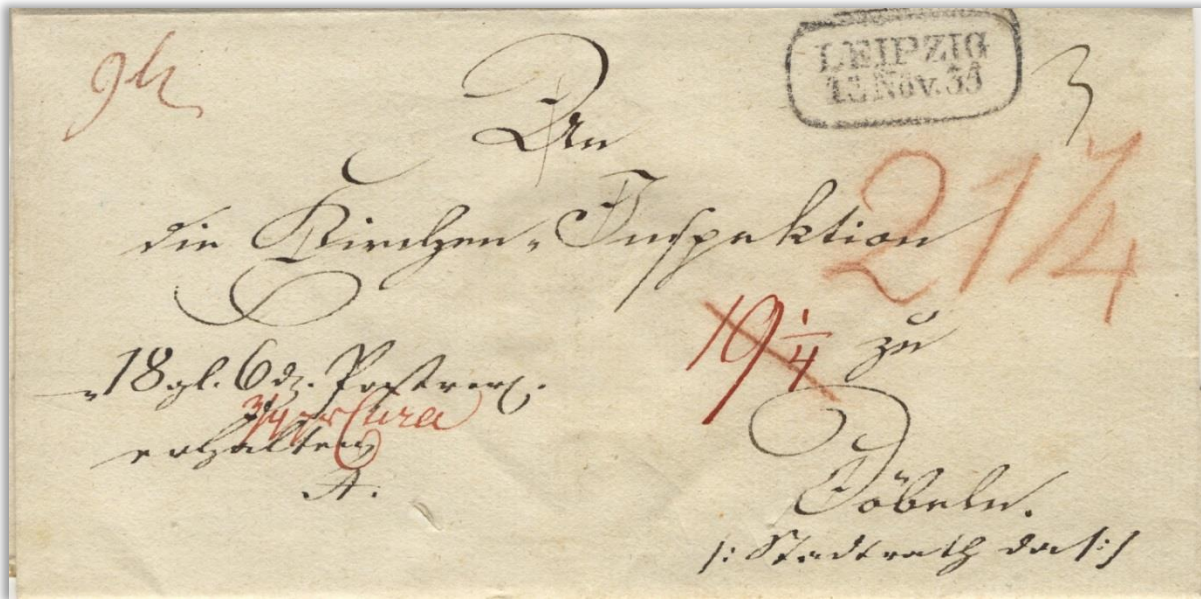
Im Taxzeitraum bis 1840 wird im Portohandbuch von einer Procuragebühr bei Oberbehörden von $\frac{1}{2}$ Groschen bei Vorschüssen bis 6 Groschen und 1 Groschen bei Vorschüssen je Taler ausgegangen. Eine anteilige Berechnung der Procuragebühr bei Beträgen von 7 Groschen bis 1 Taler wurde dabei nicht festgestellt. Quellen zur

Berechnung der Procuragebühren liegen aus dieser Zeit nach wie vor nicht vor (vgl. Portohandbuch Teil 2, Seite 155).

Der vorstehende Beleg zeigt die volle Procuragebühr je Taler von 1 Groschen bei einem Postvorschuss von lediglich 7 Groschen.

Bei den Vorschussbriefen der Unterbehörden, wo die Procuragebühr 2 Groschen je Taler betrug, wurde im gleichen Zeitraum bei Vorschüssen zwischen 7 Groschen und einem Taler die Procuragebühr hingegen anteilig berechnet.

Zwischenzeitlich wurde ein Beleg registriert, wo auch bei von der Oberbehörde aufgegebenen Vorschussendungen die Procuragebühr bei unter einem Taler Vorschuss anteilig berechnet wurde.



Der Brief vom 13. November 1835 von der Kreisdirektion zu Leipzig (Mittelbehörde) ist mit einem Vorschuss von 18 Groschen 6 Pfennigen belastet. Die ansonsten mit 1 Groschen angesetzte Procuracygebühr wurde bei diesem Brief lediglich mit $\frac{3}{4}$ Groschen erhoben.

Briefe von Dresden vom Jahre 1823 mit dem gleichen Vorschussbetrag, von 1832 mit einem Vorschuss von 14 Groschen oder von 1828 von 10 Groschen weisen jeweils die volle Procuracygebühr von 1 Groschen aus.

Victualientaxe Taxzeitraum 1823 bis 1840

Im Portohandbuch Band 2 Seite 93 ff. werden die Taxbestimmungen für Paketsendungen im Taxzeitraum 1823 bis 1840 erörtert. In der Tabelle auf Seite 93 erfolgt des Ausweis der Taxe jeweils für Waren und für Victualien.

Welche Gegenstände der Victualientaxe zuzurechnen waren, zeigen die Anmerkungen aus der Taxordnung 1823.

Anmerkungen zu der Victualientaxe.	
Nach diesem, auf drei Viertel der Waarentaxe moderirten Tarife sub Lit. C. sind zu taxiren:	
a)	alle wirkliche Victualien und Consumtibilien, mit Ausnahme der bei der Waarentaxe sub 8 ^a bemerkten Gegenstände;
b)	rohe und gebundene Bücher und überhaupt alle gedruckte Sachen;
c)	Stempel- und anderes noch unbeschriebenes Papier;
d)	Koffer, Kasseisen, Mantelsäcke, Bündel und andere Pakete mit schon getragenen Kleidungsstücken und Wäsche, alte Betten;
e)	gemeine Droguerie-Waaren und geringe Sachen, deren Werth, nach der Angabe auf der Adresse, nicht über vier Groschen auf das Pfund beträgt;
f)	die Überfracht des Passagierguts, in so fern solches in Kleidungsstücken oder andern, den Victualien gleichgeachteten Packereien besteht. Zum Verkauf bestimmte Waaren, welche ein Reisender mit sich führt, sind der Waarentaxe unterworfen.

Belege mit Anwendung der verbilligten Victualientaxe waren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung allerdings nicht bekannt.

Auch zu diesem Sachverhalt konnte nunmehr ein Beleg gefunden werden.

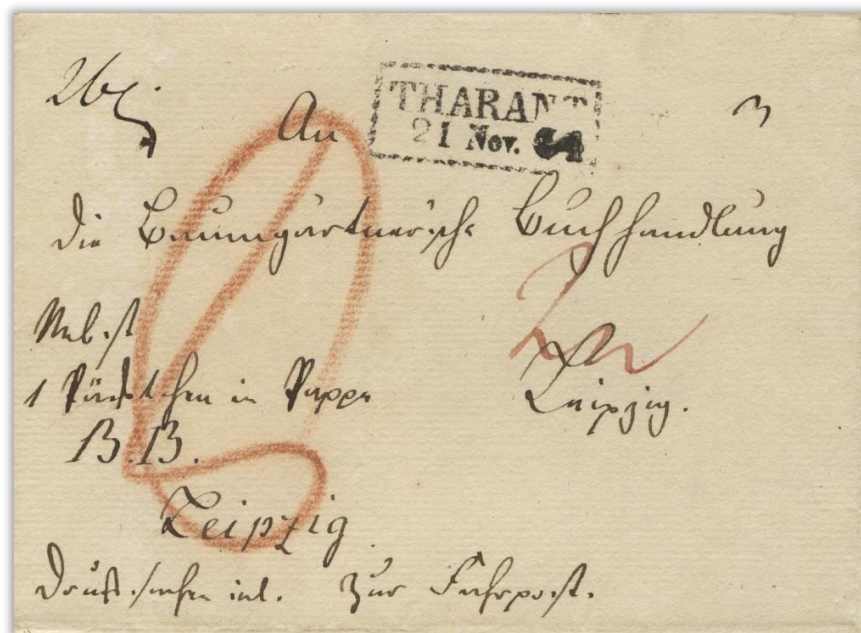
Der nachfolgende Adressbrief von Tharant vom 21. November 1834 nach Leipzig belegt die Victualientaxe.

Das beigegehende Päckchen hatte ein Gewicht von 26 Lot. Auf dem Brief ist weiter vermerkt "Drucksachen incl."

Die Entfernung von Tharant bis Leipzig betrug 14 Meilen. Das Paketporto betrug bis zu 1 Pfund auf 13 bis 14 Meilen 3 Groschen und die Victualientaxe $2\frac{1}{2}$ Groschen.

Da auf dem Brief weiterhin die Beförderung mit der Fahrpost vorgeschrieben war, scheidet die Anwendung der Gewichtsprogression nach der Brieffaxe aus.

Die Sendung wurde demzufolge nach der Victualientaxe mit $2\frac{1}{2}$ Groschen taxiert.



Ergänzungen zur Organisation bei Postvorschussendungen

Im Portohandbuch Band 2 wurden ab der Seite 150 einige Ausführungen zum postorganisatorischen Ablauf bei Vorschussendungen gemacht. Diese Beschreibung wird anhand eines konkreten Beispiels in einem gesonderten Beitrag im Rundbrief im Detail ergänzt.

3. Schwierigkeiten bei der Ermittlung der Entfernungen und der Postrouten 1823 bis 1840

1823 bis 1840 stellt wohl den kompliziertesten Zeitraum für die Portoermittlung dar. Besonderheiten, wie das Binnenporto oder die Portoberechnung nach tatsächlich zurückgelegten Leitwegen sind in der Literatur nicht beschrieben. Auch Meilenzeiger, wie sie ab der Taxordnung 1841 den Postanstalten bekannt gegeben wurden, liegen für diesen Zeitraum nicht vor.

Meilenzeiger für jeden einzelnen Postort konnten deshalb erst ab dem Taxzeitraum 1841 erstellt werden, da ab diesem Zeitpunkt die Portoermittlung in direkter Entfernung eingeführt wurde. Davor hatte die Entfernungsermittlung auf der Grundlage der zurückzulegenden Meilen je nach gewähltem / möglichem Leitweg zu erfolgen.

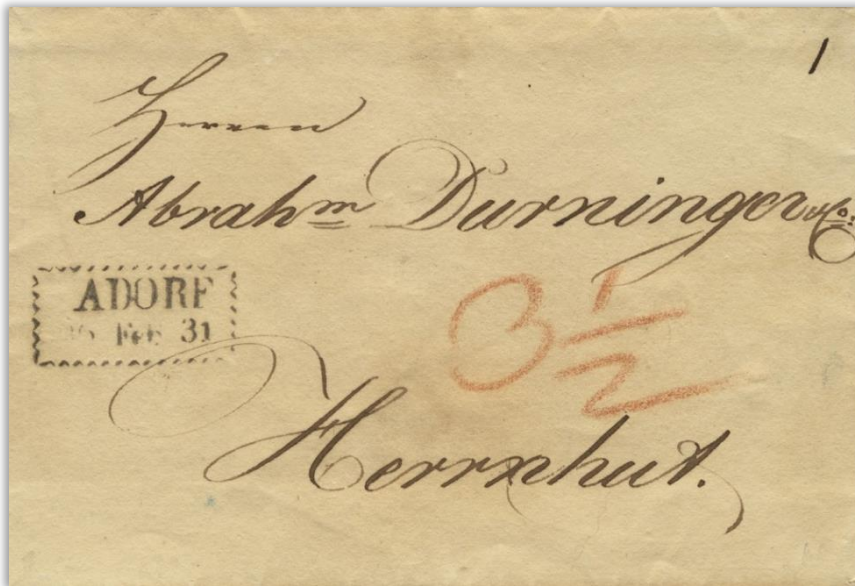
Aus den insgesamt aber vorliegenden Quellen dürfte sich bei der großen Mehrzahl der Belege das Porto auch in dieser Zeit ermitteln lassen. Im Portohandbuch sind bereits eine ganze Reihe von diesbezüglichen Quellen abgedruckt.

Nachfolgend sollen weitere Hinweise zur Anwendung dieser Quellen gegeben werden. Auch darüber hinausgehende Quellen werden dabei mit angegeben.

Entfernungstabellen

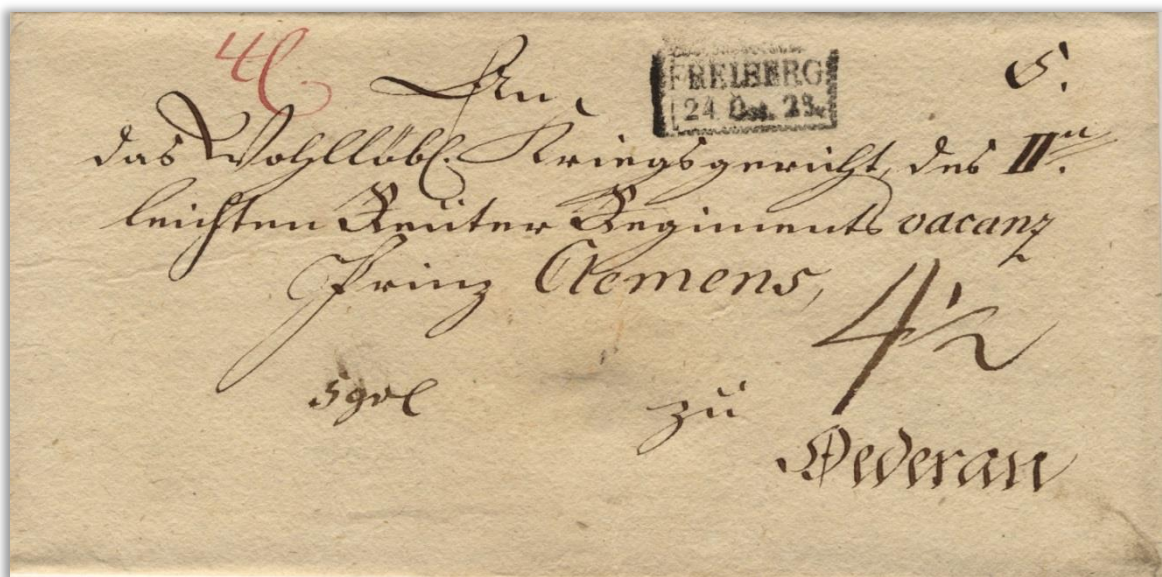
Für die Entfernungen galt die tatsächlich zurückgelegte Strecke in Meilen zu 9062 m. Im Portohandbuch sind Entfernungstabellen ab Leipzig und ab Dresden aus dem Jahre 1824 abgedruckt (Band 1, Anhang 5). Aus diesen Tabellen lassen sich ein Großteil der Entfernungen auch für andere Orte als Dresden oder Leipzig ermitteln.

Beim nebenstehenden Brief von Adorf nach Herrnhut dürfte ja bekannt sein, dass der Leitweg grundsätzlich über Dresden war. Ein Umweg über Leipzig ist kaum denkbar, da die Kurse nach Dresden täglich verkehrten.



Aus den Entfernungstabellen ergibt sich daraufhin die Entfernung von Adorf bis Dresden mit $19\frac{1}{2}$ Meilen und von Dresden bis Herrnhut mit $11\frac{1}{2}$ Meilen, also insgesamt 31 Meilen.

Bei einem weiteren Beispiel kommen die Postsendungen zwar nicht mit Dresden in Berührung, aber die Ermittlung ergibt sich gleichfalls aus den Tabellen.



Die Entfernung von Freiberg nach Oederan ergibt sich aus der Differenz der Entfernung von Dresden nach Oederan mit 6 Meilen und Dresden nach Freiberg mit 4 Meilen, demzufolge 2 Meilen.

Wenn es sich bei der absendenden oder empfangenden Postanstalt allerdings um eine Postexpedition mit Binnenporto handelt, wird die Sache oftmals komplizierter. Einzige uns bekannte Tabelle hierzu ist das Regulativ über die preußische Portotaxe vom Jahre 1832. Dort ist das Binnenporto dieser Orte mit ausgewiesen. Aber auch das ist nur der Stand zum Jahre 1832. Was davor galt oder danach sich ggf. geändert hat, ist mit Quellen nur zu einem kleinen Teil belegbar.

Ein Auszug aus dem Regulativ über die preußische Portotaxe wird nachfolgend abgebildet. Dort sind neben den Entfernungsangaben weiterer Orte neben Dresden und Leipzig auch bei den zweizeiligen Portoangaben Aussagen zum Binnenporto gemacht. Aus den Postkarten lassen sich dann zumindest die Umkartierungspostanstalten ermitteln.

von	nach	Bautzen			Dresden			Großenhain			Königsbrück		
Königlich Sächsisch e Post-Anstalten.		B			D			G r o			K ö		
		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.	
			ggr.	sf.		ggr.	sf.		ggr.	sf.		ggr.	sf.
A d o r f		26 $\frac{1}{4}$	3	-	19 $\frac{1}{4}$	2	-	23 $\frac{1}{4}$	2	6	22 $\frac{1}{4}$	2	6
Altenberg		11	1	-	4	-	6	8	1	-	7	1	-
Annaberg		19 $\frac{1}{4}$	2	-	12 $\frac{1}{4}$	1	6	16 $\frac{1}{4}$	2	-	15 $\frac{1}{4}$	1	6
Auerbach		23 $\frac{1}{4}$	1	-	16 $\frac{1}{4}$	2	-	20 $\frac{1}{4}$	1	-	19 $\frac{1}{4}$	1	-
Bautzen oder Budissin . .		-	-	-	7	1	-	8 $\frac{1}{4}$	1	-	5	1	-
Berggießhübel		10 $\frac{1}{4}$	1	-	3 $\frac{1}{4}$	1	3	7 $\frac{1}{4}$	1	-	6 $\frac{1}{4}$	1	-
Bernstadt		5 $\frac{1}{2}$	1	-	12 $\frac{1}{2}$	1	6	13 $\frac{1}{4}$	1	6	10 $\frac{1}{2}$	1	-
Bischoffswerda		2 $\frac{1}{4}$	-	6	4 $\frac{1}{4}$	1	-	8 $\frac{1}{4}$	1	-	7 $\frac{1}{4}$	1	-
Borna		18 $\frac{1}{4}$	2	-	11 $\frac{1}{4}$	1	6	13 $\frac{1}{4}$	1	6	14 $\frac{1}{4}$	1	6
Brambach		27 $\frac{1}{4}$	3	-	20 $\frac{1}{4}$	2	-	24 $\frac{1}{4}$	2	6	23 $\frac{1}{4}$	2	6
Camenz		3	1	-	4	1	-	5 $\frac{1}{4}$	1	-	2	1	-
Chemnitz		15 $\frac{1}{4}$	1	6	8 $\frac{1}{4}$	1	-	12 $\frac{1}{4}$	1	6	11 $\frac{1}{4}$	1	6
Colditz		15 $\frac{1}{4}$	2	-	8 $\frac{1}{4}$	1	-	8 $\frac{1}{4}$	1	-	11 $\frac{1}{4}$	1	6
Crimmitschau		22 $\frac{1}{2}$	2	6	15 $\frac{1}{2}$	1	6	18 $\frac{1}{4}$	2	-	18 $\frac{1}{4}$	2	-
Dippoldiswalde		9	1	-	2	-	6	6	1	-	5	1	-
Döbeln		14 $\frac{1}{2}$	1	6	7 $\frac{1}{2}$	1	-	6	1	-	10 $\frac{1}{2}$	1	-
Dresden		7	1	-	-	-	-	4	1	-	3	1	-
Ebersbach bei Löbau		4 $\frac{1}{2}$	1	-	11 $\frac{1}{2}$	1	-	12 $\frac{1}{4}$	1	6	9 $\frac{1}{2}$	1	-
Ehrenfriedersdorf		18	1	-	11	1	-	15	1	6	14	1	-
Eibenstock		23 $\frac{1}{2}$	2	6	16 $\frac{1}{2}$	2	-	20 $\frac{1}{2}$	2	-	19 $\frac{1}{2}$	2	-
Falkenstein		23 $\frac{1}{4}$	1	-	16 $\frac{1}{4}$	2	-	20 $\frac{1}{4}$	1	-	19 $\frac{1}{4}$	1	-
Frankenberg		16 $\frac{1}{4}$	1	6	9 $\frac{1}{4}$	1	-	10	1	6	12 $\frac{1}{4}$	1	6
Frauenstein		13	1	6	6	1	6	8	1	6	9	1	6
Freyberg		11	1	6	4	1	-	6	1	-	7	1	-
Froburg		19 $\frac{1}{4}$	1	-	12 $\frac{1}{4}$	1	6	14 $\frac{1}{4}$	1	-	15 $\frac{1}{4}$	1	-
Geithain		16 $\frac{1}{4}$	1	-	9 $\frac{1}{4}$	1	-	13 $\frac{1}{4}$	1	-	12 $\frac{1}{4}$	1	-
Geringswalde		14 $\frac{1}{4}$	1	-	7 $\frac{1}{4}$	1	-	11 $\frac{1}{4}$	1	-	10 $\frac{1}{4}$	1	-

von	nach Leipzig			Löbau			Oschatz			Zittau														
Königlich Sächsisch e Post-Anstalten.	L						O						Z											
	Meilen.			Der einfache Brief.			Meilen.			Der einfache Brief.			Meilen.			Der einfache Brief.			Meilen.			Der einfache Brief.		
	gg.	r.	f.	gg.	r.	f.	gg.	r.	f.	gg.	r.	f.	gg.	r.	f.	gg.	r.	f.	gg.	r.	f.	gg.	r.	f.
A Dorf	16	2	-	29½	3	-	22½	2	6	1	32½	3	6											
Altenberg	16½	1	6	14	1	6	10½	1	6		17	1	6											
Annaberg	12½	1	6	22½	2	6	18½	2	-	1	25½	2	6											
Auerbach	13	1	6	26½	1	2	19½	1	6		29½	1	6											
Bautzen oder Budissin . .	18½	2	-	3	1	-	12½	1	6		6	1	-											
Berggießhübel	16	2	-	13½	1	3	9½	1	3		16½	1	6											
Bernstadt	24	2	6	2½	1	-	17½	2	3		3	1	-											
Bischoffswerda	17½	2	-	5½	1	-	11½	1	-		8½	1	-											
Borna	3	1	-	21½	2	6	9½	1	-		24½	2	6											
Brambach	17½	2	-	30½	3	-	23½	2	6	1	33½	3	6											
Camenz	15½	1	6	6	1	-	9½	1	-		9	1	-											
Chemnitz	8½	1	-	18½	2	-	14½	1	6		21½	2	6											
Colditz	4½	1	-	18½	2	-	10½	1	6		21½	2	6											
Crimmitschau	8	1	-	25½	2	6	14½	1	6		28½	3	-											
Dippoldiswalde	14½	1	6	12	1	-	8½	1	6		15	1	6											
Döbeln	7	1	-	17½	2	-	7½	1	-		20½	2	-											
Dresden	12½	1	6	10	1	-	6½	1	-		13	1	6											
Ebersbach bei Löbau	23	2	6	1½	-	6	16½	1	6		4½	1	-											
Ehrenfriedersdorf	11½	1	-	21	2	-	17½	1	6		24	2	6											
Eibenstock	13½	1	6	26½	3	-	19½	2	-		29½	3	-											
Falkenstein	13½	1	6	26½	1	2	19½	1	-		29½	1	6											
Frankenberg	10	1	-	19½	2	-	16½	1	6		22½	2	6											
Frauenstein	13½	1	6	16	1	6	12½	1	-		19	2	-											
Freyberg	11½	1	6	14	1	6	10½	1	-		17	2	-											
Frohburg	4	1	-	15½	1	6	10½	1	-		25½	1	6											
Geithain	5	1	-	19½	1	-	14½	1	-		22½	1	6											
Geringswalde	7	1	-	17½	1	-	13½	1	-		20½	1	6											

von	nach	Bautzen	Dresden	Großenhain	Königsbrück							
Königlich Sächsisch e Post-Anstalten.	B			D			G r o			K ö		
	Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.	
		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.
Glauchau	19½	2	-	12½	1	6	16½	2	-	15½	1	6
Grimma	17¼	2	-	10¼	1	-	7¼	1	-	13¼	1	6
Großsenhayn	8¼	1	-	4	1	-	-	-	-	3¼	1	-
Harttha bei Waldheim	14	1	6	7	1	-	7	1	-	10	1	-
Haynichen	16	1	6	9	1	-	9	1	-	12	1	-
Herrnhuth	4½	1	-	11½	1	6	12¼	1	6	9½	1	-
Herzogswalde	9	1	-	2	1	-	6	1	-	5	1	-
Hirschfelde	7	1	-	14	1	6	15¼	1	6	12	1	6
Holtenstein	16¾	1	6	9¾	1	6	13¼	1	6	12¼	1	6
Johann Georgenstadt . . .	25½	2	6	18½	2	-	22½	2	6	21½	2	6
Kirchberg per Schneeberg	23½	2	6	16½	1	6	20½	2	-	19½	2	-
Kirchberg per Zwickau	21	2	-	14	1	6	18	2	-	17	1	6
Klappendorf	11½	1	-	4½	1	-	3½	1	-	7½	1	-
Klingenthal	28½	3	-	21½	2	-	25½	2	6	24½	2	6
Königsbrück	5	1	-	3	1	-	3¼	1	-	-	-	-
Königstein	10½	1	-	3½	-	6	7½	1	-	6½	1	-
Königswartha	2	-	6	9	1	-	10¼	1	-	7	1	-
Langenlungwitz	17¼	2	-	10¼	1	-	14¼	1	6	13¼	1	6
Lausigk	17¼	1	-	19¼	1	-	14¼	1	-	13¼	1	-
Leipzig	18½	2	-	12½	1	6	19¼	1	-	13½	1	6
Leisnig	16¾	2	-	9¾	1	-	9¾	1	-	12¾	1	6
Lengenfeld im Voigtlande .	22¼	1	6	15¼	1	6	16¼	1	6	18¼	1	6
Lichtenstein	18¼	2	-	11¼	1	6	15¼	1	6	14¼	1	6
Löbau	3	1	-	10	1	-	11¼	1	6	8	1	-
Lößnitz	22¾	2	6	15¾	1	6	19¾	2	-	18¾	2	-
Luppa	13½	1	6	7¾	1	-	5¼	1	-	8½	1	-
Marienberg	18¼	2	-	11¼	1	6	15¾	2	-	14¼	1	6

von			nach			Leipzig			Löbau			Oschatz			Zittau		
Königlich Sächsisch e Post-Anstalten.			L						O								
			Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.				
			gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.	
Glauchau			8	1	-	22½	2	6	14½	1	6	25½	2	6			
Grimma			3	1	-	20½	2	-	3½	1	-	23½	2	6			
Grosenhayn			10½	1	-	11½	1	6	4	1	-	14½	1	6			
Harttha bei Waldheim			6½	1	-	17	2	-	12½	1	6	20	2	-			
Haynichen			10	1	6	19	2	-	17½	1	6	22	2	-			
Herrnhuth			23	2	6	1½	-	6	16½	2	-	4½	-	6			
Herzogswalde			13½	1	6	12	1	6	8½	1	-	15	1	6			
Hirschfelde			25½	2	6	4	1	-	19½	2	-	1	-	3			
Hohenstein			11½	1	9	19½	2	-	16½	1	6	22½	2	6			
Johann Georgenstadt			15	1	6	28½	3	-	21½	2	6	31½	3	6			
Kirchberg per Schneeberg			13½	1	6	26½	2	6	19½	2	-	29½	3	-			
Kirchberg per Zwickau			10½	1	-	24	2	6	17	1	6	27	2	6			
Klappendorf			8½	1	-	14½	1	-	2	1	-	17½	1	6			
Klingenthal			18½	2	-	31½	3	-	23½	2	6	34½	3	6			
Königsbrück			13½	1	6	8	1	-	7½	1	-	11	1	6			
Königstein			16½	1	6	13½	1	6	10	1	-	16½	1	6			
Königswartha			20½	2	-	5	1	-	14½	1	6	8	1	-			
Langenlungwitz			11	1	-	20½	2	-	17½	2	-	23½	2	6			
Lausigk			4	1	-	20½	1	-	10½	1	-	23½	1	6			
Leipzig			-	-	-	21½	2	6	6½	1	-	24½	2	6			
Leisnig			5	1	-	19½	2	-	11½	1	-	22½	2	6			
Lengenfeld im Voigtlande			12	1	6	25½	1	6	18½	1	6	28½	1	6			
Lichtenstein			10	1	-	21½	2	6	16½	2	-	24½	2	6			
Löbau			21½	2	6	-	-	-	15½	1	6	3	1	-			
Löfsnitz			12½	1	6	25½	2	6	18½	2	-	2½	3	-			
Luppa			5	1	-	16½	2	-	1½	-	6	1½	2	-			
Marienberg			12	1	6	21½	2	6	18½	2	-	24½	2	6			

von	nach	Bautzen			Dresden			Großenhain			Königsbrück		
Königlich Sächsisch e Post-Anstalten.		B			D			G r o			K ö		
		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.	
			gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.
Markneukirchen		27	3	3	20	2	3	24	2	6	23	2	6
Markrannstädt		20	2	6	14½	1	6	11½	1	6	15	1	6
Meißen		10	1	-	13	1	-	2	1	-	6	1	-
Merane		20½	2	3	13½	1	6	17½	2	3	16½	1	6
Mitweida		15	1	6	8	1	6	8	1	6	11	1	6
Moritzburg		8½	1	6	4½	-	6	2½	-	6	4½	1	6
Mügeln bei Oschatz		12½	1	6	7	1	3	4½	1	3	7½	1	3
Neugersdorf bei Löbau		5	1	9	12	1	9	13½	1	9	10	1	9
Neusalza bei Bautzen		3	1	-	10	1	-	11½	1	-	8	1	-
Neustadt bei Stolpen		11½	1	6	4½	1	-	8½	1	-	7½	1	-
Nossen		11	1	6	4	1	-	4	1	-	7	1	-
Öderan		13	1	6	6	1	-	10	1	-	9	1	-
Olbernhau — per Marienberg		20	2	6	9½	1	6	17½	2	6	16½	1	6
— per Freyberg		16½	1	6				11½	1	6	12½	1	6
Ölsnitz		24½	2	6	17½	2	-	21½	2	6	20½	2	6
Oschatz		12½	1	6	6½	1	-	4	1	-	7½	1	-
Ostritz		6½	1	6	13½	1	6	14½	1	6	11½	1	6
Panschwitz		2	-	6	5	1	3	6½	1	3	3	1	3
Pausa		25½	1	2	18½	2	-	22½	1	2	21½	1	2
Pegau		21½	2	6	15½	2	-	12½	1	-	16½	2	-
Penig		17½	2	-	10½	1	-	14½	1	6	13½	1	6
Pirna		9	1	-	2	1	-	6	1	-	5	1	-
Plauen		23½	2	6	16½	2	-	20½	2	6	19½	2	-
Pulsnitz		4	1	3	3	-	6	7	1	6	3	1	3
Radeberg		5	1	6	2	-	6	6	1	6	5	1	6
Radeburg		9½	1	6	2½	-	6	3½	-	6	5½	1	6
Reichenbach		21½	2	6	14½	1	6	18½	2	-	17½	2	-

von	nach	Leipzig	L	Löbau	Oschatz	Zittau						
Königlich S ä c h s i s c h e Post-Anstalten.			L			C			C			
			Meilen.	Der einfache Brief.	Meilen.	Der einfache Brief.	Meilen.	Der einfache Brief.	Meilen.	Der einfache Brief.	Meilen.	Der einfache Brief.
			gg.	ff.	gg.	ff.	gg.	ff.	gg.	ff.	gg.	ff.
Markneukirchen	16 $\frac{1}{2}$	2 - 3	30	3 - 3	23	2 - 6	33	3 - 6				
Markrannstädt	4 $\frac{1}{2}$	- 6	23	2 - 6	7 $\frac{1}{2}$	1 - 6	26	2 - 6				
Meißen	9 $\frac{1}{2}$	1 -	13	1 - 6	3 $\frac{1}{2}$	1 -	16	2 -				
Merane	7 $\frac{1}{2}$	1 -	23 $\frac{1}{2}$	2 - 3	13 $\frac{1}{2}$	1 -	26 $\frac{1}{2}$	2 - 3				
Mitweida	7 $\frac{1}{2}$	1 6	18	2 - 6	13 $\frac{1}{2}$	1 6	21	2 - 6				
Moritzburg	12 $\frac{1}{2}$	1 - 6	11 $\frac{1}{2}$	1 - 6	6 $\frac{1}{2}$	1 - 6	14 $\frac{1}{2}$	1 - 6				
Mügeln bei Oschatz	6 $\frac{1}{2}$	1 - 3	15 $\frac{1}{2}$	1 - 3	$\frac{1}{2}$	- 3	18 $\frac{1}{2}$	2 - 3				
Neugersdorf bei Löbau . . .	23 $\frac{1}{2}$	2 - 9	2	- 9	17 $\frac{1}{2}$	1 - 9	5	1 - 9				
Neusalza bei Bautzen	21 $\frac{1}{2}$	2 1 -	6	1 1 -	15 $\frac{1}{2}$	1 1 -	9	1 1 -				
Neustadt bei Stolpen	17	2 -	14 $\frac{1}{4}$	1 6	10 $\frac{1}{4}$	1 6	17 $\frac{1}{4}$	2 -				
Nossen	9 $\frac{1}{4}$	1 -	14	1 6	5 $\frac{1}{2}$	1 -	17	2 -				
Öderan	13 $\frac{1}{4}$	1 6	16	2 -	12 $\frac{1}{2}$	1 6	19	2 -				
Olbernhau per Marienberg	13 $\frac{1}{2}$	1 - 6	23 $\frac{1}{4}$	2 - 6	19 $\frac{1}{4}$	2 - 6	26 $\frac{1}{4}$	2 - 6				
per Freyberg	16 $\frac{1}{2}$	1 - 6	19 $\frac{1}{2}$	1 - 6	16	1 - 6	22 $\frac{1}{2}$	2 - 6				
Ölsnitz	14 $\frac{1}{2}$	1 6	27 $\frac{1}{4}$	3 -	20 $\frac{1}{4}$	2 6	30 $\frac{1}{4}$	3 6				
Oschatz	6 $\frac{1}{4}$	1 -	15 $\frac{1}{4}$	1 6	-	- -	18 $\frac{1}{4}$	2 -				
Ostritz	25	2 - 6	3 $\frac{1}{2}$	1 -	15 $\frac{1}{2}$	2 - 6	2	1 -				
Panschwitz	16 $\frac{1}{2}$	1 - 3	5	1 - 6	10 $\frac{1}{2}$	1 - 3	8	1 - 6				
Pausa	15 $\frac{1}{2}$	1 6	2 $\frac{1}{2}$	1 2 -	21 $\frac{1}{2}$	1 1 - 6	31 $\frac{1}{2}$	1 2 - 6				
Pegau	3	1 -	24 $\frac{1}{2}$	2 6 1	9 $\frac{1}{2}$	1 -	27 $\frac{1}{2}$	3 - 1				
Penig	6 $\frac{1}{2}$	1 -	20 $\frac{1}{4}$	2 - 1	12 $\frac{1}{4}$	1 6	23 $\frac{1}{4}$	2 6 1				
Pirna	14 $\frac{1}{4}$	1 6	12	1 6	8 $\frac{1}{4}$	1 -	15	1 6				
Plauen	13 $\frac{1}{2}$	1 6	26 $\frac{1}{4}$	3 - 1	19 $\frac{1}{4}$	2 -	29 $\frac{1}{4}$	3 - 1				
Pulsnitz	15 $\frac{1}{4}$	1 - 6	7	1 - 3	9 $\frac{1}{2}$	1 - 6	10	1 - 3				
Radeberg	14 $\frac{1}{2}$	1 - 6	8	1 - 6	8 $\frac{1}{2}$	1 - 6	11	1 - 6				
Radeburg	13 $\frac{1}{2}$	1 - 6	12 $\frac{1}{4}$	1 - 6	7 $\frac{1}{4}$	1 - 6	15 $\frac{1}{4}$	1 - 6				
Reichenbach	11	1 6	21 $\frac{1}{4}$	2 6 1	17 $\frac{1}{4}$	2 -	27 $\frac{1}{4}$	3 - 1				

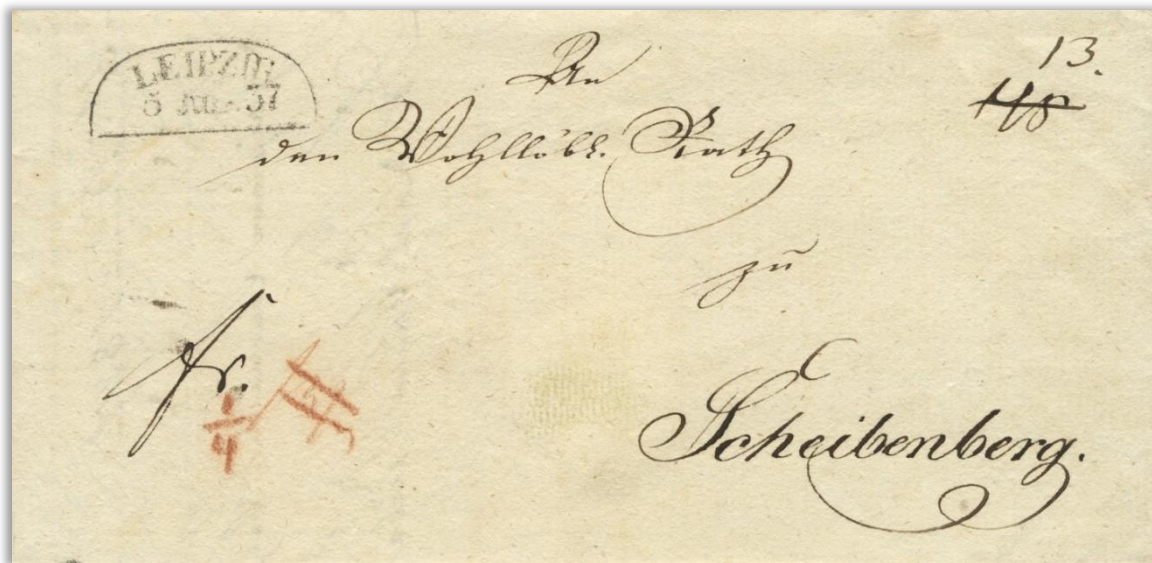
von	nach	Bautzen	Dresden	Großenhain	Königsbrück							
Königlich Sächsisch e Post-Anstalten.	B			D			G r o			K ö n		
	Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.	
		ggr.	-f.		ggr.	-f.		ggr.	-f.		ggr.	-f.
Riesa	14 $\frac{1}{4}$	1	6	8 $\frac{1}{2}$	1	-	6	1	6	9 $\frac{1}{4}$	1	6
Rochlitz	15 $\frac{3}{4}$	2	-	8 $\frac{3}{4}$	1	-	8 $\frac{1}{4}$	1	-	11 $\frac{3}{4}$	1	6
Rossw ein	12	1	-	5	1	-	9	1	-	8	1	-
Sayda	24 $\frac{3}{4}$	2	-	8	1	6	17 $\frac{1}{4}$	2	-	17 $\frac{3}{4}$	1	6
per Marienberg	-	-	6	-	-	-	-	-	6	-	-	6
per Freyberg	15	1	6	-	-	-	10	1	6	11	1	6
Schandau	11	1	6	4	-	6	8	1	6	7	1	6
Scheibenberg	20 $\frac{1}{4}$	2	-	13 $\frac{1}{4}$	1	6	17 $\frac{1}{4}$	2	-	16 $\frac{1}{4}$	1	6
per Annaberg	-	-	3	-	-	3	-	-	3	-	-	3
per Schneeberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schirgiswalde bei Bautzen .	1 $\frac{1}{2}$	-	6	8 $\frac{1}{2}$	1	6	9 $\frac{1}{4}$	1	6	6 $\frac{1}{2}$	1	6
Schlettau	19 $\frac{1}{4}$	2	-	12 $\frac{3}{4}$	1	6	16 $\frac{1}{4}$	2	-	15 $\frac{3}{4}$	1	6
per Annaberg	-	-	3	-	-	3	-	-	3	-	-	3
per Schneeberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schmiedefeld	3 $\frac{1}{2}$	-	6	3 $\frac{1}{2}$	-	6	7 $\frac{1}{2}$	1	6	6 $\frac{1}{2}$	1	6
Schneeberg	21 $\frac{1}{4}$	2	6	14 $\frac{1}{4}$	1	6	18 $\frac{1}{4}$	2	-	17 $\frac{3}{4}$	2	-
Schönberg	28 $\frac{1}{4}$	3	-	21 $\frac{1}{4}$	2	-	25 $\frac{1}{4}$	2	6	24 $\frac{1}{4}$	2	6
Schwarzenberg	21 $\frac{1}{4}$	2	6	14 $\frac{1}{4}$	1	6	15 $\frac{1}{4}$	2	-	17 $\frac{1}{4}$	2	-
Sebnitz	12 $\frac{3}{4}$	1	6	5 $\frac{1}{4}$	1	6	9 $\frac{1}{4}$	1	6	8 $\frac{3}{4}$	1	6
Siebenlehen	11 $\frac{1}{2}$	1	6	4 $\frac{1}{2}$	1	3	4 $\frac{1}{2}$	1	3	7 $\frac{1}{2}$	1	3
Silberstrafse	20 $\frac{1}{2}$	2	-	13 $\frac{1}{2}$	1	6	17 $\frac{1}{2}$	2	-	16 $\frac{1}{2}$	1	6
Stollberg	17 $\frac{1}{4}$	1	-	10 $\frac{1}{4}$	1	-	14 $\frac{1}{4}$	1	-	13 $\frac{1}{4}$	1	-
Stolpen	10	1	6	3	-	6	7	1	6	6	1	6
Strehla	13 $\frac{1}{4}$	1	6	7 $\frac{1}{2}$	1	-	5	1	3	8 $\frac{1}{4}$	1	3
Taucha	19 $\frac{1}{2}$	2	-	13 $\frac{1}{4}$	1	6	11 $\frac{1}{4}$	1	3	14 $\frac{1}{2}$	1	6
Tharandt	8 $\frac{1}{2}$	1	6	1 $\frac{1}{2}$	-	6	5 $\frac{1}{2}$	1	6	4 $\frac{1}{2}$	1	6
Thum	17 $\frac{1}{2}$	1	6	10 $\frac{1}{2}$	1	6	14 $\frac{1}{2}$	1	6	13 $\frac{1}{2}$	1	6
Waldenburg	18 $\frac{1}{4}$	2	-	11 $\frac{1}{4}$	1	6	15 $\frac{1}{4}$	1	6	14 $\frac{1}{4}$	1	6
Waldheim	13 $\frac{1}{2}$	1	6	6 $\frac{1}{2}$	1	-	6 $\frac{1}{2}$	1	-	9 $\frac{1}{2}$	1	-
Weissenberg	2	-	6	9	1	6	10 $\frac{1}{4}$	1	6	7	1	6

von	nach	Leipzig	Löbau	Oschatz	Zittau									
Königlich S ä c h s i s c h e Post-Anstalten.			L			C								
			Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.	
			gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.	
Riesa			8 $\frac{1}{4}$	1	-	17 $\frac{1}{4}$	1	6	2	-	6	20 $\frac{1}{4}$	2	-
Rochlitz			6	1	-	18 $\frac{1}{4}$	2	-	12 $\frac{1}{4}$	1	6	24 $\frac{1}{4}$	2	6
Rossw ein			8	1	-	15	1	-	11 $\frac{1}{2}$	1	-	18	1	6
Sayda	per Marienberg		15	1	6	24 $\frac{1}{4}$	2	6	21 $\frac{1}{4}$	2	-	27 $\frac{1}{4}$	2	6
	per Freyberg		15 $\frac{1}{4}$	1	6	18	1	6	14 $\frac{1}{2}$	1	-	21	2	-
Schandau			16 $\frac{1}{4}$	1	6	14	1	6	10 $\frac{1}{2}$	1	-	17	1	6
				-	6		-	6		-	6		-	6
Scheibenberg	per Annaberg		13 $\frac{1}{2}$	1	6	23 $\frac{1}{4}$	2	6	19 $\frac{1}{4}$	2	-	26 $\frac{1}{4}$	2	6
	per Schneeberg			-	3		-	3	18 $\frac{1}{4}$	2	-		-	3
Schirgiswalde bei Bautzen .			20	2	-	4 $\frac{1}{2}$	1	-	13 $\frac{1}{4}$	1	6	7 $\frac{1}{2}$	1	-
				-	6		-	6		-	6		-	6
Schlettau	per Annaberg		13	1	6	22 $\frac{1}{4}$	2	6	19 $\frac{1}{4}$	2	-	25 $\frac{1}{4}$	2	6
	per Schneeberg			-	3		-	3	18 $\frac{1}{4}$	2	-		-	3
Schmiedefeld			16 $\frac{1}{4}$	1	6	6 $\frac{1}{2}$	1	-	10	1	-	9 $\frac{1}{2}$	1	-
				-	6		-			-	6		-	
Schneeberg			11 $\frac{1}{2}$	1	6	24 $\frac{1}{4}$	2	6	17 $\frac{1}{4}$	2	-	27 $\frac{1}{4}$	3	-
Schönberg			18	2	-	31 $\frac{1}{4}$	3	-	24 $\frac{1}{4}$	2	6	34 $\frac{1}{4}$	3	6
				-	6		-	6		-	6		-	6
Schwarzenberg			13 $\frac{1}{2}$	1	6	24 $\frac{1}{4}$	2	6	19 $\frac{1}{4}$	2	-	27 $\frac{1}{4}$	3	-
Sebnitz			18 $\frac{1}{2}$	2	-	15 $\frac{1}{4}$	1	6	12 $\frac{1}{4}$	1	6	18 $\frac{1}{4}$	2	-
				-	6		-	6		-	6		-	6
Siebenlehen			9 $\frac{1}{4}$	1	-	14 $\frac{1}{2}$	1	6	6	1	-	17 $\frac{1}{2}$	2	-
				-	3		-	3		-	3		-	3
Silberstraße			10 $\frac{1}{4}$	1	-	23 $\frac{1}{2}$	2	6	16 $\frac{1}{4}$	1	6	26 $\frac{1}{2}$	2	6
				-	6		-	6		-	6		-	6
Stollberg			10 $\frac{1}{2}$	1	-	20 $\frac{1}{4}$	1	-	16 $\frac{1}{4}$	1	-	23 $\frac{1}{4}$	1	6
				-	6		-			-			-	
Stolpen			15 $\frac{1}{4}$	1	6	13	1	-	9 $\frac{1}{2}$	1	-	16	1	6
				-	6		-	6		-	6		-	6
Strehla			7 $\frac{1}{4}$	1	-	16 $\frac{1}{4}$	1	6	1	-	3	19 $\frac{1}{4}$	2	-
				-			-	3		-			-	3
Taucha			1	-	3	22 $\frac{1}{2}$	2	6	7 $\frac{1}{4}$	1	-	25 $\frac{1}{2}$	2	6
				-			-	3		-	3		-	3
Tharandt			14 $\frac{1}{4}$	1	6	11 $\frac{1}{2}$	1	-	8	1	-	14 $\frac{1}{2}$	1	6
				-	6		-	6		-	6		-	6
Thum			10 $\frac{1}{4}$	1	-	20 $\frac{1}{2}$	2	-	17	1	6	23 $\frac{1}{2}$	2	6
				-	6		-	6		-	6		-	6
Waldenburg			8	1	-	21 $\frac{1}{4}$	2	-	14 $\frac{1}{4}$	1	6	24 $\frac{1}{4}$	2	6
				-	6		-	6		-	6		-	6
Waldheim			6 $\frac{1}{4}$	1	-	16 $\frac{1}{2}$	2	-	13	1	6	19 $\frac{1}{2}$	2	-
				-			-			-			-	
Weissenberg			20 $\frac{1}{2}$	2	-	5	-	6	14 $\frac{1}{4}$	1	6	8	1	-
				-	6		-			-	6		-	

von				nach				Bautzen				Dresden				Großenhain				Königsbrück				
Königlich S ä c h s i s c h e Post-Anstalten.				B				D				G r o ß				K ö n i g s								
				Meilen.		Der einfache Brief.		Meilen.		Der einfache Brief.		Meilen.		Der einfache Brief.		Meilen.		Der einfache Brief.						
				Meilen.	gr.	af.	gr.	af.	gr.	af.	gr.	af.	gr.	af.	gr.	af.	gr.	af.	gr.	af.				
Werdau				20 $\frac{1}{4}$	2	-	3		13 $\frac{1}{4}$	1	-	6	3		17 $\frac{1}{4}$	2	-	3		16 $\frac{1}{4}$	1	-	6	3
Wernsdorf				14	1	6	3		8 $\frac{1}{4}$	1	-	3		5 $\frac{1}{4}$	1	-	3		9	1	-	3		
Wildenthal				23 $\frac{1}{4}$	2	6	6		16 $\frac{1}{4}$	1	-	6	6		20 $\frac{1}{4}$	2	-	6		19 $\frac{1}{4}$	2	-	6	
Wilsdruf				9	1	-			2	1	-			6	1	-			5	1	-			
Wolkenstein				19 $\frac{1}{4}$	2	-	3		12 $\frac{1}{4}$	1	-	6	3		16 $\frac{1}{4}$	2	-	3		15 $\frac{1}{4}$	1	-	6	3
Wurzen				15 $\frac{1}{2}$	1	6			9 $\frac{1}{4}$	1	-			7 $\frac{1}{4}$	1	-			10 $\frac{1}{2}$	1	-			
Zittau				6	1	-			13	1	6			14 $\frac{1}{4}$	1	6			11	1	6			
per Marienberg				19 $\frac{1}{2}$	2	-	3							16 $\frac{1}{4}$	2	-	3		15 $\frac{1}{2}$	1	-	6	3	
Zöblitz				17 $\frac{1}{4}$	1	6	6		10 $\frac{1}{4}$	1	6			12 $\frac{1}{4}$	1	-	6		13 $\frac{1}{4}$	1	-	6		
per Freyberg																								
Zschopau				17	2	-			10	1	-			14	1	6			13	1	6			
Zwenkau				20	2	-	6		14 $\frac{1}{4}$	1	-	6	6		11 $\frac{1}{4}$	1	-	6		15	1	-	6	6
Zwickau				19 $\frac{1}{4}$	2	-			12 $\frac{1}{4}$	1	6			16 $\frac{1}{4}$	2	-			15 $\frac{1}{2}$	1	6			
Zwönitz				23 $\frac{1}{4}$	2	6	6		16 $\frac{3}{4}$	1	-	6	6		20 $\frac{1}{4}$	2	-	6		19 $\frac{3}{4}$	2	-	6	

von	nach	Leipzig	Löbau	Oschatz	Zittau										
Königlich S ä c h s i s c h e Post-Anstalten.	L			C											
	Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.		Meilen.	Der einfache Brief.				
		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.		gg.	ff.			
Werdau	10	1	-	23 $\frac{1}{4}$	2	6	3	16 $\frac{1}{4}$	1	6	3	26 $\frac{1}{4}$	2	6	3
Wernsdorf	5 $\frac{1}{2}$	1	-	17	2	-	3	4 $\frac{1}{2}$	-	6	3	20	2	-	3
Wildenthal	13	1	6	26 $\frac{1}{4}$	2	6	6	19 $\frac{1}{4}$	2	-	6	29 $\frac{1}{4}$	3	-	6
Wilsdruf	11 $\frac{1}{4}$	1	6	12	1	6	-	8 $\frac{1}{2}$	1	-	-	15	1	6	-
Wolkenstein	13	1	6	22 $\frac{1}{4}$	2	6	3	19 $\frac{1}{4}$	2	-	3	25 $\frac{1}{4}$	2	6	3
Wurzen	3	1	-	18 $\frac{1}{2}$	2	-	-	3 $\frac{1}{2}$	1	-	-	21 $\frac{1}{2}$	2	6	-
Zittau	24 $\frac{1}{2}$	2	6	3	1	-	-	18 $\frac{1}{2}$	2	-	-	-	-	-	-
Zöblitz per Marienberg	12 $\frac{1}{4}$	1	6	22 $\frac{1}{2}$	2	6	3	19	2	-	3	25 $\frac{1}{2}$	2	6	3
per Freyberg	17 $\frac{1}{2}$	1	6	20 $\frac{1}{4}$	1	6	6	16 $\frac{1}{4}$	1	-	6	23 $\frac{1}{4}$	2	-	6
Zschopau	10 $\frac{1}{4}$	1	-	20	2	-	-	16 $\frac{1}{4}$	2	-	-	23	2	6	-
Zwenkau	4 $\frac{1}{2}$	-	6	23	2	6	6	7 $\frac{1}{4}$	1	-	6	26	2	6	6
Zwickau	9	1	-	22 $\frac{1}{4}$	2	6	-	15 $\frac{1}{4}$	1	6	-	25 $\frac{1}{4}$	2	6	-
Zwönitz	13 $\frac{1}{2}$	1	6	26 $\frac{1}{4}$	2	6	6	19 $\frac{1}{4}$	2	-	6	29 $\frac{1}{4}$	3	-	6

Zum Binnenporto auch ein Beispiel.



Der vorstehende Brief von Leipzig nach Scheibenberg vom 5. Juli 1837 wurde in Leipzig mit $1\frac{3}{4}$ Groschen bezahlt. Bei der Umkartierung verblieben noch $\frac{1}{4}$ Groschen Binnenporto vom Umkartierungspunkt nach Scheibenberg. Die Umkartierung erfolgte hierbei in Schneeberg, da Annaberg in dieser Zeit blau taxierte.

Nach der preußischen Portotaxe 1832 war nach Scheibenberg die Spedition sowohl über Annaberg als auch über Schneeberg möglich. Obwohl die Entfernungen der beiden Speditionswege unterschiedlich waren, musste grundsätzlich das Porto nach dem günstigsten Speditionsweg angesetzt werden. Die Spedition hingegen war abhängig davon, wann die Post nach Schneeberg oder Annaberg abging. Als Porto war in der Taxe bis zum Umkartierungsort $1\frac{1}{2}$ Groschen und als Binnenporto 3 Pfennige angegeben.

Postkarten und Postkurse

Im Portohandbuch wurde im Band 1 ein Auszug aus der Zürnerkarte vom Jahre 1718 (Anhang 1) und eine Kurskarte vom Jahre 1823 abgebildet, auf denen neben den Kursen auch die Entfernungsmeilen angegeben sind. Natürlich gibt es heute im Internet weitere diesbezügliche Karten. Als Beispiel sei hierfür eine gesamtdeutsche Karte vom Jahre 1764, welche vom Bildschirm entsprechend vergrößert auch problemlos ausgedruckt werden kann.

(Internetadresse: <http://mzky.cz/de/mzk03/001/053/377/2619316697/>)

Natürlich ist die Suche oft nicht so einfach, aber bei entsprechender Variation der Suchbegriffe lassen sich weitere zeitgenössische Karten finden.

Zu den Postkursen wurden im Portohandbuch die Postberichte 1827 von Leipzig, Dresden, Chemnitz und Budissin im Anhang 17 des Bandes 1 abgedruckt. Über diesen Anhang lassen sich die wesentlichen Postverbindungen mit den entsprechenden Weiterspeditiohshinweisen finden. Weitere Kursübersichten oder Postberichte lassen sich auch im Internet finden.

Im Jahre 1841 wurden die bestehenden Postkurse im Posthandbuch 1841 gleichfalls aufgeführt. Dass eine ganze Reihe von Kursen auch in der davor liegenden Zeit bestanden, dürfte nicht ausgeschlossen sein.

Beim nachfolgenden Kursregister wird unterschieden in Hauptkurs und Nebenkurse. Die Einteilung hat allerdings nichts mit den Kursen zu tun, an denen die Postanstalten mit Binnenporto lagen.

Cours-Register.

Haupt-Course.

N 1.	Zwischen Dresden und Annaberg (Carlsbad)
	(über Freiberg).
2.	Samen.
3.	Erfwerda (nach Berlin).
4.	Görlitz (Schlesien).
5.	Hof (Baiern u.).
6.	Erfwerda (nach Gottbus).
7.	Leipzig (über Dösch).
8.	(über Waldheim).
9.	Marienberg.
10.	Peterswalde (nach Leipzig, Prag u.).
11.	Hamburg (nach Prag).
12.	Schneeberg (über Chemnitz).

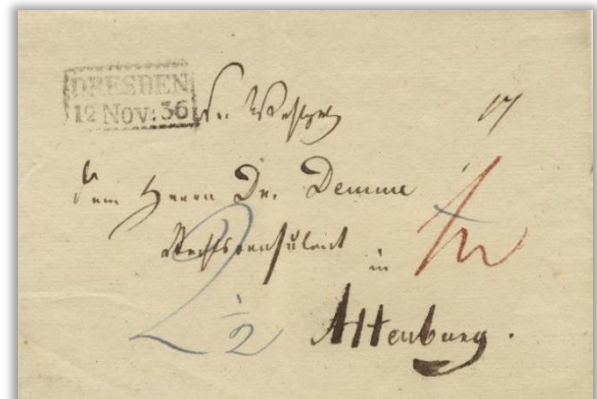
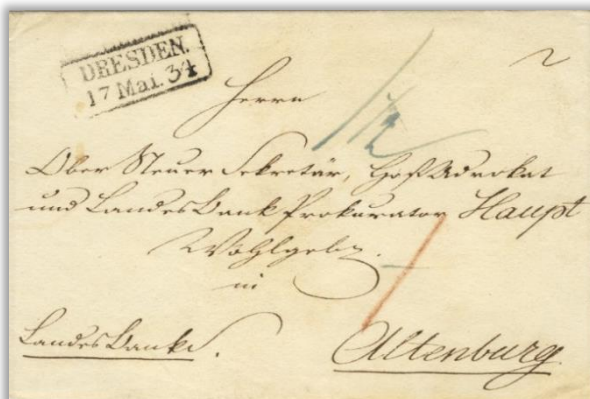
N 13.	Zwischen Dresden und Schneeberg (über Zwickau).
14.	Schnitz (über Schandau).
15.	Zittau (Bursien).
16.	(Neustadt).
17.	Leipzig
18.	Annaberg (Carlsbad).
19.	Dölsch (nach Berlin).
20.	Eger (über Plauen).
21.	Ellenburg (nach Brantf. a. D.).
22.	Hof (Baiern u.).
23.	Plauen (nach Brantfurt a. M.).
24.	Merseburg.
25.	Schneeberg und Carlsbad.
26.	Sebastianberg (nach Prag).
	Leiz (nach Gera und Coburg).

Neben-Course.

N 27.	Zwischen Annaberg und Marienberg.
28.	Schneeberg.
29.	Bursien Erfwerda.
30.	Königsbrück.
31.	Borna Rochlitz.
32.	Chemnitz Altenburg.
33.	Glauchau.
34.	Leipzig.
35.	Meißen.
36.	Freiberg Rössen.
37.	Königsbrück und Großenhain.
38.	Detrand (nach Senftenberg).
39.	Ruppa-Dahlen und Grimma.
40.	Torgau.
41.	Meißen und Döbeln.
42.	Dösch Döbeln.

N 43.	Zwischen Dösch und Leisnig.
44.	Pegau Altenburg.
45.	Penig Zwickau.
46.	Plauen Eibenstock.
47.	Reichenbach und Falkenstein.
48.	Greiz.
49.	Rochlitz Golditz.
50.	Schneeberg Johann Georgenstadt.
51.	Schwanenfeld Lichtenstein (üb. Glauchau).
52.	Waldheim Altenburg.
53.	Hainichen.
54.	Zittau Görlitz.

Da die jeweiligen Postkurse in dieser Zeit oftmals nicht täglich verkehrten, sind für die Leitwegermittlung auch die Aufgabetage gemäß Briefaufgabestempel von Bedeutung. Diese lassen sich anhand des nachfolgend abgebildeten Dauerkalenders ab dem Jahre 1740 einfach ermitteln. Anhand dieser Wochentage ergibt sich aus den Postberichten, welche Postkurse genutzt werden konnten. Da in den Briefaufgabestempeln noch keine Uhrzeit angegeben war, ist für die Ermittlung der genutzten Kurse allerdings auch noch die Zeit der Briefabgabe bei der Postanstalt von Bedeutung. Die Herangehensweise soll am Beispiel von Briefen von Dresden nach Altenburg gezeigt werden.



Auf Wunsch vieler Leser veröffentlichen wir nachfolgenden Dauerkalender.

Dauerkalender für die Jahre 1801 bis 2000

			Jahre						Monate													
1740-1800			1801-1900			1901-2000			J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D		
40	68	96	01	29	57	85		25	53	81	4	0	0	3	5	1	3	6	2	4	0	2
41	69	97	02	30	58	86		26	54	82	5	1	1	4	6	2	4	0	3	5	1	3
42	70	98	03	31	59	87		27	55	83	6	2	2	5	0	3	5	1	4	6	2	4
43	71	99	04	32	60	88		28	56	84	0	3	4	0	2	5	0	3	6	1	4	6
44	72		05	33	61	89	01	29	57	85	2	5	5	1	3	6	1	4	0	2	5	0
45	73		06	34	62	90	02	30	58	86	3	6	6	2	4	0	2	5	1	3	6	1
46	74		07	35	63	91	03	31	59	87	4	0	0	3	5	1	3	6	2	4	0	2
47	75		08	36	64	92	04	32	60	88	5	1	2	5	0	3	5	1	4	6	2	4
48	76		09	37	65	93	05	33	61	89	0	3	3	6	1	4	6	2	5	0	3	5
49	77		10	38	66	94	06	34	62	90	1	4	4	0	2	5	0	3	6	1	4	6
50	78		11	39	67	95	07	35	63	91	2	5	5	1	3	6	1	4	0	2	5	0
51	79		12	40	68	96	08	36	64	92	3	6	0	3	5	1	3	6	2	4	0	2
52	80		13	41	69	97	09	37	65	93	5	1	1	4	6	2	4	0	3	5	1	3
53	81		14	42	70	98	10	38	66	94	6	2	2	5	0	3	5	1	4	6	2	4
54	82		15	43	71	99	11	39	67	95	0	3	3	6	1	4	6	2	5	0	3	5
55	83		16	44	72		12	40	68	96	1	4	5	1	3	6	1	4	0	2	5	0
56	84		17	45	73		13	41	69	97	3	6	6	2	4	0	2	5	1	3	6	1
57	85		18	46	74		14	42	70	98	4	0	0	3	5	1	3	6	2	4	0	2
58	86		19	47	75		15	43	71	99	5	1	1	4	6	2	4	0	3	5	1	3
59	87		20	48	76		16	44	72	00	6	2	3	6	1	4	6	2	5	0	3	5
60	88		21	49	77	00	17	45	73		1	4	4	0	2	5	0	3	6	1	4	6
61	89		22	50	78		18	46	74		2	5	5	1	3	6	1	4	0	2	5	0
62	90		23	51	79		19	47	75		3	6	6	2	4	0	2	5	1	3	6	1
63	91		24	52	80		20	48	76		4	0	1	4	6	2	4	0	3	5	1	3
64	92		25	53	81		21	49	77		6	2	2	5	0	3	5	1	4	6	2	4
65	93		26	54	82		22	50	78		0	3	3	6	1	4	6	2	5	0	3	5
66	94		27	55	83		23	51	79		1	4	4	0	2	5	0	3	6	1	4	6
67	95	00	28	56	84		24	52	80		2	5	6	2	4	0	2	5	1	3	6	1

Wochentage						
S	1	8	15	22	29	36
M	2	9	16	23	30	37
D	3	10	17	24	31	
M	4	11	18	25	32	
D	5	12	19	26	33	
F	6	13	20	27	34	
S	7	14	21	28	35	

man in der Wochentagstafel den Sonntag als den gesuchten Wochentag findet.

Anwendung :

Beispiel: Auf welchen Wochentag fiel der 25. Juli 1948?

Lösung: Man gehe vorf der Jahrestafel aus und suche für das Jahr 1948 in der Monatstafel unter Juli die zugehörige Monatsnennzahl (4): zuzüglich der Zahl des gesuchten Wochentages (25) ergibt sich die Schlüsselzahl ($4 + 25 = 29$), für die

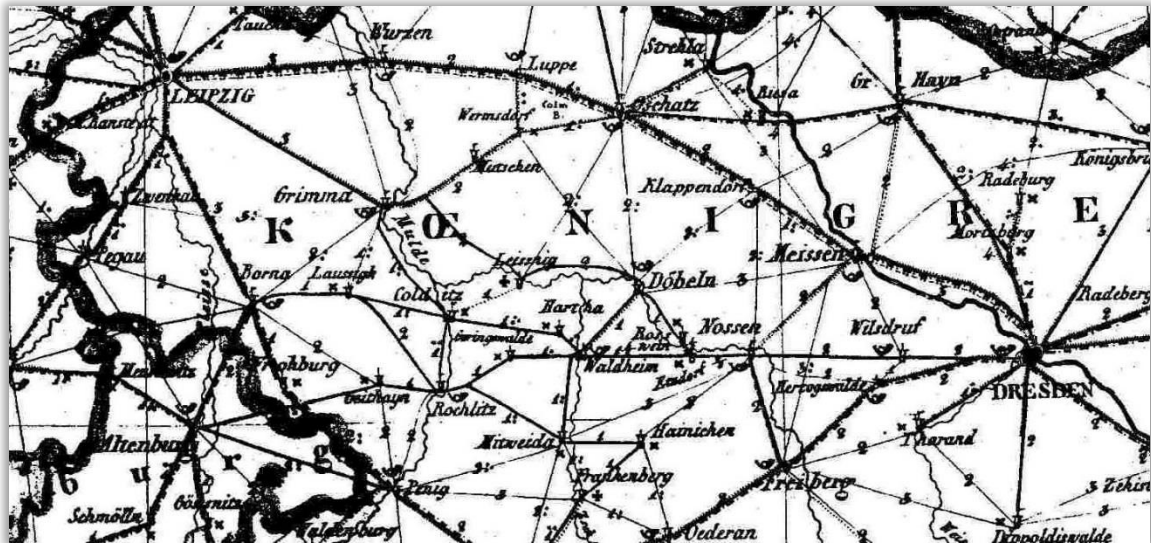
Die Briefe von Dresden nach Altenburg wurden mit 1 Groschen (rot - sächsische Post) und 1½ Groschen (blau - Post von Thurn und Taxis) sowie 1½ Groschen rot und 2½ Groschen blau taxiert. Anhand des Gesamtportos von 1½ Groschen und 2½ Groschen müssen also zwei verschiedene Speditionswege von Dresden nach Altenburg bestanden haben.

Hierzu vier uns vorliegende Briefbeispiele mit den Wochentagen laut Briefaufgabestempel und der Taxe:

Brief vom	17.5.1834 (abgebildet)	Samstag	Taxe 1½ Gr.
	17.8.1836	Mittwoch	Taxe 2½ Gr.
	12.11.1836 (abgebildet)	Samstag	Taxe 2½ Gr.
	21.2.1837	Dienstag	Taxe 1½ Gr.

Die Ermittlung der Wochentage erfolgte über obige Tabelle. Im Internet sind aber auch derartige Programme zur Tagesermittlung verfügbar.

Die beiden Speditionswege sind über die 1823er Postkarte (Portohandbuch Band 1, Anhang 2) einfach zu ermitteln, was der nachfolgende Ausschnitt zeigt. Die Post von Dresden nach Altenburg konnte einmal über Oschatz und Leipzig oder über Waldheim expediert werden. Diese beiden Möglichkeiten sind auch im Posthandbuch 1841 bei den Hauptkursen unter den Kursen 7 und 8 aufgeführt.



Für das Porto ergibt sich hieraus:

Über Oschatz-Leipzig

Entfernung Dresden - Leipzig $12\frac{3}{4}$ Meilen, innersächsischer Briefportoanteil $1\frac{1}{2}$ Groschen; Porto Leipzig - Altenburg 1 Groschen.; Gesamtporto $2\frac{1}{2}$ Groschen

Über Waldenburg - Geithain

Entfernung bis Geithain $9\frac{3}{4}$ Meilen, innersächsischer Briefportoanteil 1 Groschen; Porto Geithain - Altenburg $\frac{1}{2}$ Groschen; Gesamtporto $1\frac{1}{2}$ Groschen.

Welche Kurse konnten für die schnellstmögliche Beförderung genutzt werden? Hierzu sind im Dresdner Postbericht von 1827 folgende Kurse aufgeführt (Band 1, Seite 260 f.):

10. Leipziger Eilwagen - über Oschatz

11. Leipziger Postkutsche (über Meißen) - über Oschatz

12. Leipziger Postkutsche (über Nossen und Grimma) - über Waldheim

13. Leipziger Packerei- und Personenwagen (bedeckt) - über Oschatz

14. Leipziger reitende Post - Montags über Waldheim, restliche Tage über Oschatz

Im Dresdner Postbericht sind für diese Kurse folgende Abfahrtszeiten aufgeführt:

Kurs Nr.	über	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
10	Oschatz	6.00		6.00		6.00		6.00
11	Oschatz				9.30			9.30
12	Waldheim			10.00			17.00	
13	Oschatz		11.30			14.30		
14a	Waldheim	16.00						
14b	Oschatz		16.00	16.00	16.00	16.00	16.00	16.00

Für die vier Belege ergibt sich hieraus vermutlich als Leitweg:

17.5.1834; Samstag; Kurs 12 über Waldheim, Abfahrt 17.00 Uhr; Taxe $1\frac{1}{2}$ Gr.

17.8.1836; Mittwoch; Kurs 14b über Oschatz, Aufgabe nach 10.00, Abfahrt 16.00 Uhr;
Taxe $2\frac{1}{2}$ Gr.

12.11.1836; Samstag; Kurs 10 über Oschatz, Aufgabe nach 17.00 Uhr (sonst Kurs 12 möglich),
Abfahrt Sonntag 6.00 Uhr; Taxe $2\frac{1}{2}$ Gr.

21.2.1837; Dienstag; Kurs 12 über Waldheim, Aufgabe nach 16.00 Uhr, Abfahrt Mittwoch 10.00 Uhr; Taxe $1\frac{1}{2}$ Gr.

Stefan Kolditz, Gelenau

Verfahrensbeschreibung bei Postvorschusssendungen etwa Mitte des 19. Jahrhunderts

In den Anfangsjahren wurden die Vorschussbeträge gleich an die Aufgeber der Sendungen ausbezahlt. In der Regel handelte es sich bei diesem Personenkreis um vertrauenswürdige Personen, so dass bei Nichtteilösung des Vorschusses seitens des Empfängers eine Rückzahlung des Betrages gesichert erschien.

Mit der weiteren Öffnung des Verfahrens für das sonstige Publikum (Privatpersonen, Firmen) wurde das Verfahren dahingehend umgestellt, dass die Auszahlung der Beträge erst erfolgte, wenn der Empfänger den Betrag tatsächlich beglichen hatte.

Hierzu ein Beispiel:



Der vorstehende Beleg (Vorder- und Rückseite) wurde für eine Verfahrensbeschreibung ausgewählt.

Der Absender, eine Privatperson oder Firma Jacobi jr., lieferte eine Kiste mit einem Gewicht von 37 Pfund beim Postamt Dresden-Altstadt auf. Der Adressbrief war mit 18 Talern 21 Groschen Postvorschuss belastet.

Die Aufgabe erfolgte am 16. Dezember 1867 (oder früher), denn zur NDP-Zeit wurden in Dresden-Altstadt im Dezember 1868 keine grünen Aufkleber mehr verwendet.

Seitens der Postanstalt wurde die Paketsendung mit den Paketaufklebern (kleiner Abschnitt mit der Nummer 783 auf den Adressbrief, großer Abschnitt auf das Paket) und mit der Gewichtsangabe versehen.



Der auf dem Brief vermerkte Postvorschuss in Höhe von 18 Talern 21 Neugroschen wurde nicht sofort bei Aufgabe der Sendung an den Absender ausbezahlt.

Der Absender erhielt als Nachweis für die Aufgabe jedoch einen Vorschuß-Aufgabeschein. Auf dem Brief wurde allerdings vermerkt, dass der Absender den Vorschuss wie in früheren Jahren bereits erhalten hätte. Als Beleg hatte er ja den Aufgabeschein.

Nebstehend ist nach meinem Wissen der einzige derartige Aufgabeschein, hier von Schellenberg dem 29. März 1861, abgebildet.

Auf dem Schein ist neben dem Vorschussbetrag gleichzeitig die Nummer des Vorschussmanuals vermerkt. Bei eventuellen Reklamationen waren ohnehin die Angaben im Manual entscheidend.

Weiterhin ist zum Verfahren angegeben: "Nach erfolgter Einlösung der Sendung wird der obige Vorschußbetrag dem Überbringer des gegenwärtigen Scheins bei Rücklieferung desselben von der unterzeichneten Postanstalt ausbezahlt."

Hieraus folgt, dass derartige Scheine kaum in die Hände des Publikums gelangt sein dürften.



Auf dem Brief wurde der rote Stempel "Mit / Vorsch. / Rücksch." schwach unter dem Paketaufkleber angeschlagen. Derartige Stempel hatten in verschiedenen Ausführungen nur die größeren Postanstalten, wie nebenstehend von Dresden und Leipzig als Beispiel abgebildet.

Neben der Fertigung des Vorschussaufgabescheins für den Absender wurde der Vorschuss-Rückschein für die empfangende Postanstalt ausgestellt. Mit diesem Schein wird die empfangende Postanstalt gebeten, die ordnungsgemäße Einlösung des Vorschussbetrages zu bestätigen. Nach erfolgter Bestätigung oder auch Nichtbestätigung war dieser Schein an die Absendepostanstalt rekommandiert zurückzusenden.

Da diese Rückscheine als Nachweis der Zahlung in der Postanstalt aufzubewahren und nach festgelegten Zeiträumen zu vernichten waren, sind in Sachsen keine derartigen Belege erhalten geblieben. Deshalb muss zur Dokumentation auf den nachfolgenden Schein aus Bayern zurückgegriffen werden.

Vorschuss-Rückschein № 137

D Post zu *Bath* wolle hierunter b. merken,
 ob d mit der heutigen Post dahin abgehende
 an *Köln* in *Frankfurt* worauf *12 fl. 14 fr.*
 Postvorschuss haften, eingelöst worden sind oder nicht.

Colman . . den *28*ten 18*64*

Post. *Wien*

Die obenerwähnte Vorschuss-Sendung ist am *29*ten *1. Okt.* . .
 hier eingegangen und *nicht eing.* . . eingelöst worden.

Leid. den *20*ten *1. Okt.* . . 18*65*.

Kyp. Post. *Frankfurt*

Leid.

Vorschuss-Rückschein № 137

~~nach~~

Zurück

~~nach~~

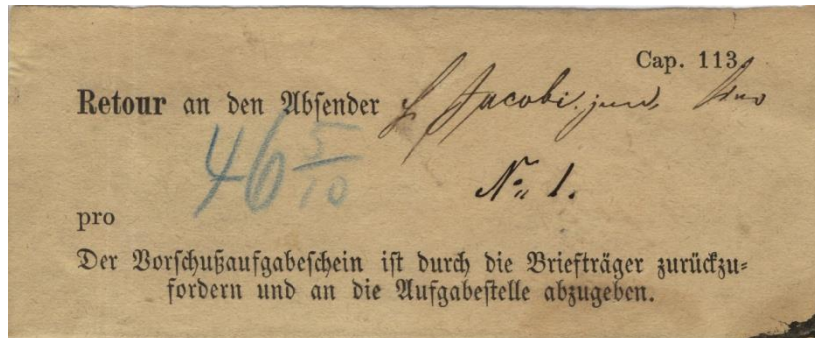
Colman

Chargé

Die Kiste nebst Adressbrief wurde per Bahn bis Holzdorf (rückseitiger Stempel vom 16.12.) und von dort über Land nach Prettin befördert. Ankunft in Prettin am 17.12. laut Ausgabestempel. Da die Sendung postlagernd geschickt wurde, konnte die Empfängerpostanstalt nur auf deren Abholung warten. Mit Postvorschuss belastete Sendungen waren dabei nur 14 Tage aufzubewahren.

Da die Kiste nicht abgeholt wurde, erfolgte Anfang des Jahres die Rücksendung von Prettin nach Dresden. Prettin versah den Brief bei der Rücksendung mit dem Auslage-Stempel.

Die Sendung kam am 5.1. in Dresden gemäß Fahrpost-Ausgabestempel an.



Der Adressbrief wurde dem Absender am 5.1. zugestellt.

Gleichzeitig wurde der Absender aufgefordert, die der Post entstandenen Aufwendungen für die Retoursendung in Höhe von $46\frac{5}{10}$ Neugroschen zu bezahlen. Desweiteren war der Vorschussaufgabeschein bei der Postanstalt abzuliefern, da

der Vorschuss ja nicht vom Empfänger eingelöst wurde. Der hierfür verwendete Vordruck ist abgebildet.

Da in Dresden mehrere Postexpeditionen bestanden, wurde der Absender mit dem grünen rückseitigen Aufkleber darauf hingewiesen, dass er die Sendung beim Hofpostamt abzuholen hatte.

Die Abholung erfolgte gemäß Ausgeliefert-Stempel am 7. Januar (1868).

Abschließend einige Bemerkungen zu den Taxvermerken.

Die Taxierung erfolgte in Neugroschen (Silbergroschen entsprechend). Der Vorschuss von 18 Talern 21 Neugroschen entsprach bei 30 Neugroschen je Taler 561 Neugroschen. Dieser Betrag war ab 1862 ohne Procuragebühr als Auslage auf den Belegen zu vermerken (Vermerk in der Mitte des Briefes). Die Procuragebühr betrug $\frac{1}{2}$ Neugroschen je Taler oder angefangenen Taler Postvorschuss, das heißt $9\frac{1}{2}$ Neugroschen.

Hinzu kommt das Paketporto. Das Paketporto wurde bei Sendungen in das Postvereinsgebiet nach Entfernungszonen über Taxquadrate berechnet. Die Entfernung betrug $11\frac{3}{4}$ Meilen. Bei der Entfernungszone 3 (rückseitig vermerkt) betrug das Paketporto für 37 Pfund $18\frac{1}{2}$ Neugroschen für die Hinsendung.

Bei Ankunft der Sendung in Prettin waren demnach Auslagen von 28 Neugroschen entstanden (rückseitig neben dem Aufkleber vermerkt). Zuzüglich des Postvorschusses ergaben sich mit den Auslagen insgesamt 589 Neugroschen in Prettin (Vermerk rechts unten).

Bei Fahrpost-Retoursendungen war auch das Rücksendeportio vom Absender zu bezahlen, soweit die Rücksendung auf dessen Verschulden beruhte. Bei postlagernden Sendungen lag das Verschulden immer auf Seiten des Absenders. Aus diesem Grunde kam für die Rücksendung nochmals das Paketporto von $18\frac{1}{2}$ Neugroschen hinzu. Dies ergab bei Rückerhalt des Paketes in Dresden $607\frac{5}{10}$ Neugroschen einschließlich des Vorschussbetrages wie auf dem Brief vermerkt.

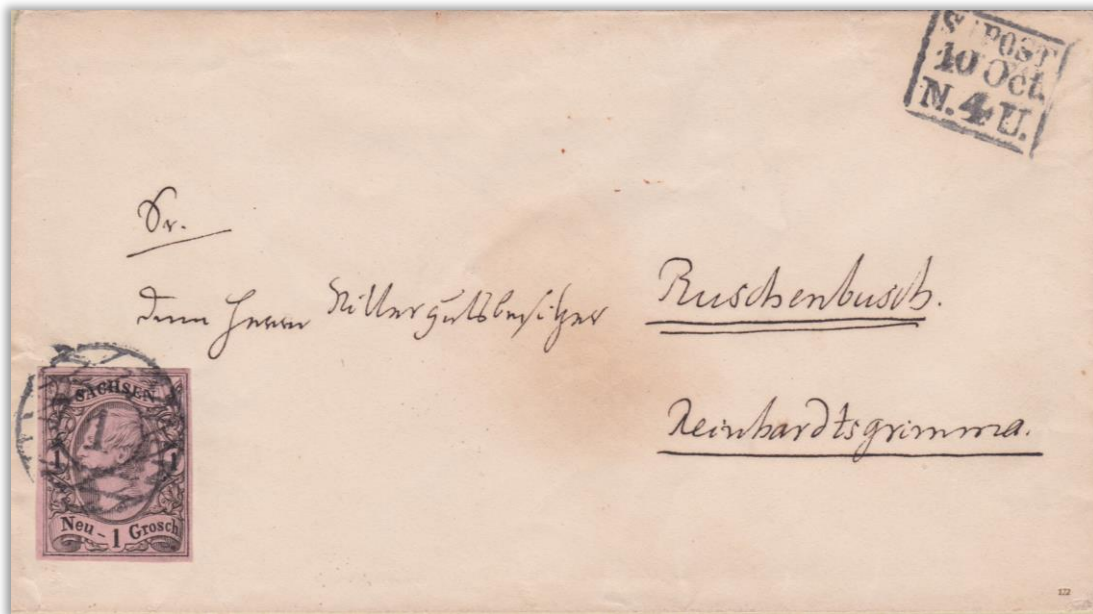
Für den Fall, dass der Vorschuss bei Aufgabe bereits ausgezahlt worden wäre, hätte der Absender diesen Betrag insgesamt an die Post zu zahlen. Da hier jedoch der Vorschuss noch nicht ausbezahlt wurde, hatte der Aufgeber der Sendung lediglich die Procuragebühr von $9\frac{1}{2}$ Neugroschen, das Hinsendeportio von $18\frac{1}{2}$ Neugroschen und das Rücksendeportio von nochmals $18\frac{1}{2}$ Neugroschen zu bezahlen, was insgesamt $46\frac{5}{10}$ Neugroschen auf dem Retour-Zettel ergibt.

Die Taxvermerke einschließlich des Postvorschusses dienten der Verrechnung zwischen der sächsischen und der preußischen Postverwaltung.

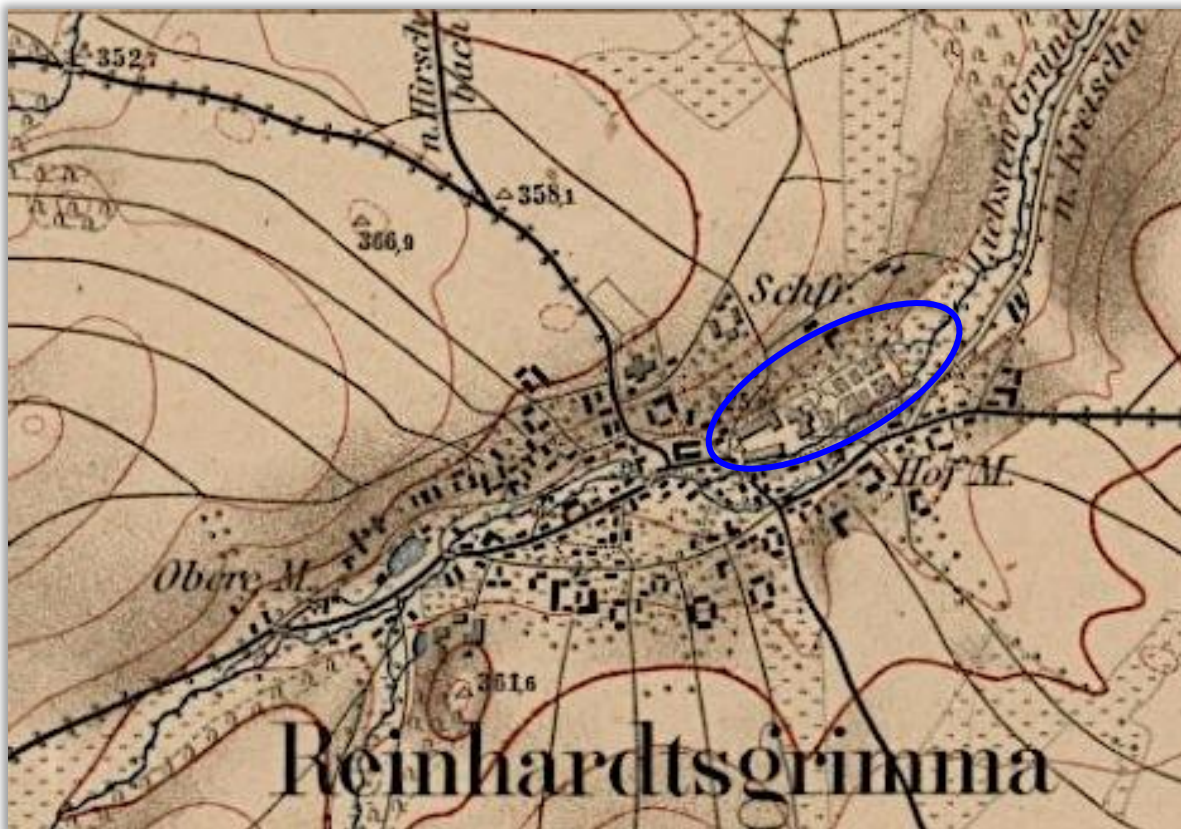
Arnim Knapp, München

Brief in den Landbestellbezirk von Dresden

Einfacher Frankobrief



Zum Beförderungszeitpunkt 10. Oktober 1856 lag Reinhardtsgrimma noch im Landbestellbezirk von Dresden. Briefe in den Landbestellbezirk kosteten 1 Ngr. Nach Eröffnung der Postexpedition Kreische am 1. Oktober 1857 hätte das Briefporto nur $\frac{1}{2}$ Ngr. zuzüglich anfallendem Bestellgeld gekostet, was dann aber handschriftlich taxiert worden wäre.



Quelle: Äquidistantenkarte Sachsen 1:25000, ----- = Lage vom Rittergut und Schloss



CHRISTIANE LUISE RHEB

wird am 15.04.1791 zu Klein Häuslingen als Tochter des Rittergutsbesitzer Ludwig Christian August von Behr geboren. 1805/6 Konfirmation als "Demoiselle Christiane Rebben" (Rheb) in Klein Häuslingen. 1807 Umzug mit dem Vater nach Stellichte. Bis etwa 1800 galt der Grundsatz, dass natürliche Kinder zur Familie des Vaters gehören und auch dessen Namen tragen. Christian A.L.A. v. Behr hat sich - wie manche andere seines Standes - nicht genau an diese Spielregel gehalten, sondern gab seiner Tochter den durch Rückwärtslesung entstandenen Namen Rheb und dazu - in weiblicher Form - seine Vornamen Christiane Luise - Christian Ludwig. Sie wurde auf dem Hof in Klein Häuslingen wie ein adeliges Fräulein erzogen und bei ihrer privaten Konfirmation 1805 in Klein Häuslingen als "Demoiselle Christiane Rebben" (Rheb) bezeichnet. Als C.L. Rheb am 4.06.1811 den

benachbarten Förster in Fulde **Ernst Friedrich August Ruschenbusch** heiratet, da fand die Trauung nicht in der zuständigen Kirche in Walsrode, sondern in der Patronatskirche derer v. Behr in Stellichte statt. Und als ihr erstes Kind geboren wurde, war ihr Vater der Pate. Aber auch noch nach seinem Tod 1815 ist die Verbindung nicht abgerissen. Als 1816 ihr zweites Kind geboren wurde, war Pate ein Verwandter seiner Frau (Hedwig v. Heimbruch), der Capitaine Gottlieb von Heimbruch.

Ernst Friedrich Ruschenbusch wurde am 16.06.1783 in Fulde als Sohn des dortigen Försters und Gogrefen Justus Wilhelm Ruschenbusch (1740-1819) und der Anna Julianna Jäger (1747-1839) geboren. Sein Pate war der Leutnant v. Bothmer vom Regiment de la Motte in Verden. Vor 1818 war er erst adj. Förster in Fulde, um dann ab 1818 Nachfolger seines Vaters als Förster und Gogrefe zu werden. 1843 leitete er die Jagd auf den letzten großen Wolf bei Dreikronen und erhielt eine Prämie von 50 Talern dafür. 1850 wurde das Gogrefe- und Forstamt in Rethem aufgelöst und er ging in den Ruhestand. Am 13.03.1874 starb er in Walsrode. Ein Jahr vorher, am 28.02.1873, war auch Christiane Luise gestorben.

Beachtenswert ist, dass alle vier Söhne von **Ernst Friedrich August Rauschenbusch** Karriere machen. Sie haben mit Sicherheit alle die höhere Schule besucht, wohl in Walsrode und dann in Verden. **Ludwig August** studierte Theologie und wird Pastor, **Gottlieb Ludwig** und **Friedrich August** gehen in die höhere Forstlaufbahn und **Georg Conrad** wird Offizier in der Hannoverschen Kavallerie. In allen Fällen hat der Vater die sehr kostspielige Ausbildung seiner Söhne nicht bezahlen können. Es fragt sich, ob der Großvater Christian Ludwig v. Behr durch ein Legat dafür aufgekommen ist oder ob der Bruder des Vaters, der **Rittergutsbesitzer auf Reinhardtsgrimma Georg Conrad**, wie im Falle seines Patenkindes Georg Conrad so auch für die Ausbildung der übrigen drei Söhne seines Bruders aufgekommen ist. Ernst Friedrich August und Christiane Luise hatten vier Söhne: Ludwig August Ruschenbusch (1812-1875), Pastor in Walsrode und Scharnebeck verheiratet mit Luise Friedrike Auguste Marie Foertsch. Gottlieb Ludwig Ruschenbusch (1816-1850), gestorben als Unterförster der höheren Forstlaufbahn in Resse (9 km von Hannover - Langenhagen), Amt Burgwedel. Friedrich August Ruschenbusch (1824-1898), Oberförster in Oranienburg verheiratet mit Caroline Auguste Amalie Heidgrehs (1845-1908). Georg Conrad Ruschenbusch (1820-1897) verheiratet mit Mathilde Johanne Sophie von Behr (1835-1910), Tochter des Johann Friedrich Georg Ernst von Behr. Seine Kindheit verbrachte Georg Conrad II. als Pflegesohn bei seinem Onkel **Rittergutsbesitzer Georg Conrad I. auf dem Schloss zu Reinhardtsgrimma**. Da aus der Ehe mit der etwa 60 jährigen Friederike geb. v. Bülow keine Kinder zu erwarten waren, sollte Georg Conrad später einmal von seinem Onkel das Rittergut übernehmen. 1830 machte Friederike R. ihr Testament und bedachte darin Georg Conrad, den sie nicht nur als "Adoptivsohn" bezeichnete, sondern auch rechtlich so behandelte (sie spricht von einem "Pflichtteil" aus der Erbschaft!) mit 10.000 Taler. Wenn man bedenkt, dass 1807 das ganze Rittergut 93.500 Taler gekostet hatte, ist das sehr viel. Hatte Georg Conrad bisher in Reinhardtsgrimma Privatunterricht beim Pastor gehabt, so kam er Ostern 1833 nach Dresden und auf das Gymnasium (mit Griechisch und Latein) und dann ab Ostern 1835 bis Ende Juni 1836 in private Erziehung mit Unterricht in Latein und Französisch. Von Januar 1837 bis

Januar 1840 ist er drei Jahre im sächsischen Kadettenkorps, einem militärisch ausgerichteten Gymnasium mit den Sprachen Latein und Französisch. Vervollständigt wurde die Ausbildung durch einen 15 monatigen Unterricht auf der königlichen Reitschule. Nach Abschluss der Ausbildung tritt er am 21.02.1840 mit fast 20 Jahren als Kadett in das hannoversche Regiment Kronprinz-Dragoner in Lüneburg ein, wird dort Porteepeefähnrich und am 01.01.1843 Secondelieutenant. In der Folgezeit wird das Regiment nach Osnabrück, mit dem Standort Lingen, verlegt. Von dort aus nimmt er 1848/49 am Feldzug des Deutschen Bundes gegen Dänemark teil. Die Revolution 1848 begleitet er mit heißem Herzen und begeistert sich für "Schwarz-Rot-Gold". Es ist ein Wunder, dass er nicht wegen "revolutionärer Umtriebe" aus der hannoverschen Armee entlassen wurde. Am 17.06.1851 wird er zum Premierleutnant befördert, verheiratet sich am 17.02.1857 mit Mathilde von Behr, der Tochter Friedrich v. Behr aus Stellichte und wird am 29.05.1862 unter Versetzung zum Regiment Gardekürassiere in Northeim und unter Ernennung zum Schwadronchef zum Rittmeister 1. Klasse befördert. Seine Schwadron, das bis 1863 in Herzberg lag, hatte außer ihm drei Leutnants, 11 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 2 Hufschmiede und 105 Soldaten, insgesamt 125 Mann. 1864 nahm er am Feldzug des Deutschen Bundes gegen Dänemark teil. 1866 folgte dann der Krieg mit Preußen. Nach der Schlacht bei Langensalza und der Kapitulation der hannoverschen Armee wurde das Königreich Hannover von Preußen annektiert und die Armee aufgelöst. Pensioniert und mit dem Dienstgrad eines Majors z.D. (= zur Disposition gestellt) schied Georg Conrad aus dem Militärdienst aus, mit gerade 46 Jahren. Etwas mehr über sein Inneres verrät folgender Bericht: "Er sei ein flotter Offizier gewesen und hatte sich etwas darauf zugute getan, die Pietisten verspotten zu können. Da sei er dann eines Sonntags von seiner Garnison (in Stade) nach - dem 90 km entfernten - Hermannsburg geritten, um aus der Predigt des verrückten Pastors (Louis Harms) neuen Stoff zu Spottreden zu sammeln. Als er aber die Kirche wieder verlassen, habe er sich schleunigst auf Pferd geschwungen, nach Stade zurück galoppiert, sich aufs Bett geworfen, drei Tage darin zugebracht und sei als ein anderer Mensch aus demselben hervorgegangen." Gespielt hat dieses Ereignis um 1846. Die Jahre nach 1866 stellten sich für Georg Conrad, der ja mit seinen damals 46 Jahren durchaus noch nicht alt war, quälend da. Man wartete verzweifelt, wie sich die politische Lage weiter entwickeln würde. Kurz nach 1870 zog die Familie von Northeim nach Hermannsburg, wo er in der Hermannsbürger Mission 1873 eine neue Tätigkeit fand und Mitarbeiter von Theodor Harms wurde. 1849 war die Hermannsbürger Missionsgesellschaft von Louis Harms, dem Bruder Theodors, gegründet worden. Sie wurde zu einem großen Unternehmen. Sie bildete Missionare aus und schickte sie zur Heidenmission nach Afrika und Indien und unterhielt dort Missionsstationen. Von 1853 bis 1874 hatte sie ein eigenes Schiff, die Kandaze. Es existierte eine Missionsdruckerei, ein Missionsblatt und eine Missionsbuchhandlung. In Trägerschaft der Gesellschaft gab es eine private Schule, die spätere Christianschule, bei der bald die Hälfte der Schüler aus ganz Deutschland kam. 1892 kam dann noch ein Heim für die Kinder der Missionare hinzu. Die Verwaltung all dessen hatte seit 1873 als sog. Rechnungsführer Georg Conrad. Er ging völlig in der Mission auf. Daneben war er eifriger Jäger. Zusammen mit mehreren anderen pachtete er alle Jagden in der Umgebung von Bergen bis Lutterloh. Politisch hofft er auf eine Aussöhnung zwischen Welfen und Hohenzollern und wählt wie viele Hannoveraner die Deutsch-Hannoversche Partei. Als er 1897 stirbt, lässt der frühere Kronprinz, der Sohn des letzten Königs (+ 1878), Ernst August, Herzog von Cumberland, an seinem Grabe einen Kranz niederlegen.

Quelle: http://www.arendi.de/_Behr/Generation%2021.htm

Stiftungen in Reinhardtsgrimma

Von Glashütte war in letzter Zeit von alten Stiftungen die Rede. Auch in Reinhardtsgrimma gab es Stiftungen, welche einem wohltätigen Zweck dienten. Leider sind diese durch die Inflation meist des Vermögens beraubt worden, so dass sie aufgelöst wurden bzw. das Restvermögen dem Ort zufiel.

Eine dieser Stiftungen möchte ich heute vorstellen: „Georg Conrad und Gotthold Ruschenbusch`s Stiftung“ welche am 30.Juni 1867 gegründet wurde. Diese beginnt mit dem folgenden Wortlaut:

„Um das Andenken und den Namen der Familie zu ehren, welche lange Jahre segensreich auf dem Rittergute Reinhardtsgrimma gewirkt hat, wollen die hinterlassenen Erben des am 30. Dezember 1866 verstorbenen Rittergutsbesitzer Georg Conrad Ruschenbusch auf

Reinhardtsgrimma, als: Frau Ernestine Auguste verw. Ruschenbusch geb. Frein von Brandenstein, zu Reinhardtsgrimma und Frau

Friederike Conradine vermählte Oberleutnant Aster, geborene Ruschenbusch, auf Reinhardtsgrimma, folgende Stiftung errichten, welche den Namen:



Georg Conrad Ruschenbusch
(1820-1897)



Mathilde Johanne Sophie von Behr
(1835-1910)

„Georg Conrad und Gotthold Ruschenbusch's Stiftung“ führen soll.“ Diese Stiftung erhielt einen Fond im Wert von 2000 Thalern und bestanden aus folgenden Wertpapieren:

6 Stück Königl. Sächs. Landschaftl. Obligationen á 200 Thaler 3 Stück Großherzogl. Weimar. Steuer-Credit-Cassen-Obligationen á 200 Thaler 2 Stück Königl. Preuß. Steuer-Credit-Cassen- Obligationen á 100 Thaler.

Der Ertrag aus diesen Papieren sollte den „Tagelöhneren, Gesinde und Dienstboten beiderlei Geschlechts des Rittergutes Ober- und Nieder- Reinhardtsgrimma in Krankheitsfällen, welche sie arbeitsunfähig machen, sowie im späteren Alter eine Geldunterstützung zu Theil werden zu lassen. Handwerker welche als solche für das Rittergut arbeiten, haben keinen Anspruch an die Stiftung.“

Aus dem Erlös der Papiere durften 60 Thaler im Jahr entnommen werden. Der Rest diente der Aufstockung des Stiftungskapitals auf 3000 Thaler, welche nicht angegriffen werden durften. Erst dann durfte der gesamte Erlös ausgeschüttet werden. Dies zeigt natürlich auch, dass mit dem Geld keine großen Sprünge gemacht werden konnten. Bei Auflösung der Güter sollte das Stiftungskapital der Kirche, zu ähnlichen Zwecken, für Arbeiter im Dorf, zufallen.

Quelle: https://heimatverein.tsv-1894.de/heimatblatt/grimmisches_heimatblatt9.pdf

Ältestes Dokument in der Kugel des Schlosses Reinhardtsgrimma

vom 24. Juni 1843, Verfasser Georg Konrad Ruschenbusch

„Menschenhände können nicht für ewig bauen, darum ist es gewiß, es werden meine Nachkommen in diesen Knopf einst schauen. So diesen denselben hiermit zur Nachricht, daß im Jahre 1843 eine völlige Ausbesserung sowohl am Dach wie auch am Turm von Endesgenannten ausgeführt wurde. Besondere Bemerkungen waren, daß die auf diesem Dach befindlichen runden Fenster einen schädlichen Einfluß geübt haben, indem selbige das Wasser durchgelassen haben und somit die darunterliegenden Sparren durch Fäulnis angegriffen waren, welche teilweise neu eingezogen werden mußten, oder durch überplatten wieder hergestellt wurden, es ist dabei vorzüglich der Steinkohlenteer als Überstrich genutzt worden, und es ist mein Wille das Ziegeldach, welches bei dieser Gelegenheit ganz umgedeckt wird, mit Kohlenteer zu überstreichen, statt der genannten runden Dachfenster werden neue eiserne Fenster eingelegt, auch sind, um die fernere Moderung in den Sparrenspitzen und Latten zu verhüten, Hohlziegel im Dach eingedeckt worden, und die Hohlkehlen an den Ecken mit Blech belegt. Im Übrigen war eine fruchtbare Witterung, so daß der Regen, welcher den Feldfrüchten, dem Graswuchs förderlich. oft bei dieser Ausbesserung störend einwirkte, doch hat uns der allmächtige Gott bis hierher für Hagel und Schloßwetter günstig beschützt, obwohl der ganze obere Gebirgsstrich längs der böhmischen Grenze am 4. dieses Monats als am 1. Pfingstfeiertag ganz und gar verhagelte, und nach. Aussagen der Betroffenen sollen die Schloßen bis zu 9 Uz gewogen haben. Dieser Schloßenschlag ist um so empfindlicher für die genannten Gegenden, indem das vergangene 1842te Jahr ein so trockenes war, daß die Feld und Futterfrüchte nur spärlich

gerieten, und besonders Mangel an Kartoffeln herrschte, so daß ein Scheffel derselben 3 rth(Reichstaler) kosteten, und der Scheffel Weizen 5 rth, Korn 5 1/2 rth, Erbsen 5 1/2 rth, Hafer 3 1/2 rth und der Zentner Heu bis zu 2 1/2 rth stieg. Wie mußte es da den armen Gebirgsbewohnern schmerzen, seine so hoffnungsvolle Aussicht zur nächsten Ernte in einem Augenblick so total vernichtet zu sehen. Darum denke der Mensch stets daran, das alles in Gottes gnädiger Hand beruht.

Wir bitten daher den allmächtigen Schöpfer, daß er in Gnaden beschützen möge für allen schädlichen Einfluß unser aller Leben, Häuser, Felder, Wälder, Wiesen. Garten, sowie auch unser Vieh um seiner Barmherzigkeit willen. Amen.

*Rittergut Reinhardtsgrimma, den 24. Juny 1843 Georg Konrad Ruschenbusch
auf Reinhardtsgrimma Ernestine Auguste Ruschenbusch geborene von Brandenstein“*

Quelle: https://heimatverein.tsv-1894.de/heimatblatt/grimmisches_heimatblatt3.pdf

Ortsansicht Reinhardtsgrimma



Quelle:

Sachsens Kirchen-Galerie. Die Inspectionen: Pirna, Altenberg und Dippoldiswalda (Dresden: Hermann Schmidt 1840), Bd. 4. - Unterhalb in der Mitte mit "Reinhardtsgrimma" betitelt und mit den Künstlerangaben links "N. d. Nat. gez. v. W. Wegener" und rechts "Steindr. v. Renner u. Ketzschau", Lithographie 1840

Schloss Reinhardtsgrimma

Quelle:

Gustav Adolph Poenicke, Album der Schlösser und Rittergüter im Königreiche Sachsen ... (Leipzig: Expedition des Albums Sächsischer Rittergüter und Schlösser 1854-1860). - Unterhalb betitelt. - Druck bei L. Blau & Co. in Leipzig. - Das Schloss wurde 1765-67 durch Oberlandbaumeister Johann Friedrich Knöbel im Auftrag von Kammerrat Johann Christoph Lippold im spätbarocken Stil mit englischen Park errichtet.



Reinhardtsgrimma, bekannt durch seine Silbermannorgel in der Dorfkirche und durch das vom Sächsischen Staatsministerium genutzte Barockschloss gibt es ein drittes, für den Ort wichtiges Gebäude :Das ehemalige Gasthaus „Zum Erbgericht“.



Dieses historische Gasthaus, dessen Wurzeln auf die jetzt 800 Jahre zurückliegende Ortsgründung zurückgehen, hat im Laufe der Jahrhunderte viele Wandlungen durchgemacht, die heute nicht mehr sichtbar sind. Nur aus den Chroniken kann man entnehmen, daß der zum Rittergut gehörende Kretscham bei den häufigen Besitzerwechseln des Gutes immer eine Rolle spielte. In einem alten Erbreger von 1624 heißt es: „Die Mittelmühle Obig der Schencke...“ Die Mittelmühle, heute Bäckerei und Mühle, steht noch am gleichen Ort, ebenso also der alte Gasthof.

Die Baugeschichte des Hauses ist noch nicht aufgearbeitet. Das jetzige Gebäude ,1830 durch den damaligen **Besitzer des Rittergutes Georg Konrad Ruschenbusch** auf den alten Fundamenten errichtet, ist im 19.Jahrhundert mehrfach umgebaut worden.

Es enthielt eine Gaststube einen Tanzsaal einen auf Sandsteinsäulen überwölbten Stall und diverse Nebengebäude wie eine im Flurbuch von 1875 zu findende Skizze zeigt. Die letzten Besitzerin, Frau Iltche, verkaufte das Anwesen an die Konsumgenossenschaft, die es 1958/59 durch den Architekten Dr.-Ing. Peter Wendt umfassend umbauen lies. Aus dem Dorfgasthof mit Fleischerei wurde ein Landwarenhaus mit Industriewarenverkaufsstelle, Lebensmittelverkaufsstelle, Gaststube, Mehrzwecksaal mit Kinovorführmöglichkeit und Gesellschaftsräumen.

Die damit verbundenen Umbauten waren der bisher größte Eingriff in die Bausubstanz, obwohl der Bestand weitgehend erhalten werden sollte. Nach außen hin dokumentiert sich dieser Umbau vor allem in den großen Fensterveränderungen. Da sind die großen Schaufenster eines Lebensmitteladens, die Vitrinenfenster eines Industriewarenladens und die vergrößerten Saalfenster, die den dörflichen Rahmen sprengen. Aber in dieser Form war der Konsum das wichtigste gesellschaftliche Zentrum des Ortes und viele Einwohner erinnern sich noch heute gern an die Tanzvergnügungen und Feste im großen Saal des Obergeschosses.

Quelle: <http://www.erbgericht-reinhardtsgrimma.de/geschichte>

Etzdorf

– Eine fast vergessene Briefsammlung –

Der kleine Ort Etzdorf gehört heute zur Gemeinde Tiefenbach im Kreis Mittweida. Die Verwaltungszugehörigkeit des Dorfes hat sich mannigfach geändert: So gehörte das Dorf:

1590: Amt Nossen,	1764: Amt Nossen	1816: Amt Nossen,
1843: Amt Nossen,	1856: Gerichtsamt Roßwein,	1875: Amtshauptmannschaft Döbeln,
1952: Landkreis Hainichen,	1994: Landkreis Mittweida,	2008: Landkreis Mittelsachsen.

Die Siedlungsform ist ein Waldhufendorf und die Gemarkung umfasste 1840 ca 990 ha, die Einwohnerzahl wird mit 820 um 1834 angegeben.

Im Post=Handbuch für das Königreich Sachsen von 1841 finden wir nun unter Etzdorf Briefsammler. Carl Wendt, zugleich Chausseegeld=Einnehmer. Das lässt darauf schließen, dass in Etzdorf eine Briefsammlung bestand.

Von Dresden führte die Poststraße westlich über Wilsdruff - Nossen nach Etzdorf und dann weiter westlich nach Rosswein - Rochlitz. In nördlicher Richtung verlief eine Poststraße von Etzdorf nach Döbeln. Etzdorf war der Knotenpunkt.

Eine historische Zeichnung von 1839 zeigt das Gebäude neben der ehemaligen Pferdewechselstation. Im Hintergrund ist die Wechselstation sichtbar. Das Haus im Vordergrund diente wohl als Post- und Zollstation. 1998 stand dieses Haus noch, es wurde nur aufgestockt.

Wann hier eine Briefsammlung eingerichtet bzw. aufgelöst wurde, konnte durch Recherchen noch nicht ermittelt werden. Die früheste Verordnung über die Existenz von Briefsammlern ist in einer Generalverordnung des „Kgl. Pöhl. Churf. Sächs. Ober-Post-Amtes“ vom 20. März 1731 zu finden.

Die Briefsammlungen waren offizielle Posten der Königlich Sächsischen Post, das geht auch aus der Postordnung zur Ausführung des Postgesetzes vom 7. Juni 1859 hervor.

Die allgemeinen Bestimmungen zu Briefsammlungen finden wir im Post-Verordnungsblatt für die Königlich Sächsischen Postanstalten 28. Stück vom 29. Juni 1859. Bislang wurden noch keine Belege von Etzdorf gefunden.



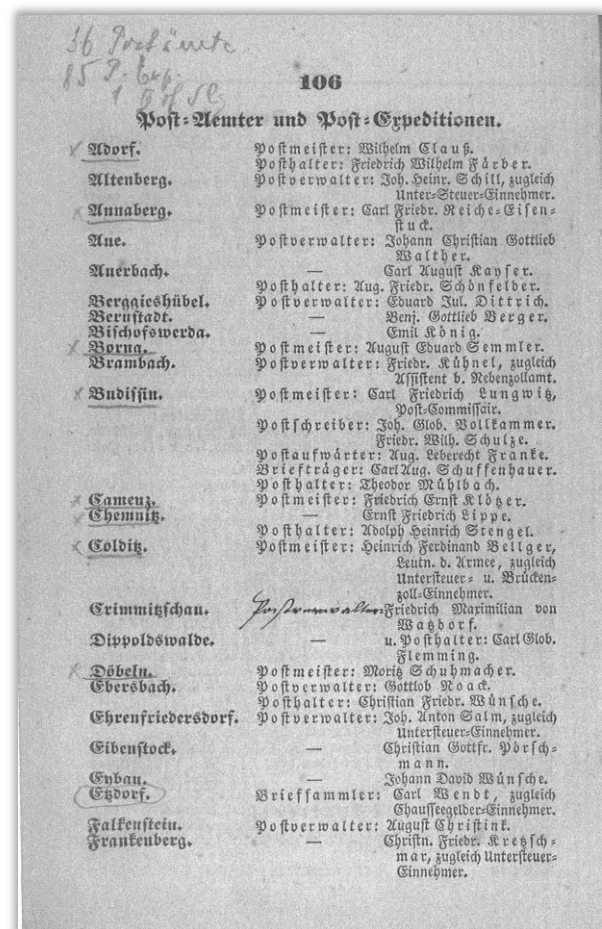
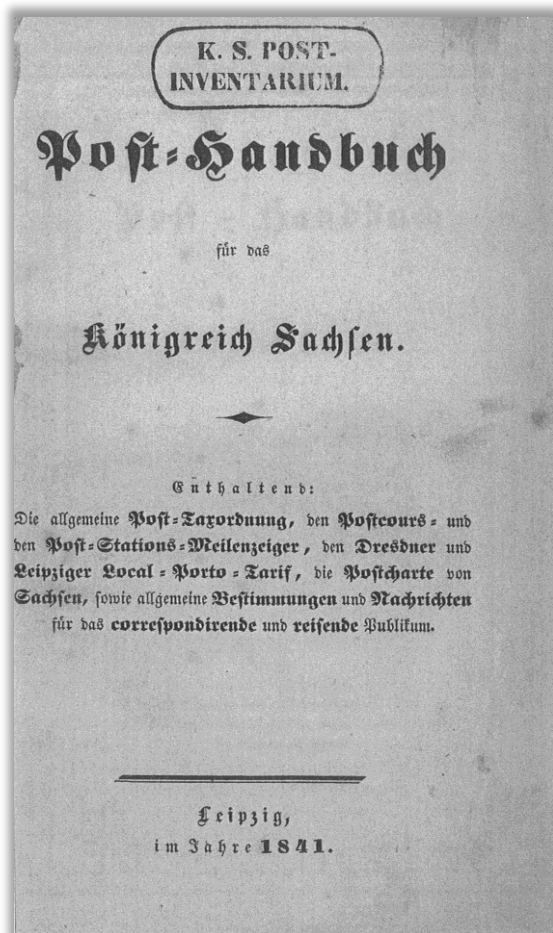
Bild 1: Kirche St. Marien in Etzdorf

Das Territorium um Etzdorf wurde 1185 dem von Otto dem Reichen, Markgraf von Meißen, gestifteten Zisterzienerkloster Zelle (Altzella - Nossen) von Kaiser Friedrich 1. Barbarossa zugewiesen. Somit liegt die Vermutung nahe, dass der Ort schon vor der Stiftung des Klosters 1162 bestanden haben muss.

Bereits 1346 wird eine Kirche in der Chronik erwähnt. Im Jahr 1865 wurde die alte Kirche abgerissen, wobei lediglich die Turmmauern stehen blieben. Der Neubau wurde 1866 als St. Marien geweiht und fasst ca. 600 Personen. Sie ist ein frühes Beispiel für einen Rückgriff auf mittelalterliche Architekturformen. Leider wurde im Zuge des Abrisses die Silbermannorgel verkauft, die neue Kirche erhielt eine Orgel der Firma Bärmig (Werdau / Vogtland). Der ursprüngliche Altar mit dem Gemälde "Grablegung Christi" (Professor Schönherr, Dresden) aus dem Jahr 1877 besteht mittlerweile nur noch aus einem schlichten Steintisch. Das Gemälde ist im Seitenschiff zu betrachten.

In den Jahren 2005 - 2007 erfolgte die vollständige Außensanierung der St. Marienkirche. So erstrahlt sie jetzt weithin sichtbar in neuem Glanz, zusätzlich in der Advents- und Weihnachtszeit beleuchtet.

Zum Pfarrbezirk gehören neben Etzdorf die Dörfer Böhrigen und Gersdorf bei Roßwein. Die Kirchgemeinde Etzdorf schloss sich 2006 mit Gleisberg und Marbach zur Marienkirchgemeinde zusammen.



Unter Eetzdorf finden wir im Verzeichnis Carl Wendt als Briefsammler und zugleich Chausseegeld-Einnnehmer.

Diese Zeichnung stellte uns freundlicherweise das EvangelischLutherische Pfarramt in Etdorf zur Verfügung.



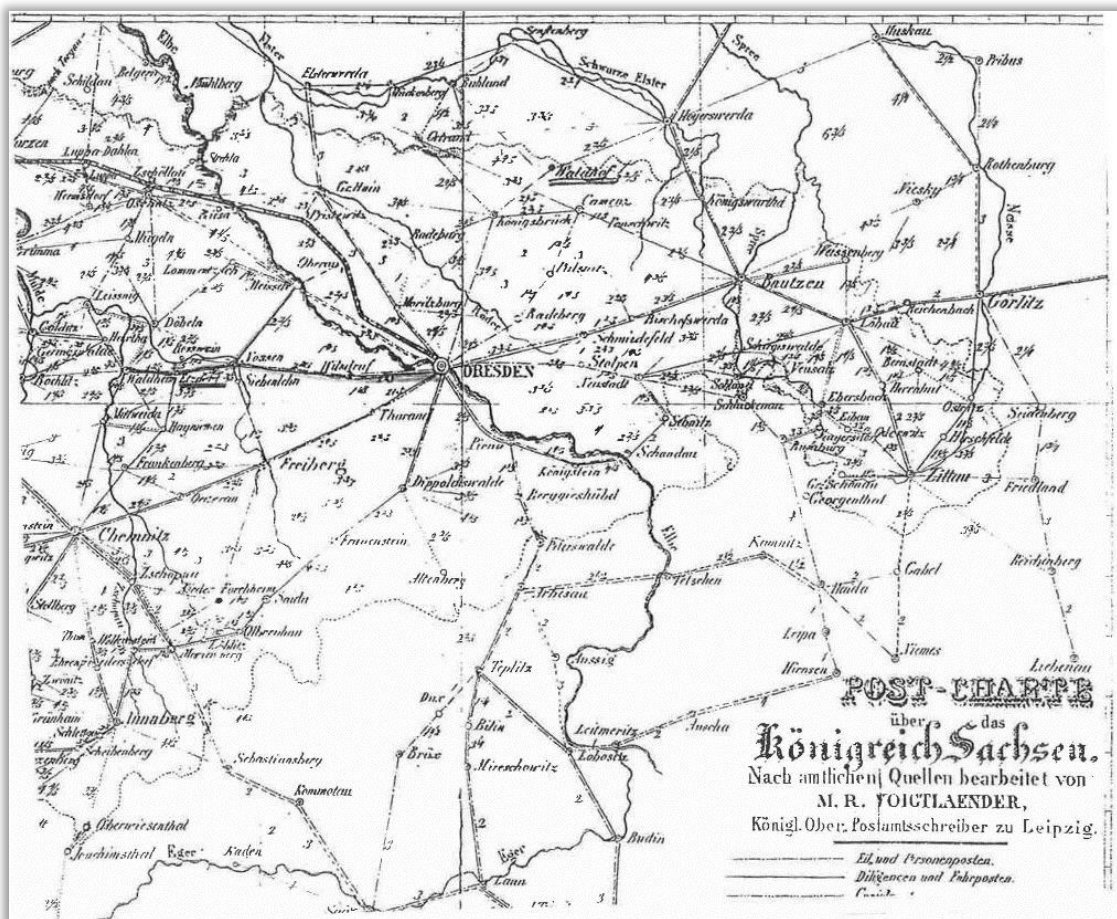
Etdorf Die Einnahme 1830

Dargestellt ist das Gebäude, das sich neben der ehemaligen Pferdewechselstation befindet.

Das Haus im Vordergrund diente als Post- und Zollstation.

Das Gebäude befindet sich an der Ecke, wo es nach Rosswein geht bzw. geradeaus nach Nossen.

Weder ein Briefsammlungsstempel noch eine handschriftliche Notiz wurde bisher gefunden.

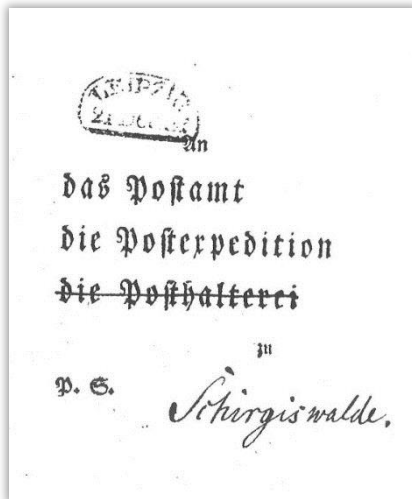


Beilage einer Landkarte aus dem Post Handbuch für das Königreich Sachsen 1841.

Poststraßen

Ost-West-Verbindung: Dresden, Wilsdruff, Nossen, Etdorf, Waldheim.

Nord-Verbindung: Etdorf, Rosswein, Döbeln.



Postverordnung über Erhebung von Chausseegeld und weiteres darüber dokumentiert an Hand der General-Verordnung an sämtliche Postämter und Posthaltereien.

30. Dezember 1831

Num. XXXV.

Nachdem von dem Königl. hohen Geheimen Finanz-Collegio, in Beziehung auf die, den Postämtern und Posthaltereien bei Extraposten und Couriers übertragene Erhebung und Berechnung des Chausseegeldes, durch Verordnung vom 3. October dieses Jahres, einige das zeitherige Verfahren dabei abändernde Bestimmungen angeordnet worden sind: so werden von dem Königl. Ober-Postamte sämtliche Postämter und Posthaltereien andurch zu genauer Befolgung der nachstehenden Instruction zur Vereinnahmung und Berechnung des Chausseegeldes angewiesen.

§. 1.

Bei Extraposten und Couriers haben die Postmeister und Posthalter von den Reisenden das Chausseegeld zugleich mit dem Extrapostgelde zu erheben, und dasselbe nach der Zahl der, bei der Beförderung der Reisenden berührt werdenden Chaussee-Barrieren, so wie nach den, bei jeder der letzteren für ein eingespanntes Pferd oder Reitpferd festgesetzten Sätzen zu berechnen, endlich aber den sonach vereinnahmten Chausseegelder-Betrag in die dem Reisenden einzuhändigende Extrapostgeld-Quittung einzutragen, wofür ihnen als Einnahme-Gebühr der 20ste Pfennig als Theil der ganzen Einnahme überlassen wird.

Erhebung und Berechnung des Chausseegeldes im Allgemeinen.

§. 2.

a) Wenn bei einer auf eine Station beförderten Extrapost eine Zurückbeförderung der nämlichen Reisenden an den Abgangsort Statt findet, so ist für diese Retourfahrt das nämliche Chausseegeld wie bei der Hinfahrt zu vereinnahmen, mit alleiniger Ausnahme des, bei der ersten, auf der Retourfahrt berührt werdende Barriere zu erlegenden, wenn letztere noch vor 12 Uhr Abends an dem Tage der Hinfahrt berührt wird.

Speciellere Grundzüge für die Berechnung des Chausseegeldes.

b) Wird die von einer Station auf eine benachbarte Station gegangene Extrapost mit Bewilligung des Postmeisters oder Posthalters daselbst zur Beförderung anderer Reisenden von diesem Orte nach jenem benutzt; so kann eine solche Extrapost nicht als eine zurückgehende angesehen, sondern muß vielmehr als eine von dem letzteren Orte ausgehende Extrapost betrachtet werden. Es ist daher von der Abgangs-Station dem Postillon der gewöhnliche Extrapostzettel dazu auszustellen, und das Chausseegeld für alle bei der Fahrt berührt werdende Chaussee-Barrieren zu erheben und zu berechnen.

c) Wenn von einer Station Extrapostfahrten innerhalb der benachbarten Stationen verrichtet werden, so ist auch für diese das Chausseegeld, wie ad §. 1. bemerkt, zu erheben und in den Fällen, wo eine Rücknahme der Reisenden erfolgt, wegen der dann ebenfalls eintretenden Berechnung des Chausseegeldes für die Retourfahrt, wie ad a. bemerkt worden, zu verfahren.

Wird eine Extrapostfuhr während der Fahrt selbst über das vorher, bei der Abfahrt von der Station, bestimmte Ziel, verlängert: so muß, Falls deshalb eine Barriere mehr berührt worden ist, zugleich mit dem erhöhten Betrage des Extrapostgeldes, auch das Chausséegeld für die letztere nachträglich von dem Reisenden eingezogen, und bei dem, ursprünglich für diese Fahrt erhobenen Chausséegelde, mit verrechnet werden.

§. 3.

Führung der Rechnungen über das vereinnahmte Chausséegeld, dießfällige Quartals-Rechnungen, und Einschüttung der Gelder zur Ober-Postamts-Casse.

Das von den Stationen nach den vorsehenden Grundsätzen erhobene Chausséegeld ist sofort unter einer fortlaufenden Nummer, mit Bemerkung des Tages, der Pferdezahl, des Namens der Reisenden und der Angabe, von woher die letzteren kommen und wohin sie gehen, in das Chausséegelder-Manual einzutragen, und auf dessen Grund sodann sofort nach Ablauf eines Quartals eine vollständige Quartals-Rechnung über die gesammte Einnahme an Chausséegeldern, nach dem bisherigen Schema, anzufertigen.

Diese Quartals-Rechnungen müssen, bei 2 Thlr. Strafe, längstens binnen 3 Wochen nach dem Ablaufe eines jeden Quartals an die Königlich-Ober-Postamts-Casse zu Leipzig in duplo eingeschickt, die Chausséegelder selbst aber, bei gleicher Strafe, binnen 8 Tagen nach Ablauf des Quartals, mit doppelten Lieferscheinen an die vorgenannte Casse frankirt eingesendet werden; das bezahlte Franko ist in der Quartals-Rechnung wie zeither in Ausgabe zu bringen. Ferner haben sämtliche Postämter und Posthaltereien, längstens binnen 14 Tagen nach Ablauf eines jeden Quartals die Verzeichnisse über Extraposten und Couriers wie bisher doppelt zur Prüfung anher einzusenden.

Die zur Rechnungsführung über die vereinnahmten Chausséegelder erforderlichen Manual- und Rechnungs-Formulare sind, wie zeither, bei dem Ein- und Abgangs-Bureau des hohen Finanz-Ministerii zu erhalten und werden dieselben unentgeltlich verabfolgt.

§. 4.

Befreiungen von dem Chausséegelde.

Von der Entrichtung des Chausséegeldes bei einer Beförderung mit Postpferden sind folgende Personen frei:

- 1) die sämtlichen Mitglieder des Königlich Sächsischen Regenten-hauses;
- 2) das zu den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften gehörende unmittelbare Gefolge;
- 3) regierende Herren nebst ihren Familien und unmittelbarem Gefolge;
- 4) die bei dem Königlich Sächsischen Hofe accreditirten Kaiserlich Oesterreichischen, Kaiserlich Russischen, Königlich Französischen, Königl.

iglich Württembergischen, Königlich Preussischen, Königlich Baierischen, Königlich Großbritannienischen, und Kurfürstlich Hessischen Gesandten und Geschäftsträger;

5) die Kreis- und Amtshauptleute bei ihren Reisen in ihren Kreisen und Bezirken;

6) die von dem Ober-Postamte in Dienstangelegenheiten zu Inspections-Revisions- und anderen Dienstreisen abgesandten Commissarien;

7) die Postmeister, welche innerhalb ihrer Station in Dienstangelegenheiten reisen, und sich deshalb entweder durch eine specielle Autorisation, oder durch ihre Versicherung auf ihren Amtsseid, daß die Reise wirklich Dienstangelegenheiten betreffe, zu legitimiren, zur Uebersicht aber jede solche Dienstreise in dem Chaussee-Manuale nach der fortlaufenden Nummer anzumerken haben. Ein dießfälliger Unterschleif wird entweder nach der hohen Verordnung vom 1sten Mai 1804, oder noch härter bestraft; die Posthalter sind dieser Befreiung unter gleicher Bedingung, jedoch nur, wenn sie reiten theilhaftig.

Außerdem treten noch Befreiungen von dem Chausseegelde ein:

1) bei leer zurückgehenden Extraposten,

2) bei solchen Pferden, welche von den Stationen, außer der bezahlten Bespannung, freiwillig und zur Erleichterung der andern Pferde mit gegeben werden.

§. 5.

Da die Extraposten und Couriers nur dann die Chaussee-Barrieren ungehindert passiren können, wenn die Postillons sich durch das Führen der Postinsignien als solche wirklich ausweisen, und wenn hierdurch dem betreffenden Chausseegeld-Einnehmer die Gewißheit wird, daß die Beförderung wirklich mit Extrapostpferden und postmäßig erfolgt: so haben die Postillons, nach §. 3. der Instruction vom 18ten März 1831, im Dienste der Extra-Posten stets die vollständigen Postmonturstücke zu tragen, und nach §. 19. unerschütterlich, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von Zwölfs Groschen, unterwegs in einiger Entfernung von den Chausseehäusern ein Signal mit der Posttrompete zu geben.

Legitimation der Extraposten bei den Chausseehäusern.

Den zur Verrichtung von Extrapostfahrten requirirten Anspannern ist, in Ermangelung einer Postmontur oder der übrigen Insignien, wenigstens eine Posttrompete als Legitimation bei den Chausseehäusern mitzugeben.

Die Postillons und Anspanner haben sich der Hinterziehung des Chausseegeldes, der Beschädigung der Anlagen und Verletzung der gesetzlichen Ordnung und Straßenpolizei, bei Vermeidung der in dem hohen Mandate vom 1. Mai

1804 §. 9. bestimmten Strafen, zu enthalten, weshalb sie von ihren Vorgesetzten von Zeit zu Zeit darauf aufmerksam zu machen sind.

§. 6.

Ausländisches Chauffee-
geld.

In Beziehung auf die Bezahlung, Erhebung und Berechnung des ausländischen Chauffeegeldes bei solchen Extraposten, welche von dem Inlande aus nach Stationen oder Orten des Auslandes verrichtet werden, bewendet es für gewisse Grenz-Stationen bei der zeitherigen, auf besondern Anordnungen beruhenden Einrichtung.

§. 7.

Bestrafung der Hinter-
ziehung des Chauffee-
geldes und Veruntren-
nung des Chauffee-
geldes.

Die mit der Erhebung und Berechnung des Chauffeegeldes beauftragten Postbeamten haben sich einer jeden Hinterziehung desselben, bei Strafe der Bezahlung des zwölffachen Betrages des hinterzogenen einfachen Satzes, und nach Befinden bei härterer Ahndung, zu enthalten.

Die von den genannten Postbeamten vereinnahmten Chauffee-
gelde, sind von den Postgeldern, so wie von der Casse der Lohnkutscher-Abgabe zu separiren und haften Erstere auch dafür zugleich mit ihrer als Postofficianten gestellten Caution. Die bei Revisionen oder sonst entdeckt werdenden Unterschlagungen oder Proper-Neste an Chauffeegeldern werden nach dem hohen Mandate vom anvertrauten Gute d. d. 23. März 1822 bestraft.

Wornach sich zu achten.

Leipzig, den 30. December 1831.

Königl. Sächsisches Ober-Postamt.

von H ü t t n e r.



General-Verordnung
an sämmtliche Postämter und Posthaltereien.

Die Erhebung und Berechnung des
Chauffeegeldes betr.

Interessanterweise gibt es vom Jahr 1948 von Etzdorf (über Roßwein) noch Gebührentzettel als nichtamtliche Ausgabe, (Privaterzeugnis).

Die sogenannten "halbierten Oblaten",

mit Wertangabe und GEB.BEZ./ TAXEPERCUE / Postage PAID, 40mm Durchmesser.

Die Entwertung erfolgte mit violettem Stempel Etzdorf.

Ausgabedatum der Markenserie 24. 6. 1948,

Werte: 12 Pf, 24 Pf, 50 Rpf und 84 Pf in violett.



Abbildung vergrößert

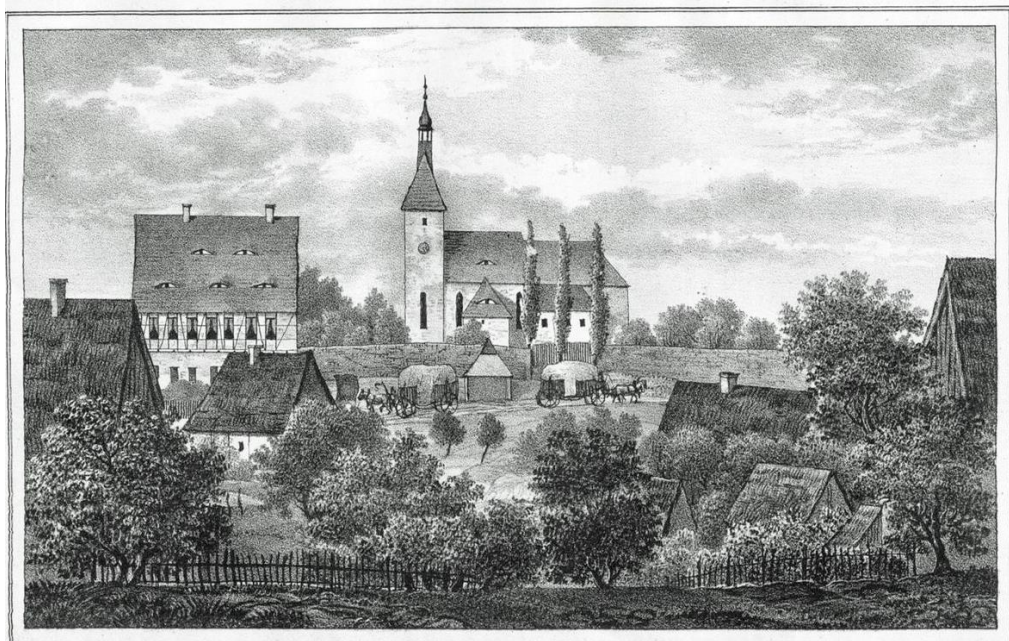


Bild 2: Kirche und Pfarrhaus um 1840

Quellen:

Bild 1: <http://www.marienkirchgemeinde.de/kirchen/etzdorf/>

Bild 2: http://digital.slub-dresden.de/fileadmin/data/250209047/250209047_tif/jpegs/00000231.tif.large.jpg

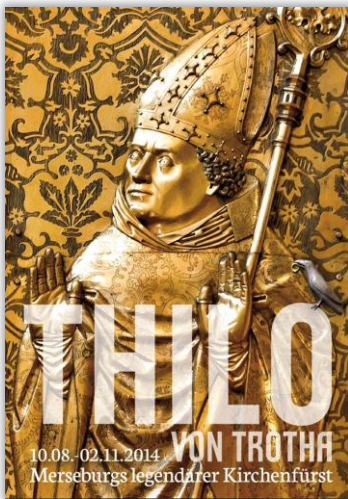
Außer den im Text angegebenen Quellen

Blaschke, Karlheinz: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen, Leipzig 2006

Göbeler, Heinz: Sachsen-Handbuch, Berlin 1955

Informationen vom Ev-Luth. Pfarramt, Etzdorf,

Thilo von Trotha 1443 – 1514 – Merseburgs legendärer Kirchenfürst



Werbemotiv Thilo von Trotha

Nachtrag zur Ausstellung im Dom- und Schloss-Ensemble
Merseburg vom 10.08. bis 02.11.2014 (s. Rb 87/2014 S. 109 ff)

...."mit dieser Schau soll das vielfältige, bis in unsere Zeit reichende Wirken des Thilo von Trotha endlich wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Die Ausstellung stellt ihn vor als Initiator so bedeutender Bauwerke wie des Merseburger Schloss- und Dom-Ensembles, als geschickt agierenden Politiker, Diplomat und Netzwerker sowie nicht zuletzt als überaus erfolgreich kalkulierenden Manager. Dieser Thilo brachte es fertig, trotz allem kostenzehrenden Prunk seiner Bauten eine wohlgefüllte Kasse zu hinterlassen." So beschreibt ihn die Mitteldeutsche Zeitung in der Ausgabe vom 9/10. August 2014.

Den Landesherrn und Manager Thilo von Trotha belegt nun ein Dokument, welches **Renate Springer** als **Leihgabe** zu der Merseburger Ausstellung beigesteuert hat.

Unter X.7 wird gezeigt: *Einladung zum Viehmarkt nach Merseburg.*

Mit diesem gedruckten Ausschreiben vom April 1497 gibt die Stadt Merseburg bekannt, dass sie „mit *gunste vnd bewilligung*“ Bischof Thilos von Trotha am Vorabend des St. Johannis-Tages, also am 23. Juni, erstmals einen allgemeinen Viehmarkt veranstalten wird. Dieses als offenen Brief bezeichnete Formular enthält eine Lücke zum Eintrag des jeweiligen Adressaten, in diesem Fall ist es Budissin.

Am 6. Juni 1497 teilt der Rat der Stadt Görlitz nach Merseburg mit, dass der von dort übersandte Brief bezüglich des Viehmarkts an den üblichen Orten — wohl an Stadttoren, Kirchen und Rathäusern — öffentlich angeschlagen worden sei (Görlitz, Ratsarchiv, lib. Missiv. 1496 — 1499, Nr. 394).

Der Katalog zur Ausstellung beschreibt das Dokument folgendermaßen (S. 344):

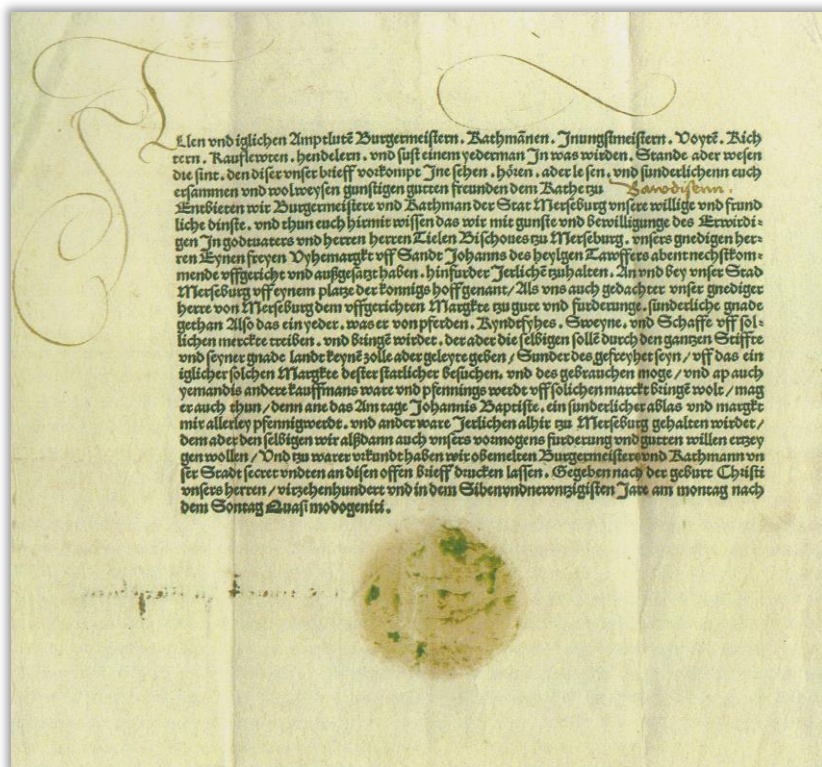
„das hier erstmals publizierte Merseburger Dokument kann somit als eine alleinstehende, besonders wichtige Quelle für eine sonst nicht bezeugte Episode aus dem spätmittelalterlichen Wirtschafts- und Alltagsleben der Stadt Merseburg ansehen werden“.

Das Faltblatt zur Ausstellung ist unter:

http://www.merseburg2014.de/fileadmin/domstifter-mediathek/merseburg/faltblatt_ThilovTrotha_klein.pdf erhältlich.

Der Katalog kann unter:

<http://shop.vereinigtedomstifter.de/neuerscheinungen.html> bestellt werden.



Jürgen Herbst, *Stadtallendorf*

Veränderungen an Druck- und Stempelfarben durch unsachgemäße Lagerung

Seit Jahrzehnten ist das Phänomen der Verfärbung von Druckfarben bekannt. Bei unserem Sammelgebiet Sachsen sind insbesondere der 5 Ngr. Wert der Johannausgabe sowie die Werte zu $\frac{1}{2}$ und 5 Ngr. der Wappenausgabe betroffen. Dabei stellt die violette Druckfarbe bei der Wappenausgabe insofern einen Sonderfall dar, als der Farbumschlag schon sehr früh eingesetzt hat und offensichtlich unbeeinflusst von Lagerungsumständen nahezu immer vollflächig abläuft. Auf dieses Phänomen soll deshalb in diesem Beitrag nicht eingegangen werden.

Die Verfärbungen, um die es hier geht, sind beispielhaft an den folgenden Abbildungen ersichtlich:



Flächige Verfärbung unterschiedlicher Ausprägung



Stark ausgeprägte flächige Verfärbung



Behandelte Verfärbung



Starke Verfärbung mit ungeschädigten Kleinflächen

Ebenso, wie von naturwissenschaftlich kenntnisarmen Auktionssachbearbeitern Stockflecken als „Patina“ bezeichnet werden, findet man „Oxydation“ als Erklärung dieser Verfärbung ins Bräunliche

bis Schwarze. Tatsächlich handelt es sich bei der dunklen Schicht um Bleisulfid (PbS). Voraussetzung für seine Entstehung ist Bleihaltigkeit der Druck- resp. Stempelfarbe sowie eine Reaktion mit Schwefel, wie sie beispielsweise durch Kontakt mit Schwefelwasserstoff (H₂S) entstehen kann.

Waren Verfärbungen dieser Art früher zwar bekannt, aber kein quantitativ bedeutendes Problem, änderte sich das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Peter Feuser kommt das Verdienst zu, auf den Zusammenhang zwischen Aufbewahrung von Marken und Briefen unter Hart-PVC-Folien und entsprechenden Farbveränderungen nicht nur an Druck- und Stempelfarben, sondern auch an farbigen Papieren hingewiesen zu haben. Da solche Schäden bei Unterbringung unter Folien anderer chemischer Zusammensetzung nicht auftraten, lag die Vermutung nahe, daß ein schwefelhaltiger Inhaltsstoff der Hart-PVC-Folien für den Farbumschlag verantwortlich sein müsse.

Tatsächlich existiert ein solcher Inhaltsstoff, der als Stabilisator dient, und auf dessen Einsatz offenbar nicht verzichtet werden kann. Gegen die öffentlich gemachte Schlußfolgerung, daß wegen der Migration dieses Stabilisators aus den Folien in die Umgebung und damit in die in den Folien aufbewahrten Sammlungsstücke diese entsprechende Verfärbungen erlitten, gingen zwei betroffenen Albenhersteller juristisch vor. Die dem Gericht vorliegenden Parteigutachten waren nicht ausreichend, um daraus eine zweifelsfreie Entscheidung ableiten zu können. Der BDPh, der als Sammler(schutz)verband ein massives Interesse an einer Klärung hätte haben müssen, versagte damals Peter Feuser die Unterstützung und weigert sich bis heute, in dieser Angelegenheit tätig zu werden. Im Prozeß wurde ein Vergleich geschlossen, der sowohl den fortbestehenden Verdachtsmomenten gegenüber Hart-PVC-Folien als Schadens(mit-)verursacher als auch der fehlenden Beweissituation Rechnung trägt.

Mir wurden sowohl von Peter Feuser als auch von den Unternehmen Lindner und SAFE die entsprechenden Gutachten zur Verfügung gestellt. Da ich während des Studiums an einem Lehrstuhl tätig war, dessen Ordinarius mit sog. Obergutachten betraut wurde, also solchen, die die Widersprüche zwischen Vorgutachten zu lösen hatten, ist mir die Problematik von Parteigutachten wohlvertraut. Dazu existiert übrigens eine sehr lesenswerte und treffende Erzählung des österreichischen Schriftstellers Alexander Roda Roda (1). Darin beschwert sich ein Hersteller von Mottenpulver über ein ihm zugestelltes und von ihm bezahltes Gutachten, in dem es heißt:

„Ich habe mit dem mir vielfach empfohlenen und auf der Weltausstellung zu Chicago mit der Goldnen Medaille ausgezeichneten Antipellin-Mottenpulver wissenschaftliche Versuche angestellt und folgende Ergebnisse erzielt:

Eine Brut der Pelzmotte (Haarschabe, Tinea pellionella L.) ist, in das Antipellin gebracht, schon nach überraschend kurzer Zeit vorzüglich gediehen. Die Raupe, welche sonst nur etwa 6,7 mm lang zu werden pflegt, war, unter Beisatz von Antipellin erzogen, 10 mm groß, voll entwickelt und überaus kräftig.

Ein noch größeres Resultat ergab die Raupe der Kleidermotte (Tinea sarcitella L.), welche, mit Antipellin ernährt, Prachtexemplare lieferte, die von der Schnauzenspitze bis zum letzten Hinterleibsring 11,05 mm maßen.

Ich stehe daher nicht an, das Antipellin für das beste aller existierenden Mottenpulver zu erklären, und bitte Sie, mir noch sechs Flaschen davon für meinen Privatgebrauch zu senden.

gez. Dr. Brzezlarzik
o.ö. Universitätsprofessor“

Der Herr Professor entschuldigt sich für das Zeugnis, das natürlich ein „Blödsinn“ sei, es sei halt vom Herrn Assistenten in seiner Abwesenheit verlämmert worden. Es folgt dann der ewig gültige Satz:

„Aber wer ist an dem Mißverständnis schuld? Sie, Herr Fabrikant. Nur Sie. Wenn ein Gelehrter, ich bitte, eine wissenschaftliche Versuchsreihe anstellen soll, ich bitte, muß man ihm vorher klar und deutlich sagen: das und das soll sich bei die wissenschaftlichen Versuche herausstellen. Danach richtet der Gelehrte seine wissenschaftlichen Versuche ein, und sie gelingen.“

Beim Lesen einiger der erstellten Gutachten kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß obengenanntes Prinzip Berücksichtigung fand. Bei Versuchsaufbauten wurden mutmaßlich entscheidende Randbedingungen wie Luftabschluß, Druck und vor allem längere zeitliche Einwirkung nicht eingehalten.

Grundsätzlich hat man es bei der Untersuchung der Frage, welche Rolle die Folien bei der Schadensverursachung spielen, mit einigen Schwierigkeiten zu tun:

- Es wurden Verfärbungen sowohl bereits nach wenigen Wochen (u.a. vom Verfasser dieses Beitrages) als auch erst nach Jahren beobachtet.
- Äußere Bedingungen wie Druck, fehlende Luftzufuhr, Mikroklima etc. spielen eine ebenfalls noch nicht geklärte Rolle.
- Es gibt Beobachtungen (ebenfalls u.a. vom Verfasser), daß selbst jahrzehntelange Aufbewahrung gefährdeter Marken unter nicht dicht abschließender Hart-PVC-Folie zu keinerlei erkennbaren Schäden führt.
- Es existierten bereits weit vor der Produktion von Hart-PVC-Folien Bleisulfidschäden an Briefmarken.

Wer feststellen möchte, ob die Folien in seiner eigenen heimischen Umgebung zu Schäden führen, hat eine einfache Möglichkeit: Im Chemikalienhandel (teils auch in Drogerien und Apotheken) werden Bleiacetatstreifen angeboten, die ähnlich aussehen wie das von der Schulzeit her bekannte Lackmuspapier. Legt man diese Streifen an Stelle der Briefmarken zwischen die Folienblätter, zeigt sich, teils nach wenigen Wochen, teils nach längerer Zeit, dann eine Verfärbung, wenn Schwefel in „wirksamer“ Form im Spiel ist. Besonders schnell zeigte sich bei mir dieser Effekt bei „frischen“ Hart-PVC-Folien.

Selbstverständlich stellt sich die Frage, warum angesichts der immensen Schadenssumme und des Verlustes von Kulturgut seitens der Albenhersteller nicht das Vorsichtsprinzip beachtet und wenigstens ein Warnhinweis den betreffenden Alben beigelegt wird. Stattdessen finden sich in Verkaufsprospekten noch Hinweise auf die „Lebensmittelechtheit“ der Folien. Daß das Verspeisen der darin aufbewahrten Marken durch die Folien nicht gesundheitlich bedenklich wird, ist sicherlich eine eher weniger bedeutende Information.

Wenigstens einer der beiden genannten Hersteller wagt den argumentativen Seiltanz, indem er neben seinen „unbedenklichen“ Blattschutzhüllen aus Hart-PVC-Folien auch solche aus anderem Material anbietet, die dann offenbar noch unbedenklicher sind. Wer als Sammler Hart-PVC-Folien vermeiden möchte, muß erst einmal herausfinden, aus welchem Material die als „Spezialfolien“ u.ä. angepriesenen Albenbestandteile überhaupt sind. Die Annahme, daß das Material in Prospekten bewußt verschleiert wird, erscheint nicht abwegig. Im Zweifel muß man eine Bestätigung vom Lieferanten (Händler) anfordern in der Hoffnung, daß die dann korrekt ermittelt ist.

Eine gute Empfehlung ist es, sich bei Institutionen hinsichtlich der Aufbewahrungsmittel von Sammelgut aus Papier beraten zu lassen, die professionell damit befaßt sind. Gute Adressen in dieser Hinsicht sind beispielsweise die Staatsarchive. Dort wird man auch Bezugsquellen der empfohlenen Materialien erfahren können (beim Redakteur ebenfalls). Der Briefmarkenhandel wird nur in Ausnahmefällen über die nötigen Informationen verfügen. Der zuständige Verband informiert darüber, wenn überhaupt, nur sehr unzureichend und befindet sich da mit dem BDPH in schlechter Gesellschaft. Ernst genommen wird die Problematik vom Vorsitzenden des Auktionatorenverbandes (wenn auch nicht von allen Mitgliedern, wie die Verwendung von Hart-PVC-Folien bei Lostaschen beweist) ebenso wie vom Prüferbund BPP. Bei letzterem existiert allerdings ein Defizit in der Regelung der Behandlung von Bleisulfidschäden seitens der Prüfer. Während die vergleichbaren Stockflecken nach ihrer optischen Beseitigung insofern Erwähnung zu finden haben, als die betreffenden Marken als „verschönt“ gelten, ist bei – noch sichtbaren oder behandelten – Bleisulfidschäden seitens des Verbandes keine einheitliche Regelung vorgegeben. So finden sich in Attesten und Befunden prüferabhängig sehr unterschiedliche Handhabungsweisen, die von Nichterwähnung über „Oxydation“ und „Verfärbung“ bis hin zur korrekten Benennung als Bleisulfidschaden reichen. Eine diesbezügliche Entscheidung stellt sicherlich insofern ein „heißes Eisen“ dar, als von bedeutenden Altdeutschlandmarken (Badens 12 Kr.

Landpost beispielsweise) dem Vernehmen nach die Mehrzahl der noch existierenden Stücke geschädigt ist.

Zusätzliche Informationen zum Thema finden sich übrigens u.a. auf den Homepages von BPP, BDPH und Peter Feuser. Das seitens des BDPHs gebrauchte Argument, jeder, der sich über die Bleisulfidproblematik informieren wolle, könne das leicht tun, berücksichtigt nicht im entferntesten Tragweite und Umfang der bereits eingetretenen sowie der zu erwartenden Schäden. Selbst die Eigentümer sehr großer und bedeutender Sammlung sind sich offensichtlich des Schadenspotentials nicht bewußt, wie man aus publizierten Abbildungen aus den betreffenden Sammlungen leicht erkennen kann.

Der bei Peter Feuser erhältlichen und von seiner homepage ladbaren Broschüre sind die folgenden Abbildungen entnommen:



Verfärbungen farbiger Papiere, links ungeschädigtes Originalpapier



Hervortretender Sicherheitsunterdruck, links ungeschädigte Marke.

Diese Schädigung läßt sich teilweise soweit reduzieren, daß sie mit bloßem Auge kaum sichtbar ist.
Derart restaurierte Marken werden bisweilen als „Luxus“ angeboten.

Selbst wenn unter sehr günstigen Aufbewahrungsbedingungen die Gefahr von Bleisulfidschäden bei Verwendung von Hart-PVC-Folien gering bis zu vernachlässigen sein mag, sollte man zumindest die gefährdeten Marken und Briefe vorsichtshalber nicht in diesen Folien aufbewahren.

Zur kommenden Hauptversammlung des BDPH's in Gotha habe ich einen Antrag gestellt, Angebote über Obergutachten zur endgültigen Klärung des Schädigungspotentials der Folien einzuholen. Wenn der eine Mehrheit findet, wird man sehen, wer bereit ist, die Finanzierung zu übernehmen.

- (1) Roda Roda, Alexander, Antipellin, das beste Mottenpulver, in: Das große Roda Roda Buch, Wien 1950

international – kompetent – erfolgreich

IHRE WERTE + MEINE KOMPETENZ = UNSER GEMEINSAMER ERFOLG²

Christoph Gärtner



Rufen Sie mich an:
+49-(0)7142-789400

Schreiben Sie mir:
c.gaertner@auktionen-gaertner.de

Auktionshaus Christoph Gärtner GmbH & Co. KG

**Steinbeisstr. 6+8 / 74321 Bietigheim-Bissingen, Germany / Tel. +49-(0)7142-789400
Fax. +49-(0)7142-789410 / info@auktionen-gaertner.de / www.auktionen-gaertner.de**

C.G.

32. Auktion | 19. - 24. OKTOBER 2015

Einlieferungsschluss: 20. August 2015

Informationen für Autoren der Rundbriefe:

1. Artikel, Beiträge oder Kommentare bitte an die Redaktion:

- Jürgen Herbst, Müllerwegstannen 13 A, 35660 Stadthallendorf
- Tel: +49 06428 441 892
- Email: herbst.juergen@web.de

Der Abschnitt "**Mitteilungen**" wird vom 1. Vorsitzenden betreut.

Bitte alle den Veranstaltungs- und Mitgliederbereich betreffende Beiträge direkt an ihn senden.

2. Allgemeines zur Erstellung der Rundbriefe

- Der Rundbrief wird zurzeit mit Hilfe von Microsoft WORD erstellt.
- Zur Übertragung an die Druckerei wird der Rundbrief in ein PDF-Dokument umgewandelt.
- Alle Abbildungen in der Datei sollten (sofern möglich) farbig sein. Erst beim Druck wird entschieden, welche Seite farbig und welche schwarz/weiß ausgedruckt wird.

3. Hinweise zu Ihren redaktionellen Beiträgen

- Beiträge können in den folgenden Formen eingereicht werden:
- Handschriftlicher Text - ' sehr ungerne, denn dann muss ich tippen
- Gedruckter Text — in diesem Fall wird der Text gescannt und über ein OCR-Programm in eine Datei umgewandelt
- Text in Form einer Word- oder Text-Datei — **SUPER!**
- Die Schrift (Arial) sowie deren Größe (11p)
- Abbildungen bitte **NICHT** in den Text integrieren, sonder möglichst separat schicken:
- als Foto(kopie), Ausdruck, Originalabbildung, etc. — in diesem Fall wird die Abbildung gescannt
- Datei im Format *jpg (z..B. mit einer Auflösung von 300 dpi [max. 50% Komprimierung] aber auch jedes andere Bildformat) – **SUPER!**
- Größere Datenpakete (mein Email-Account – siehe oben – verträgt pro Email Dateianhänge max. bis zu 20 MB) bitte auf CD / DVD brennen und mit der Post schick

4. Urheberrecht

Die Beachtung der Bestimmungen des Urheberrechts liegt im Verantwortungsbereich des jeweiligen Autors. Das gilt insbesondere auch für die korrekte Nutzung und Kennzeichnung von Zitaten. Die Redaktion behält sich vor, bei offensichtlichen Verstößen Beiträge zurückzusenden.“



copyright © 2014 Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Impressum:

Herausgeber:	Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V., gegr. 1971 – im Bund Deutscher Philatelisten e.V. –
1. Vorsitzender:	Arnim Knapp, Taxisstr. 8, 80637 München ☎ 089 / 14 90 29 20, eMail: joncker_knapp@t-online.de
Schriftleitung:	Michael Schewe, Blumenstr.4, 32130 Enger ☎ 05224 / 71 65, eMail: schewe@stb-schewe.de
Redaktion:	Jürgen Herbst, Müllerwegstannen 13A, 35660 Stadthallendorf ☎ 06428 / 44 18 92, eMail: herbst.juergen@web.de
Satz und Gestaltung:	Uwe Karsten, Postfach 1203, 37163 Uslar, eMail: u.k-uslar@t-online.de
Bankverbindung:	Raiffeisen-Volksbank Lichtenfels-Itzgrund eG FG Sachsen e.V., Konto Nr.: 17 701, BLZ: 770 918 00 IBAN: DE 15 7709 1800 0000 0177 01, BIC: GENODEF1LIF

Für die mit Verfassernamen oder Pseudonym gekennzeichneten Artikel oder Beiträge übernimmt die Redaktion keine Haftung, und sie stellen auch nicht unbedingt die Meinung derselben dar.

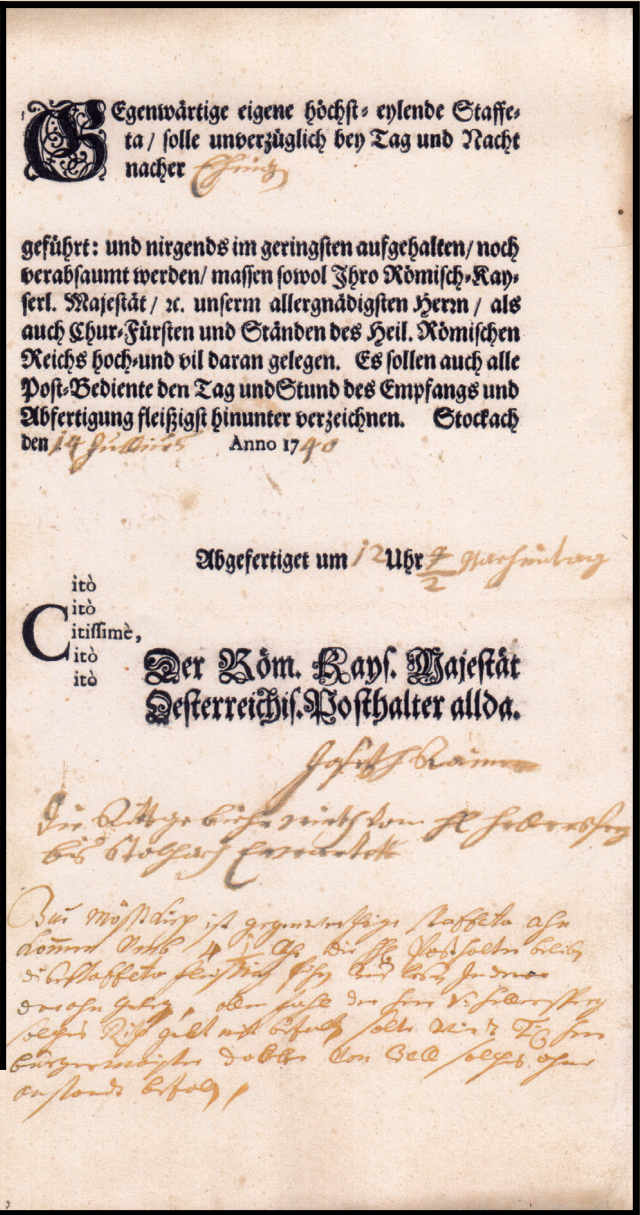
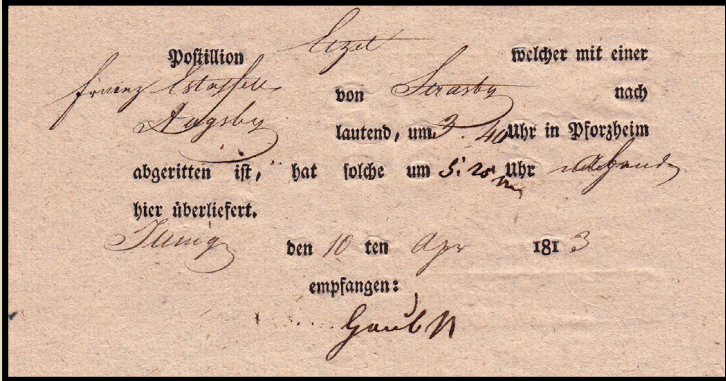
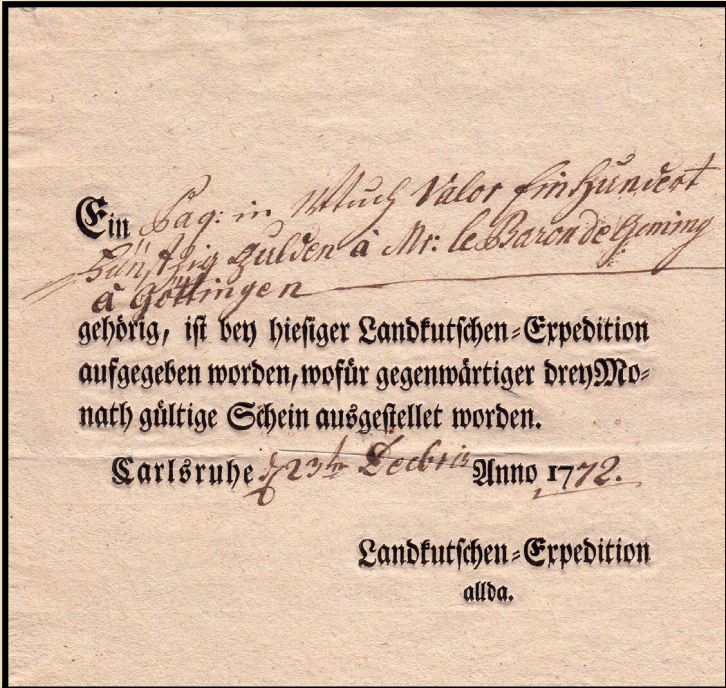
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede Art der fotomechanischen Wiedergabe nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verfassers oder des Herausgebers bei genauer Quellenangabe erlaubt.

Einzelbezugspreis 25,- €, Jahresabonnement = 45,- € zzgl. Versandkosten. Für Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag der FG-Sachsen enthalten.

82. SPEZIALAUKTION IM NOVEMBER 2015

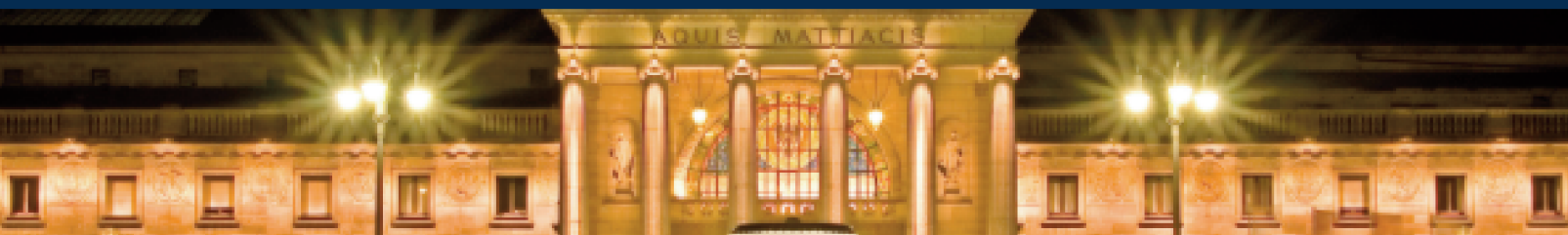
Die ganze Welt der Postformulare

In unseren Altdeutschland-Auktionen finden Sie stets ein großartiges Angebot auch seltenster Einlieferungs- und Reisescheine sowie anderer Postformulare. Einlieferungen sind jederzeit möglich. Auch ständiger Ankauf gegen bar.



SÜDPHILA Peter Feuser Auktionen
Haußmannstrasse 30 · 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-24 75 24 · Fax: 0711-23 51 08
Email: feuser-auktionen@t-online.de
www.feuser-auktionen.de
Bundesverband der Deutschen Briefmarken-Versteigerer

Internet: www.philasearch.com
www.feuser-auktionen.de



Heinrich Köhler – Kompetenz, Tradition, Qualität.

Deutsche und Internationale Philatelie seit 1913

Heinrich Köhler Auktionshaus Wiesbaden

Seit 1913 steht der Name Heinrich Köhler für herausragende Versteigerungen auf dem Gebiet der Philatelie. Einzigartige Kenntnis des Marktes, zuverlässige Abwicklung für Kunden und Käufer; seriöse Präsentation und Kalkulation sowie Spitzenresultate in den Versteigerungen.

Zwei große internationale Auktionen jährlich

Einlieferungen von Spezial- und guten Ländersammlungen, hochwertigen Einzelstücken, ganzen Nachlässen und Händlerlagern sind uns jederzeit willkommen. Bei geeigneten Objekten kommen wir gerne zu Ihnen. Direktankauf von interessanten Objekten jederzeit möglich.



Leipzig, ca. 1850

Sachsen 1850, 3 Pfennige, einmalige Bogenecke mit Stempel von Leipzig !

Schätzpreis: EUR 8.000,- **Zuschlag: EUR 26.000,-** | 358. Heinrich Köhler-Auktion

Nächste Auktion: 22. - 26. September 2015

Einlieferungsschluß: 10. Juli 2015

Auf Wunsch großzügige Vorschußzahlungen oder Direktankauf!
 Vermittler erhalten Provision.



Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG

Wilhelmstr. 48 · 65183 Wiesbaden
 Telefon +49 - (0)611 - 3 93 81 · Fax +49 - (0)611 - 3 93 84
www.heinrich-koehler.de · info@heinrich-koehler.de